

2. Jahrgang  
Ausgabe Nr. 3  
Imbolc 2001  
11 DM/SFr 80 ÖS

# DER GOLEM

Magick • Gnosis • Metaphysik









# Editorial

Hallo, all Ihr Wanderer auf den magischen Pfaden,

wenn es etwas gibt, worauf wir oft und aufmerksam bedacht sind, so ist das wohl unsere Abgrenzung. Jeder kennt das viel gebrauchte Wort 'Umwelt', das im Grunde jedoch nur aussagt, daß wir uns selbst aus dieser Welt herausnehmen. Zwischen unserer individuellen Existenz und dem Sein ringsum zieht sich ein unsichtbarer Schützengraben - eine Grenze. In unserer menschlichen Vereinzelung, die manche gnostischen Traditionen mit dem Fall der dunklen Engel Gottes gleichsetzen, ist Abgrenzung, Abschottung, Dichtmachen so prinzipiell geworden, daß wir fast alles umzäunen: unsere Vorgärten, unser vermeintliches Eigentum, unsere Meinungen, unsere Kinder, unsere Paarbeziehungen ...

Viele Menschen haben mittlerweile Angst vor körperlichen Berührungen und ordnen diese gleich dem sexuellen Bereich zu, der - wie uns ja seit Hunderten von Jahren eingebleut wurde - sowieso verwerflich, schmutzig und dem Göttlichen ein Greuel ist. Und Sex selber wird zunehmend in den Cyberspace verbannt, in die elektronische Distanz, immer auf der Flucht vor wirklichen Erfahrungen, vor wirklichen Begegnungen.

Magisches Denken und Tun muß meiner Meinung nach diesen Vermeidungsstrategien einiges entgegensetzen. Magick erfüllt sich im wahren Willen, Realität sich seiner selbst bewußt zu verändern. Berührung mit Realität, Durchdringung von Wirklichkeit ist dazu grundlegend notwendig. Wer sich an den Bausteinen der Realität nicht die Hände schmutzig machen will, wird nie die Bauten und Räume erschaffen können, die er/sie sich erträumt. Das *Chaos* ist der Rohstoff, den wir mit unseren Kräften formen müssen, so wie einst die Rabbis den Golem aus dem gestaltlosen Lehm herausholten. Wir haben Angst vor dem Chaos; wir haben Angst vor der *Grenzverletzung* - aber wenn wir diese Angst nicht bezwingen, werden wir nie erfolgreiche Magick wirken können.

*Hagazussa* war der alte Ausdruck für Hexe und bedeutete soviel wie *Zaunreiterin*. Nicht mystisches Auflösen der individuellen Existenz und auch nicht Zurückziehen hinter unüberwindliche Barrikaden bieten die meisten Chancen für Er-Fahrung, sondern das Durchdringen, Transzendieren, Hinausschieben, das Reiten jener Trennlinie, die uns häufig einschränkt und selten schützt, in deren Bereich aber die chaotischen Energien wie ein Wetterleuchten präsent sind und vollkommene Fruchtbarkeit versprechen.

In einer patriarchal erstarrten und verkrampten Gesellschaft wie der unsrigen vermitteln vielleicht (d.h. viel und leicht) immer noch Frauen diese Art von Grenzverletzung am unermüdlichsten - trotz oder gerade wegen des klerikalen Holocausts der Hexenverfolgung.

In diesem Sinne grüße ich auch die noch wenigen Autorinnen der ersten drei Hefte und wünsche mir viel mehr Beiträge aus der weiblichen Feder. Schließlich konnte schon Brigid, die keltische Göttin der Lichtmeß-Zeit, Badewasser in Bier verwandeln - und das würde so mancher Mann gerne können - nicht wahr?

Euer

Frank Cebrian  
/.



„Wer in einem sich entwickelnden Universum stillsteht,  
bewegt sich rückwärts.“

Robert Anton Wilson





# Inhalt

## Schöpfung aus dem Lehm (Teil 3)

Dieser dritte und letzte Teil bietet eine eher lose Zusammenstellung von Ideen, Verknüpfungen, Assoziationen und Wissens-Bausteinen zum Golem-Thema, die einen offenen Horizont zurücklassen und Möglichkeiten für eigene weiterführende Gedanken und Forschungen bieten sollen.

6

11

## Der Herr des Golem - Gustav Meyrink

"Man hielt Sie für einen Goldmacher und Alchimisten, dem Geheimlehren vertraut waren; es hieß, Sie wären nicht mehr Christ sondern Brahmane und Mitglied mehrerer asiatischer Orden, den indische Mönche, die Europa bereisten, in Prag besucht hätten; man behauptete, Sie wären königlicher Abstammung und erbrachte phantastische Beweise."

## Interview mit Holger Kliemannel

Der magische Orden DRAGON ROUGE, die deutsche Loge Thagirion, Drachenmagie und Qliphoth, Kabbala und Sexualmagie, der linkshändige Pfad und die Geheimnisse der Yezidis ...

20

30

## Grenzverletzungen

Grenzen sind Begrenzungen, Verletzungen sind Invasionen. Das Individuum wird nicht als souveräner Herrscher (der sich immerhin/bei allem mit anderen Monarchen treffen und vermählen könnte) zugrundegelegt, sondern als ein abgeschlossenes Gebiet, umgeben von einem abstrakten Gitter von Karten-Linien, politischen Trennungen, Ausschließungen. Eine Grenzüberschreitung ist hier eine Verletzung, keine Handlung des Geschäfts, der Liebe oder harmonischer Verbindung. Die Grenze ist keine Haut, die gestreichelt werden kann, sie ist eine Barriere.

## Historisches

Kapitel über die Kawwana von den alten Kabbalisten  
Von Azriel aus Gerona - 13. Jh.

38



39

## Wicca

Eine schamanische europäische Tradition  
Schamanismus gibt es seit Beginn des menschlichen Zusammenlebens. Er war die erste Religion, die im Einklang mit den Gesetzen der Natur lebte und noch keine Dogmen oder starre unveränderliche Grundsätze kannte. Im Schamanismus waren die Menschen darauf angewiesen, Erfahrungen zu machen und ihre Schlüsse daraus zu ziehen.





# Inhalt



## Der Pfad ins Unbekannte

43

Castaneda, der von der Tagespresse als der Konsalik des "New Age" verspottet wird, nimmt aufgrund vieler Einzigartigkeiten in seinen Werken eine Sonderstellung in der schamanistischen Literatur ein. Da Castaneda das Schreiben selbst als magischen Akt betrachtete und seine Bücher eine makellose Umsetzung seiner eigenen Prämissen sind, gelang ihm ein einzigartiges Meisterwerk, das Unterhaltung, Erzählkunst, Wissenschaft und Magie vereint

## Einwurf zur Wildnis

Nicht nur die Substanz des Fremden wird konsumiert, ausgesogen, sondern diese Haltung nehmen der weiße Mann und die weiße Frau auch vor allem sich selbst gegenüber ein. Es ist heute nebensächlich (wenn auch ursächlich), wie wir uns selbst verzehren in 'fun', ohne aber je phönixhaft wiederzuerstehen - zu spät, kein Feuer darin und keine Liebe, nicht mal die zu sich selbst.

48

52

## Sphärenreisen

Eine poetisch-mystische Sprachflut aus dem Geisteskrämpfe Dichtungslabor von Bard Miraclyst

## ⌘ PFX Ψ - Eine rituelle Runenübung

Dieses kleine Runen-Ritual soll dazu dienen, das klare, starke, absichtslose Tun auf den Pfaden des persönlichen Wahren Willens zu stärken. Absichtslos im Vertrauen darauf, daß die Energie dorthin fließt, wo sie im Moment gebraucht wird. Es zielt auch darauf ab, blockierte Energien freizusetzen, um Selbstüberwindung und Entgrenzung zu fördern.

56

59

## Internet/ Reiseempfehlungen im Web

60 Bücher64 Leserbriefe65 Impressum/Versand66 Ausblick

Der für diese Ausgabe angekündigte Artikel "Become A Magick Cyborg" muß aus redaktionellen Gründen leider entfallen!







# Schöpfung aus dem Lehm

## Der Golem in Mythos, Kabbala und Magie (III)

von Frank Cebulla

*„Deshalb muß eine höhere Kultur dem Menschen ein Doppelgehirn geben,  
einmal um Wissenschaft, sodann um Nicht-Wissenschaft zu empfinden:  
Im einen Bereich liegt die Kraftquelle, im anderen der Regulator.“  
Friedrich Nietzsche*

*„Nach R. Jeremija ben Eleasar bildete Gott in der Stunde,  
wo er den ersten Menschen erschuf, ihn als Androgynos,  
wie es heißt 'Mann und Weib erschuf er sie!'  
Rabba, Midrasch Beresch*

### Symbol-Legende

- 1 Anmerkung
- ✉ Autorenkontakt

1 Zu beachten ist, daß im Hebräischen keine Vokale geschrieben werden. Die Schriftrichtung ist von rechts nach links!

2 Siehe A. Crowley, Sepher Sephiroth. In: A. Crowley, Liber 777 und andere kabbalistische Schriften, Kersken-Canbaz-Verlag, Bergen, ab S. 279

In den ersten beiden Teilen dieser Artikelserie habe ich versucht, einen zusammenhängenden und zusammenfassenden Einblick in die magische Materie der Golem-Sage zu geben und ihren tiefgründigen, okkult-kabbalistischen Hintergrund zu beleuchten. Doch ein wirklicher Mythos zeichnet sich dadurch aus, daß eine klare Deutung seines Inhalts und Fundaments nicht nur nicht möglich erscheint, sondern auch wenig hilfreich. Gerade im Gegensatz dazu werden im Laufe der Bearbeitung eines mythischen Themas eine ganze Reihe von vorher verborgenen Ebenen offenbar, die den Blick in neue, genauso aufregende Gefilde weiterlenken. In dem Sinne bietet dieser dritte und letzte Teil eine eher lose Zusammenstellung von Ideen, Verknüpfungen, Assoziationen und Wissens-Bausteinen zum Golem-Thema, die einen offenen Horizont zurücklassen und Möglichkeiten für eigene weiterführende Gedanken und Forschungen bieten sollen.

### 1. Zusätzliche kabbalistische Details:

Beginnen wir mit einigen ergänzenden kabbalistischen Informationen, die dem Stoff, aus dem die Golem-Überlieferung gewebt ist, noch sehr nahe liegen.

Das Wort 'Golem' wird im Hebräischen גלם, GLM geschrieben<sup>1</sup>. Ein Grundaxiom der Kabbala besteht darin, auf den inneren, okkulten Zusammenhang von Worten zu verweisen, die den gleichen Zahlenwert besitzen. Da im Hebräischen Buchstaben immer auch gleich Zahlen sind, erhält man den Zahlenwert durch einfaches Bilden der Quersumme:

$$\text{ג} + \text{ל} + \text{מ} = \text{גלם}$$

$$40 + 30 + 3 = 73$$

Worte mit dem gleichen Zahlenwert wie Golem (73) sind z.B. Belial, der Buchstabe Gimel ausgeschrieben גמל, vollbringen, unedel, Sichel und die Sphira Chockmah חכמה<sup>2</sup>.

Für den ersten Blick scheint dieser „semantische Salat“ keinerlei Bedeutung zu besitzen, doch schauen wir kurz zurück: Die Rabbis weisen darauf hin, daß das Werk der Golem-Magie in reinem Chockmah-Bewußtsein vollbracht werden muß. Während der Magier selbst ohne Sünde (edel) sein soll, knetet er den unedlen (geistlosen) Körper des Golem mit dem Lehm von Mutter Erde und Wasser. Der fertige Golem ist dem Willen des Magiers unterworfen und kann durch diesen wieder dem Tod anheimfallen (Sichel). Außerdem hat der Buchstabe Gimel ג den Zahlenwert 3 und verweist damit auf die 3. Sphira im kabbalistischen Lebensbaum Binah, die Mutter und auf den dritten Tarottrumpf (II Die Hohepriesterin). Gimel ist im Lebensbaum dem Pfad zwischen Tiphareth und Kether zugeordnet, die Verbindung des Höheren Selbstes mit der schöpferischen Quelle des Universums. Oder anders ausgedrückt: Durch die Verbindung des Magiers mit seinem Höhe-





ren Selbst vermag er zur Fähigkeit der göttlichen Schöpferkraft aufzusteigen. Gimel  $\aleph$  findet sich im Wort Golem selbst (GLM), dazu noch Mem  $\daleth$  (= Wasser) und Lamed  $\aleph$  (= Ochsentreibstock). Im Sepher Jezira, dem Buch der Schöpfung, wird Chockmah direkt dem Element Wasser zugeordnet. Vor unseren Augen entsteht damit eines jener merkwürdigen symbolischen Netze, wie sie die Kabbala so oft offenbart.

Der Golem ist vorerst nichts weiter als Wasser ( $\daleth$ ) und Erde (= Malkuth =  $10 = 7 + 3 = 73 = \daleth\aleph$ ), wird aber durch das magische Feuer<sup>3</sup> des Magiers mit luftigem Geist ( $\aleph = 1$ ) belebt. Fügen wir zur 73 noch diesen Luftanteil (1) hinzu, ergibt sich 74 ( $7 + 4 = 11$ ). Mit 74 korrespondieren solche Worte wie Führer, Oberhaupt, Wellenschlag, Wissen, der Buchstabe Lamed ausgeschrieben  $\aleph\daleth$ , Geschlecht, Beute, Menstruation, Zeugnis, Ewigkeit u.a. Wir finden hier auch den dritten Buchstaben von  $\daleth\aleph$ , das Lamed  $\aleph$ . Seine Bedeutung 'Ochsentreibstock' verweist auf Ideen wie Gehen, Antrieb, Willen, Geführtwerden, Verbindung zum Ochsen (Aleph), sexuelle Metaphern, Fruchtbarkeit usw.

Das Wort 'Golem' mit den ausgeschrieben Buchstaben zusammengesetzt

$\daleth\aleph$  (90) +  $\aleph\daleth$  (74) +  $\daleth\aleph$  (73)

ergibt 237. Dieser Zahl ist *Rahael*, der Engel der 3 der Kelche zugeordnet. Die Tarotkarte trägt den Namen *Fülle* und symbolisiert Zeugung und Fruchtbarkeit aus den Wassern der Empfängnis. „Wir sind gehende und sprechende Pfützen ...“<sup>4</sup> Mem (Wasser) verkörpert selbst dieses Konzept, indem es (in seiner ausgeschrieben Form  $\daleth\aleph$ ) neben dem  $\daleth$  für Wasser auch den Buchstaben Jod  $\aleph$ , ein Symbol für das Spermatozoon, enthält ( $\daleth\aleph$ ).

Sehen wir uns die Pfade im Lebensbaum an, die mit den drei Buchstaben von GLM,  $\daleth\aleph$  zusammenhängen, erkennen wir einen ununterbrochenen Pfad von Hod, der 8. Sephira, über Geburah und Tiphareth hinauf zu Kether, der Krone (siehe nebenstehende Abb.). Es handelt sich um eine Transzendierung des Verstandes (Hod) durch die feurigen (und weiblichen) Qualitäten der 5. Sephira Geburah (Furcht, Strenge) hin zu Tiphareth, der Sephira des Höheren Selbstes (oder Heiligen Schutzengels), das den direkten Draht zum Höchsten bereit hält (Pfad Gimel zu Kether). Der am Anfang des Abschnitts erwähnte Belial (Zahlenwert 73) ist der Dämonenkönig von Hod!

Hod (8) + Geburah (5) + Tiphareth (6) + Kether (1) = 20

20 ist die Zahl des (ausgeschriebenen) Buchstabens Jod,  $\aleph$ , dem Vater im Tetragrammaton und - wie bereits bemerkt - ein (hieroglyphisches) Spermatozoon. Auch hier findet man also sehr deutlich den Bezug zu Schöpfung, Zeugung etc. Mit der Zahl 20 korrespondiert auch das hebräische  $\aleph\daleth$ , das 'da sein', 'existieren', 'ins Dasein gesetzt werden' bedeutet!

Die Summe der Tarotrümpfe, die diesen Pfaden zugeordnet sind, beträgt

Der Gehängte (XII) + Ausgleich (VIII) + Die Hohepriesterin (II) = 22

Die Zahl 22 ist ein Symbol der Magie des Doppelgängers und der mystischen Vereinigung mit ihm. Vereinigung ist im Hebräischen  $\aleph\daleth$  und hat den Zahlenwert 22!

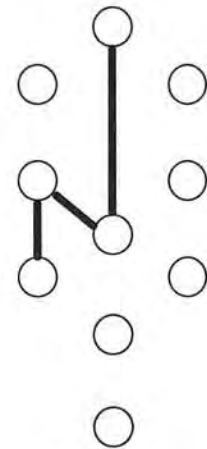
## 2. Die Heilige Hochzeit

Die Tatsache, daß der Golem aus *jungfräulicher* Erde gemacht wird, deutet auch den mythisch weit verbreiteten Komplex der Heiligen Hochzeit (*hieros gamos*) mit der Erde an, wie sie in vielen Kulturen und religiösen Schöpfungsgeschichten berichtet wird. Auch die alten Kabbalisten faßten den Genesis-Vers (1, 24): „Die Erde bringe lebende Seele hervor“<sup>5</sup> durchaus wörtlich auf, indem sie die Erde als Ur-Wesen betrachteten und sich eine Hochzeit zwischen ihr und *Elohim*, dem Schöpfergott, dachten. Aus dieser Vermählung entsprang Adam, dessen Name ja mit *Adama*, Erde, verwandt ist.

Häretische jüdische Gnostiker sahen dieses Erdwesen als Schlange an und nannten sie *Edem*<sup>5</sup>. Die Hochzeit zwischen Gott und Erde spielte auch in der spanischen Kabbala eine bedeutende Rolle, vor allem aber in jenen jüdischen Kulturbereichen, wo die Golemsage auch verbreitet war. Eine Verbindung zwischen beiden Vorstellungen scheint naheliegend. Meiner Meinung nach ist es sehr gut denkbar, daß darin sehr alte heidnische, vielleicht

3  $\aleph\daleth$ , AVD, das magische Feuer von Licht, Leben und Liebe ergibt 11. Für den luftigen Geist kann  $\aleph$ , Aleph, stehen (Zahlenwert 1). Aleph bedeutet Ochse und verkörpert schöpferische Lebenskraft und ist im Tarot dem Narr (0) zugeordnet.  $\rightarrow 10 + 1 = 11$ , die Zahl der Magie.

4 Fred Hageneder, Geist der Bäume, Saarbrücken 1998, S. 32



5 Das Wort Edem ist eine Zusammensetzung aus Adama, Erde und Eden!





6 Gershom Scholem, Die Vorstellung vom Golem in ihren tellurischen und magischen Beziehungen, in: Zur Kabbala und ihrer Symbolik, Frankfurt/M. 1992, S. 216

7 Eine schöne Prosa-Beschreibung einer solchen Hochzeit findet sich in dem Roman „Die Nebel von Avalon“ von M. Zimmer-Bradley.

8 Die kabbalistischen Texte sprechen von *chijjuth*, Vitalität oder Lebenskraft und *neschamah*, Seele.



9 „Fäulnis“, bei steter Wärme und Feuchtigkeit „faulen“ lassen

10 gemeint ist menschliches Blut

11 Aus: Paracelsus, De generatio-  
ne rerum naturalium In: Künstliche  
Menschen, hrsg. Von Klaus Völker,  
1. Bd., München 1971

12 In dieser Szene spricht der  
hinzugekommene Mephistopheles  
folgende denkwürdige Sätze:  
Wer lange lebt, hat viel erfahren.  
Nichts Neues kann für ihn auf  
dieser Welt geschehn.  
Ich habe schon in meinen Wan-  
derjahren *Kristallisiertes Men-  
schenvolk* gesehen.

sogar schon neolithische Ideen der sexuellen Verbindung zwischen Göttin und Gott als Ur-Akt jeglicher Schöpfung wiederkehren. Gershom Scholem weist in seiner Arbeit über den Golem darauf hin, daß in diesen gnostisch-kabbalistischen Theorien der Geist Adams, *ruach*, kein von oben eingeblasenes Pneuma ist, sondern „eine der Erde innewohnende vitale Potenz.“<sup>6</sup>

Dies zeigt wiederum, wie weit einzelne kabbalistische Schulen von der orthodoxen jüdischen Lehrmeinung entfernt waren. Bekannt - z.B. auch in keltischen Mythen - ist die Tatsache, daß die Heilige Hochzeit oft stellvertretend von Menschen (meistens Priestern und Priesterinnen) vollzogen wurde, beispielsweise als Hochzeit des jeweils herrschenden Königs mit seinem Land (der Erde!)<sup>7</sup>.

Der Eindruck, daß die Erschaffung eines Golems als eine ähnliche Verbindung angesehen wurde, ist nicht von der Hand zu weisen. Der Golem-Schöpfer trat dann als ein magischer König in eine quasi-sexuelle Beziehung zur Erde ein und zeugte mit ihr ein neues Geschöpf, den Golem! Die Elementarkräfte, die den Golem zu einer vitalen Gestalt werden ließen, entstammten dann direkt der Erde, während der Magier mit dem Einhauchen nur noch eine Art Geist einfließen ließ, der den Golem zu einem menschenähnlichen und verständigen Wesen machte<sup>8</sup>. In den jüdisch-kabbalistischen Quellen gibt es keinen Hinweis darauf, daß das Golem-Ritual wirklich sexualmagische Formen angenommen hat, z.B. indem der Magier sein eigenes Sperma zur „Befruchtung“ der „jungfräulichen“ Erde verwendete. Dieser Gedanke mutet sehr weit hergeholt an, ist es aber kaum, denn in einem naheliegenden Bereich der mittelalterlichen Magie fand er weite Verbreitung - der alchemistischen Erschaffung eines *Homunculus*!

Homunculi heißen bei Paracelsus vor allem die puppenähnlichen Figuren aus Wachs, Lehm oder Pech, die ganz im Sinne der heute mehr aus dem Voodoo bekannten Techniken beim Schadenszauber verwendet wurden. Auch sie sind mit Golems vergleichbar, d.h. rohe unbelebte Formen, die mit Hilfe magischer Methoden in ein energetisches Abbild desjenigen verwandelt werden, der aus der Ferne manipuliert werden soll. Zu einer eigenständigen Lebensform dieser Figuren kommt es dabei allerdings nicht. Doch bietet Paracelsus allen Ernstes auch ein Rezept oder eine Methode an, einen Homunculus als künstlichen Menschen aus der Retorte herzustellen:

„Wie aber solches zugehe und geschehen mag, ist nun sein Proceß also: nämlich daß das sperma eines Manns im verschlossenen Cucurbiten per se mit der höchsten Putrefaction<sup>9</sup>, ventre equino, auf vierzig Tag putreficiert werde, oder so lang, bis es lebendig werde und sich bewege und rege, was leicht zu bemerken ist. Nach dieser Zeit wird es einem Menschen einigermaßen gleich sehen, doch durchsichtig, ohn ein Corpus. Wenn es nun nach diesem täglich gar weislich mit dem arcano sanguinis humani<sup>10</sup> gespeist und bis auf vierzig Wochen ernährt wird, und in steter gleicher Wärme ventris equini erhalten, wird ein recht lebendig menschlich Kind daraus, mit allen Gliedmaßen wie ein ander Kind, das von einem Weibe geboren wird, doch viel kleiner. Das selbige nennen wir ein homunculum, und es soll hernach nit anders als ein ander Kind mit großem Fleiß und Sorg auferzogen werden ...“<sup>11</sup> Nachfolgende Adepten, wie z.B. Johannes Praetorius, probierten offenbar die Paracelsische Vorschrift aus, scheiterten und verdammten alles als baren Unsinn. Doch so einfach ist es wiederum nicht, wenn man bedenkt, daß die Alchemie nicht einfach nur äußeres „chymisches“ Arbeiten bedeutet, sondern vielmehr ein inneres Durchlaufen eines geistigen und spirituellen Reifeprozesses. Paracelsus war ein sorgfältig arbeitender Mann mit nachgewiesenermaßen großen Fähigkeiten und man sollte nicht von vornherein denken, daß er nicht wußte, wovon er schrieb. Schließlich gibt das Wort *Alchemie* selbst einen Hinweis auf die Kräfte, mit denen auch gearbeitet wurde - *Al-Schem*: der Name Gottes!

Goethe hat das Homunculus-Rezept in seinem zweiten Teil des „Faust“ aufgegriffen und in der berühmten Laboratoriumsszene mit dem Famulus Wagner ausgestaltet<sup>12</sup>.

Im Gegensatz zu den historischen Berichten zum Golem muß der Homunculus zwingend in einem (abgeschlossenen) Gefäß erzeugt werden. Da Sperma verwendet wird, kann man regelrecht von der Nachbildung einer natürlichen Schwangerschaft in einer künstlich-mechanischen Umgebung sprechen, eine recht wahnwitzige Idee, wie sie von manchem modernen Frankenstein in der Tat immer noch geträumt wird. Es gibt jedoch einen seltenen, bei Scholem dokumentierten Bericht, der lange vor Paracelsus auch in kabbalisti-





schen Kreisen die Verwendung eines „künstlichen Uterus“ bezeugt. Ein gewisser Girondi aus Barcelona spricht dort in einem Talmud-Kommentar von den „Gelehrten in Deutschland, die fast tagtäglich mit Dingen der Dämonologie zu tun haben. Sie bestehen darauf, daß dies [das heißt: solche Herstellung eines Menschen] gerade in einem Gefäß geschehen muß.“<sup>13</sup> Ein recht ähnliches Verfahren wendet noch ein berühmter Magier der Neuzeit, Austin Osman Spare, an, indem er einer Urne mit einem Talisman oder einer entsprechenden Sigil darin sein Sperma hinzufügt, sie verschließt und bei Nacht an einem Kreuzweg vergräbt.<sup>14</sup> Auch hier soll die Prozedur gewissermaßen ein astrales Wesen in der Erde erschaffen (zeugen), das dann für die gewünschte Realitätsbeeinflussung sorgt. Die Erschaffung eines Homunculus, genauso die Schöpfung des Golem, zeigen damit eine mehr als nur zufällige Verwandtschaft zur Zeugung magischer Kinder, wie sie nicht nur in vergangenen Kulturen, sondern in der Magie bis in die Neuzeit hinein gelegentlich diskutiert oder gar praktiziert wurde. Eine eingängige Beschäftigung mit diesem Thema findet sich auch in Aleister Crowleys Roman „Moonchild“.

### 3. Lebende Statuen

In der jüdischen Kultur gab es immer eine merkwürdige, ambivalente Haltung zu Kultbildern, Götter- oder anderen Statuen, Bildnissen etc. Die Vorschriften der Thora verboten es den Juden von jeher, sich ein „Abbild“ ihrer Gottesvorstellung anzufertigen; bei den heidnischen Völkern im „Gelobten Land“ jedoch war dies gängige Praxis. In der jüdischen Tradition bildete sich hier und da die Anschauung heraus, diese Kultstatuen seien soetwas wie belebte Golems. Die Frage, die sich aus dieser Idee heraus stellte, war, durch welche Kraft die polytheistischen „Götzenbilder“ belebt wurden.

Im Talmud wird von Gechazi berichtet, „er hätte dem Stierbild des Jerobeam, von dem im Buch der Könige (I, 12:28) die Rede ist, einen Gottesnamen in den Mund geschnitten, worauf das Bild die ersten Worte des Dekalogs gesprochen hätte: Ich bin dein Gott, und: Du sollst keinen anderen haben.“<sup>15</sup>

Aus dieser und ähnlichen Geschichten resultiert die eine Position, daß selbst die heidnischen Kultobjekte ihre heilige Kraft aus dem Namen des Einen bezogen. Andere waren diametral entgegengesetzt dazu der Meinung, daß teuflische Mächte, insbesondere Satan selbst, Samael oder Lilith für die Belebung der fremden Götter zuständig waren. Diese Zwiespältigkeit tritt auch bei der Einschätzung der Sachlage des berühmten *Goldenen Kalbes* zutage, dem die israelitische Gemeinde bei Abwesenheit von Moses in kürzester Zeit verfiel. Außerhalb des Judentums erfreuten sich Mythen und Legenden von belebten oder sprechenden Statuen einer ausgesprochenen Beliebtheit. Die Geschichte des Königs und Bildhauers Pygmalion, der sich in eine seiner Statuen verliebte, die schließlich von Aphrodite belebt wurde, gehört sicher zu den bekanntesten.

Noch aus der Antike heraus und bis weit ins europäische Mittelalter hinein gehören Berichte von künstlichen Menschen, Automaten, sprechenden Bildern und Köpfen zum festen Bestandteil von Aberglauben, Volksreligion, -dichtung und -sagen<sup>16</sup>. Viele dieser überlieferten Geschichten ranken sich auch um recht berühmte legendäre oder gar historische Persönlichkeiten wie den Zauberer Vergilius<sup>17</sup>, um Faustus oder den großen Albertus Magnus, dem man nachsagte, nach 30 Jahren magischer Arbeit ein künstliches Mädchen geschaffen zu haben, das ihm ein unvorsichtiger Schüler schließlich zerstörte<sup>18</sup>. Aus dem heutigen Blickwinkel einer Gesellschaft, in der Roboter, Computer und Automaten zum täglichen Leben gehören, erscheint dieser obskure Vorstellungskomplex des Mittelalters wie eine gigantische kollektiv-prophetische Vorwegnahme späterer technischer Entwicklungen.<sup>19</sup>

Aufgrund des Umfangs dieses speziellen Themas kann ich nur auf die offensichtliche Verwandtschaft und Nähe zum Golem-Thema und entsprechende Literatur verweisen.<sup>20</sup>

### 4. Zombies und lebende Tote

Aus den „technisch-magischen“ Berichten über Golem-Schöpfungen sticht einer hervor, in dem der fertig geknetete Golem zuerst (ganz wie Spares „befruchtete“ Urne) in der Erde *vergraben* wird, aus der er dann mittels magischer Beschwörungen und Rezitationen als

13 Scholem, S. 252

14 Grant berichtet davon in seiner „Wiederbelebung der Magick“ (Rita Ruther Verlag)

„Als Gott das erste Lehmmodell eines Menschen schuf, malte er die Augen darauf, die Lippen und das Geschlecht. Dann malte er den Namen jedes Menschen darauf, damit ihn sein Besitzer niemals vergessen sollte. Wenn Gott seine Schöpfung gefiel, erweckte er das bemalte Lehmmodell zum Leben, indem er seinen eigenen Namen darauf schrieb.“

Japanischer Text aus dem Film „Die Bettlektüre“ von Peter Greenaway

15 Scholem, S. 236

16 Siehe auch Homer, Ilias XVIII 417-420; Lucian, Der Lügenfreund, Kap. 55 u.v.a. Goethes belebter Besen des Zauberlehrlings ist von diesen weit verbreiteten Vorstellungen nur ein später Abklatsch.

17 K. L. Roth, Über den Zauberer Vergilius, Pfeiffers Germania, Bd. 4, S. 257-298

18 Joachim Sighart, Albertus Magnus, 1857, S. 71f

19 ... oder ein kollektives Gedächtnis, eine Wiedererinnerung an Errungenschaften uralter, vergangener Hochkulturen?

20 Völker, Klaus (Hg.): Künstliche Menschen. Dichtungen & Dokumente über Golems, Homunculi, Androiden und lebende Statuen, 2 Bände, Herrsching, Pawlak TB, München 1971, Reihe: Bibliothec Dracula





21 sog. Handschrift des Pseudo-Saadia im British Museum, nach Scholem, S. 241

22 Z.B. in Hans Ludwig Held, Das Gespenst des Golem, München 1927. Eine bekannte Doppelgänger-Geschichte ist z.B. „William Wilson“ von E. A. Poe.

In seiner autobiographischen Arbeit „Die Verwandlung des Blutes“ schreibt Meyrink: „Sechsendreißig Jahre sind es her, daß ich jene verummte, geheimnisvolle Gestalt hinter den Kulissen des Lebens zum ersten Mal ahnte. Sie gab mir stumme Zeichen, die ich lang, lang nicht verstand; ich war noch zu jung, um zu erfassen, was mir die Gestalt sagen wollte. Das Spiel der Komödianten auf der Bühne nahm mich noch zu sehr gefangen.“

Zit. nach F. Smit, Gustav Meyrink,



Paul Struck, Triptychon der klassischen Walpurgisnacht, Faust II v. J.W.Goethe, 1975/76, linker Außenflügel

✉ Kontakt zum Autor:  
E-Mail: mail@equinox-net.de oder  
per Post an die GOLEM-Redaktion

lebendiges Wesen ersteht.<sup>21</sup>

Schon aus dem 11. Jh. stammen Legenden um die kabbalistischen Mystiker Aharon aus Bagdad und den Rabbi Chananel, in denen Tote auftreten, die mit Hilfe des bekannten Golem-Verfahrens (Gottes-Name auf Pergament unter die Zunge oder ins Fleisch eingenäht) ins Leben zurückkehren. Beide Schilderungen lassen die ursprünglichen Golems zu regelrechten *Zombies* werden, Tote, die mit „schwarzer“ Zauberei aus ihren Gräbern zurückgeholt werden. Ganz wie Golems gehorchen auch *Zombies* ihrem Schöpfer, erledigen Aufträge oder lästige Arbeiten, sind aber ansonsten ohne eigenständigen Geist und handeln automatisch.

## 5. Der Doppelgänger/Die androgyne Vision

Zum Thema des Golems als mystischen Doppelgänger des Menschen ist bereits im ersten Teil der Artikelserie einiges geschrieben worden. Auch in der herkömmlichen Literatur ist das Motiv des Doppelgängers rege aufgegriffen worden<sup>22</sup>. Häufig ist das Erscheinen des Doppelgängers für den jeweiligen Menschen ein beunruhigendes, erschreckendes oder initiatorisches Ereignis. Gelegentlich tritt der Doppelgänger auch als warnendes, führendes oder begleitendes Wesen auf, sodaß man Parallelen zum Konzept des Heiligen Schutzengels zu ziehen geneigt ist. In Meyrinks Roman „Der Golem“ beginnt sich das Leben des Haupt-Protagonisten dadurch zu ändern, daß er durch Verwechslung einen fremden Hut aufsetzt. Der Hut trägt die Initiale „I“, was als *Initiation* oder *Ibbus* (d.h. befruchtete Seele) gedeutet wurde. Der Roman endet in einer androgynen Vision, in der eine mystische Hochzeit mit dem weiblichen Seelenteil beschrieben wird. Dies deutet darauf hin, daß Meyrink den alchemistischen Komplex der Heiligen Hochzeit sehr wohl mit seinen Gedanken zum Wirken des Doppelgängers/Schutzengels zu verbinden wußte. Die wiedergeborene, initiierte Seele vermählt sich mit dem vorher abgetrennten Geist und bildet den „vervollständigten Menschen“, von dem auch Crowley schreibt. In diesem Sinne stellt sich die Entdeckung oder „Belebung“ des eigenen Golems als Verschmelzung von männlichen und weiblichen Persönlichkeitsanteilen dar, so wie sie nicht zuletzt in der Psychologie C. G. Jungs zutage tritt. Dabei dürfte es mit der Zeit zu einer synkretistischen Vermischung verschiedener Ideen (Golem, Doppelgänger, Anima, Schatten, Schutzengel, Dämonen usw.) gekommen sein, wie sie besonders für den Okkultismus neuerer Prägung typisch ist. Die Beziehung zum eigenen Schatten als Doppelgänger-Beziehung zu sehen, verweist auch noch einmal auf jenen dunklen Gesellen, der schon Faustus auf seiner Lebensreise begleitete: Mephisto oder Luzifer - jener unruhige Geist, der den Menschen zu einem individualistischen Weg zu mehr Erkenntnis und Erfahrung antreibt und die Bearbeitung der dunklen und tiefen Aspekte des menschlichen Wesens nicht unbeachtet lassen möchte. In Meyrinks „Golem“ wird die Hauptfigur, jener Athanasius Pernath, durch den geheimnisvollen jüdischen Mystiker Hillel durch seine persönliche „Golem-Krise“ geführt. In einer hebräischen Übertragung des Namens Hillel erhält man הליל mit dem Zahlwert 75. Eine der Korrespondenzen zu 75 ist Luzifer und Morgenstern!

Gleich welche Deutung oder Vorstellung nun jeder in Betrachtung des Golem-Phänomens favorisiert, bleibt doch niemandem dieser persönliche, in letzter Konsequenz einsame Weg erspart, der (zumindest in unserem gewöhnlichen Bewußtsein) mit der Geburt in diese Welt begann und - ja wohin führt? Unsere Realität, im Grunde genommen jedoch nur die Sichtweise, die wir dieser Realität gegenüber einnehmen, bleibt auf eine gewisse, unzerstörbare Weise mit Dualismen verbunden. Vielleicht tritt uns in der Golem-Schöpfung und im Motiv des Doppelgängers eine Möglichkeit zur Transzendierung dieser Dualismen entgegen, ein Weg, der von der strengen Trennung von Bewußtsein und Höherem Selbst wegführt - hin zu Verbindung, Kommunikation, Erkenntnis, Vervollkommnung ganz im Sinne der Forderung des Neuen Äons: Homo est Deus!





“Man hielt Sie für einen Goldmacher und Alchimisten, dem Geheimlehren vertraut waren; es hieß, Sie wären nicht mehr Christ sondern Brahmane und Mitglied mehrerer asiatischer Orden, den indische Mönche, die Europa bereisten, in Prag besucht hätten; man behauptete, Sie wären königlicher Abstammung und erbrachte phantastische Beweise.“

# Der Herr des Golem

Gustav Meyrink - Leben, Werk, Umfeld

von Hermann Ritter



## Symbol-Legende

- 1 Anmerkung
- Literatur
- ☞ Internet
- ✉ Autorenkontakt

## 1.) Das Leben Gustav Meyrinks

Es ist schwierig, über Meyrink letztendlich gesicherte biographische Daten zu finden, weil er sein Leben für die Nachwelt absichtlich verhüllte (so berichtet Smit, daß Meyrink “auf jedem Brief einen Vermerk machte, ob er aufgehoben werden sollte oder nicht. (...) Das führte dazu, daß immer ein geheimnisvolles Dunkel seine Gestalt umhüllte.”<sup>1</sup> Nur einige Briefe sind mit bekannt, sie sind im Band “Das Haus zur letzten Latern” (1993) enthalten. Doch einiges scheint trotzdem gesichert genug, um es hier wiederzugeben.

Meyrink wurde am 19. Januar 1868 als uneheliches Kind von Maria Wilhelmine Adelaide Meyer und Baron Friedrich Karl Gottlieb Freiherr Varnbüler von und zu Hemmingen mit dem Namen Gustav Meyer im “Gasthof zum Blauen Bock” in Wien geboren. Einige Zeitgenossen beschimpften Meyer/Meyrink später als Juden. Offensichtlich verwechselten sie seine Mutter mit der jüdischen Schauspielerin Clara Meyer, mit der Meyrink nicht verwandt war.<sup>2</sup> Dem Fehler, Meyrink als “jüdischen Erzähler” zu bezeichnen, erliegen sogar Arnold Zweig<sup>3</sup> und Zondergeld in seinem “Lexikon der phantastischen Literatur”.

Den Namen “Meyrink” (eine alte Schreibform des Namens seiner Mutter, auch als “Meyerink” geschrieben<sup>4</sup>) legte er sich erst in späteren Jahren zu. Zeit seines Lebens litt Meyrink unter seiner unehelichen Geburt - besonders, als man ihn in Prag einmal in einer Ehrenaffäre als “nicht satisfaktionsfähig” bezeichnete. Als ihn jedoch - nachdem er schon als Schriftsteller bekannt war - der Familienverband der väterlichen Familie aufnehmen wollte, lehnte er stolz ab.<sup>5</sup>

Nach Schule (in München und Hamburg) und (erstem Teil der) Ausbildung zog Meyrink 1883 nach Prag und erwarb sich dort bald einen Ruf: “Meyrink schlug wie ein Meteor in die Stadt ein. In kürzester Zeit erwarb er sich den Ruf des großen Bürgerschrecks. Kleidung, Schmuck und Auftreten ließen ihn als den größten Snob erscheinen, den dekadentesten Stutzer, der in Prag herumliief. Hinzu kamen seine extravaganten Hobbys, sein Ruf als gefürchteter Duellant und sein turbulentes Nachtleben.”<sup>6</sup> Max Brod beurteilte ihn ähnlich - Meyrink sei jeden Sonntag über die Hauptstraße gelaufen, alleine, das eine Bein hinter sich herziehend - “Mit ehrfürchtigem Schauder beobachtete ich ihn aus der Ferne.”<sup>7</sup> Frank nennt ihn einen “eleganten, snobistischen, okkultumwitterten unehelichen Halbadeligen”<sup>8</sup>.

Meyrink war von Prag begeistert, und er ließ sich hier - er hatte wohl vor: für immer - nieder. Er nannte Prag “die Stadt mit dem heimlichen Herzschlag”<sup>9</sup> und widmete Prag und seiner Geschichte Zeit seines Lebens immer neue Artikel und Erzählungen - Marzin geht sogar soweit, zu behaupten, daß Prag “wenn nicht überhaupt Schauplatz der Handlung doch immer erkennbar im Hintergrund steht”<sup>10</sup>.

1 Smit, S. 13

2 Nach Smit, S. 126 ff.

3 Nach Schmied, S. 31

4 Nach Frank (1957), S. 10

5 Nach Frank (1981), S. 270

6 Smit, S. 23

7 Smit, S. 26f. Siehe auch Schödel, S. 64f

8 Frank (1993), S. 11

9 In der gleichnamigen Geschichte in „Das Haus zur letzten Latern 1“, S. 112ff.

10 Marzin, S. 43



11 Rybar, S. 200

1888 gründete er eine Bank - "Meyer und Morgenstern". Er nannte seine Bank "Erste christliche Wechselstube"<sup>11</sup>; dies tat er wohl auch, um Gerüchten entgegenzutreten, die seine jüdische Herkunft verbreiteten.

Meyrink entwickelte sein Interesse für den Okkultismus weiter, heiratete 1892 und verfaßte seine ersten literarischen Versuche.

12 Smit, S. 72

1897 wurde Meyrink sehr krank - eine Rückenmarksentzündung, von der er sich nie wieder richtig erholte. "Die Schmerzen gingen auf eine Entzündung des Rückenmarks zurück. Über die Ursachen seiner Krankheit gingen die wildesten Vermutungen um (...), doch Meyrink selbst schreibt sie bestimmten Meditationsübungen zu (...)."<sup>12</sup>

13 Nach Smit, S. 87

Durch einige Skandale und einen Prozeß (1901/02) - in dem es sich später erwies, daß Meyrink unschuldig war - wurde seine Bank in der Öffentlichkeit unmöglich gemacht; sie mußte schließen (der Polizist Olic spielte hier eine tragende Rolle, weswegen ihn Meyrink später als seinen großen Gegenspieler Otschin in "Der Golem" verewigt<sup>13</sup>). Egon Erwin Kisch hat diesen Prozeß in der Prager Zeitung beschrieben<sup>14</sup>, Brod selbst hat den Prozeß als ungerecht bezeichnet<sup>15</sup>, sein Vater war in der Kommission, die die Vorwürfe gegen Meyrink zu untersuchen hatte<sup>16</sup>.

14 Nach Smit, S. 65 f.

15 Nach Brod, S. 157 f.

16 Nach Schmied, S. 13

Die Behauptung, daß Kisch über Meyrink geschrieben habe, klingt sehr interessant. In Wirklichkeit handelte es sich jedoch um einen Artikel in einer Kinderzeitung (von Kisch einfach "Zeitung" genannt), die Kisch unter dem Arbeitstisch seines Vaters hergestellt hatte. Aber immerhin war es der erste Artikel, den Kisch je geschrieben hat.<sup>17</sup> Meyrink war auch der tägliche Schachpartner von Kischs Vater.<sup>18</sup> Kisch selbst schrieb autobiographisch über Meyrink (der sich damals noch Meyer nannte): "(...) wurde der Bankier Meyer unter dem Verdacht des Börsenbetruges verhaftet, und ich (...) verfaßte einen geharnischten, nicht weniger als drei Zeilen langen Artikel zu seiner Verteidigung, bestehend in dem Satz, daß Herr Meyer ein sehr anständiger Herr sei. (...) Aber nie hat Gustav Meyrink erfahren, daß ich der erste war, der über ihn geschrieben."<sup>19</sup>

17 Nach Prokosch, S. 16 f.

18 Nach Prokosch, S. 64

19 Kisch, S. 28

Die Hintergründe des Prozesses sind aus heutiger Sicht kaum zu beurteilen, aber es ging wohl einfach darum, den Außenseiter Meyrink aus Prag zu vertreiben. So waren die Anklagen z.T. völlig aus der Luft gegriffen - so solle sich Meyrink als Sohn König Ludwig II. von Bayern ausgegeben haben, woraufhin eine Hausdurchsuchung bei ihm anberaumt wurde, um festzustellen, ob er wirklich das bayerische Wappen in seinem Haus aufgehängt hat.<sup>20</sup>

20 Nach Smit, S. 66

Meyrink muß überhaupt eine schillernde Persönlichkeit gewesen sein. Steiner-Prag (welcher "Der Golem" illustrierte) beschreibt ihn folgendermaßen: "Man hielt Sie für einen Goldmacher und Alchimisten, dem Geheimlehren vertraut waren; es hieß, Sie wären nicht mehr Christ sondern Brahmane und Mitglied mehrerer asiatischer Orden, den indische Mönche, die Europa bereisten, in Prag besucht hätten; man behauptete, Sie wären königlicher Abstammung und erbrachte phantastische Beweise. Die abenteuerlichsten Dinge erzählte man sich von Ihrer, nur Eingeweihten zugänglichen, ganz seltsam gestalteten Wohnung, in der sich unerklärliche und mystische Dinge zugetragen haben sollen."<sup>21</sup>

21 Steiner-Prag, S. 8

Eigentlich sollte "Der Golem" von Kubin illustriert werden. Meyrink legte jedoch nach den ersten Kapiteln eine längere Pause ein, so daß Kubin die Illustrationen für seinen eigenen Roman "Die andere Seite" verwendete.<sup>22</sup>

22 Nach Schödel, S. 41

Meyrink ging durch die Prozesse bankrott, er hielt sich nun mit dem Schreiben - namentlich durch die Mitarbeit beim deutschen "Simplicissimus" - über Wasser. Dort fand er bald Anerkennung - man nannte ihn den "bedeutendsten Satiriker des kaiserlichen Deutschland", Brod nannte Meyrinks Beiträge "das Nonplusultra aller modernen Dichtung"<sup>23</sup>.

23 Smit, S. 150 und S. 109

Seine Anstellung beim "Simplicissimus" ist auch schon an sich eine typische Meyrink-Geschichte: "Es war etwa um die Jahrhundertwende. Redaktionssitzung beim 'Simplicissimus' in München. Der zweite Schriftleiter Geheeb betrachtete kopfschüttelnd ein Manuskript. Es trug den Titel 'Der heiße Soldat'. Sein Verfasser war ein gewisser Gustav Meyrink aus Prag. 'Das Zeug', sagte Geheeb, 'hat ein Wahnsinniger geschrieben. Schade, einiges daran ist gar nicht so übel.' Achselzuckend warf er die Blätter in den Papierkorb. Kurz darauf erschien der 'Chef' persönlich: Ludwig Thoma. Er setzte sich auf seinen Stuhl und hörte der Redaktionskonferenz zu. Zufällig fiel sein Blick auf den Papierkorb."





Er fischte Meyrinks Skizze heraus und begann zu lesen. Plötzlich knurrte er: 'Ja, was ist denn dös?' 'Ach', meinte Geheeb geringschätzig, 'das Produkt eines Wahnsinnigen.' 'Wahnsinnig?' fragte Thoma. 'Ja, vielleicht. Aber genial. Ja, ja, Geheeb, Genie und Irrsinn! Merken Sie sich mal den Namen Meyrink. Und schreiben Sie dem Mann, ob er nicht noch mehr von solchen Sachen hat. Wir drucken's umgehend.'<sup>24</sup>

24 Frank (1960), S. 300

1904 übersiedelt Meyrink nach Wien. Dort läßt er sich scheiden und heiratet 1905 erneut. Er zieht dann 1907 nach München, in dessen Umgebung er bis zu seinem Tode 1932 wohnt.

Meyrink war begeistert vom Okkultismus, schulte sich auch selbst in vielen - teils fernöstlichen - Meditationstechniken, um z.B. Gedankenübertragung ausüben zu können (nach seinem Tode mußte sein Arzt auf seinen Wunsch hin ihm einen Gnadestich ins Herz geben, um zu verhindern, daß Meyrink - geschult durch viele Yoga-Stunden - als Scheintoter begraben wurde.<sup>25</sup>

25 Nach Smit, S. 287

Angeblich war er Mitglied in "verschiedenen Orden und Bruderschaften", u.a. bei den Freimaurern, den Rosenkreuzern, den Sat Bahai und den Illuminaten.<sup>26</sup>

26 Nach Frank (1993), S. 9

Meyrink stirbt - fast 65jährig - 1932 in der Nähe von München. Man sagt, daß, als ihn die Mitteilung des Todes seines Sohnes erreicht hatte, ihn sein Lebensmut verließ; er wollte sterben.

"Es ist Meyrinks letzte Nacht. Er hat solche Schmerzen, daß der Arzt Frau Meyrink rät, ein von ihm mitgebrachtes narkotisches Mittel in den Tee zu tun, den Meyrink als einzige Labung noch zu sich nahm. Meyrink fühlte diese Absicht sofort und sagte: 'Ich habe nur noch eine Bitte an euch, mich in meinem Sterben nicht zu stören. Gebt mir keine Narkotika.' Er wollte den Tod 'erleben', ihn nüchtern bis zum letzten Atemzug erfahren."<sup>27</sup>

27 Smit, S. 283

Ob diese Geschichte wahr ist, kann den Quellen nicht mit Sicherheit entnommen werden. Aber eine typische Meyrink'sche Geschichte ist es allemal. Auf seinem Grabstein steht nur - eine Meyrink-Geschichte zitierend - "Vivo" - ich lebe!<sup>28</sup>

28 Nach Smit, S. 290

## 2.) Exkurs: Zur Geschichte der "Prager Kreise"

Wenn man Meyrink verstehen will, muß man einige der ihn prägenden Elemente kennen. Das wichtigste war sicherlich Prag und dort die "Prager Kreise"; Literatentreffen, an denen Meyrink z.T. beteiligt war. Diese Treffen sind aber nur verständlich, wenn man ihre Vor- und Nachläufer kennt. Daher dieser Exkurs. Es ist ausgesprochen schwierig, anhand der Literatur eine glaubhafte Unterteilung der drei verschiedenen Kreise zu erzielen. Ich habe mich in meiner Einteilung fast nur auf Brod gestützt, weil er die ausführlichsten Schilderungen gibt.

Trotz ihrer sehr unterschiedlichen Vertreter hatten die Prager Kreise drei gemeinsame Prägungen.

Die erste Prägung war das in Prag existierende Spannungsfeld zwischen Judentum, Tschechentum (Panslawismus) und Deutschtum (Österreich-Ungarn, und damit auch Deutschland). Alle drei Faktoren hatten einen starken Einfluß auf die Mitglieder der Prager Kreise, und alle drei Einflüsse konnten nur in Prag gleich wirken, machten diese Stadt so zu einem einmaligen Zentrum dreier Kulturen. Besonders beeindruckend ist der Einfluß der jüdischen Kultur auf das Prag dieser Zeit: "The position of the Jews inside the cultured German stratum of Prague was strange enough in itself; but the concentration of Jews among the exponents of German culture was from any point of view striking."<sup>29</sup>

29 Tramer, zitiert nach Brod, S. 65 („Die Stellung der Juden innerhalb der deutschen Kulturschicht von Prag war an sich fremd genug, aber die Ansammlung von Juden direkt zwischen den Vertretern der deutschen Kultur war in jeder Hinsicht erstaunlich.“)

Die zweite Prägung ist das gleichzeitige Auftreten von so vielen Literaten von Weltrang in einem engen zeitlichen und räumlichen Abstand. Die "Prager deutsche Literatur" ist in ihrer Konzentration nur verständlich, wenn man sich Prag wirklich als "literarische Insel"<sup>30</sup> denkt - Prag zog die Literaten an, das Umfeld formte sie. "Das Phänomen der 'Prager deutschen Literatur' oder besser gesagt der 'Prager deutschsprachigen Literatur' fesselt die Aufmerksamkeit der Literaturforscher und der Leseröffentlichkeit bereits eine Reihe von Jahrzehnten. Diese Literatur repräsentiert nämlich den allerwichtigsten Komplex von Werken der Literatur, der je außerhalb der Grenzen des geschlossenen deutschen Sprachgebietes entstanden ist."<sup>31</sup>

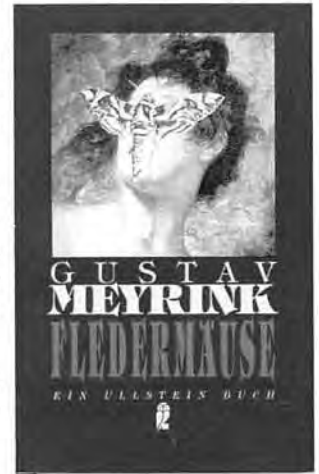
30 Wagenbach, S. 50

31 Rybar, S. 180



Die dritte Prägung ist der Einfluß der alten Kaiserstadt Prag selbst: "(...) der Aspekt Prags in der deutschsprachigen Literatur ist ausgesprochen phantasmagorisch; die Stadt ist eine Brutstätte nicht greifbarer Geheimnisse und bedrückender Mysterien, ein Vampir, der die deutsche Seele mit gorgonischem Grauen lockt wie einst Karthago die römischen Söldner; ... ein kompliziertes Gefühl, das die deutsche Terminologie Haßliebe nennt und das ein typisch erotisches Erlebnis ist: Prag selbst ist ein mit Haß geliebtes weibliches Wesen."<sup>32</sup> Wagenbach spricht von der "Prager Treibhausluft", in der "Arbeiten von monströser Erotik und schwüler Sexualität" entstanden.<sup>33</sup>

Alle drei Prägungen machten aus den Prager Kreisen, aus den nicht ganz 40 Jahren dieser Treffen, ein in der Geschichte der Literatur wirklich einmaliges Ereignis.



32 Pavel Eisner nach Rybar, S. 198

33 Wagenbach, S. 51

### 2.1.) "Concordia" und "Jung Prag"

Dieser Kreis entstand aus den Reihen der "Concordia" - einer Gruppe von Literaten, die sich in den 1880ern trafen. Zu ihr gehörten u.a. der Dichter Hugo Salus (geb. 1866) und Fritz Mauthner.<sup>34</sup> Aus diesem - ersten - Literatenzirkel entstand "Jung Prag". Dieser Kreis, auch "neoromantischer Kreis" oder "Weiterer Prager Kreis" genannt, existierte in den 1890ern, genauer: nach 1894, festgemacht am Erscheinen von Rilkes erstem Versband "Leben und Lieder" 1894.<sup>35</sup> Dieser Kreis scharte sich um Paul Leppin (geb. 1878). Mitglieder waren u.a. Victor Hadwiger, Oskar Wiener, Richard Teschner, Karl Wilfert, Rainer Maria Rilke, Friedrich Adler, Hugo Salus, Emil Faktor, Heda Sauer und Hugo Steiner-Prag.<sup>36</sup>

In diesem Kreis tauchte auch zum erstenmal Gustav Meyrink auf. Über sein Auftauchen und den Kreis im allgemeinen schrieb Steiner-Prag: "Es waren merkwürdige Jahre, die wir damals erlebten, wir, ein kleiner Kreis engbefreundeter junger Schriftsteller und Künstler, in deren festgefügte Gemeinschaft Sie eines Tages unerwartet eintraten. Wir staunten Sie an, Sie, den viel älteren, der schon äußerlich so wenig zu unserem etwas formlosen und überschäumenden Bohemetum paßte, und wußten zunächst noch nicht, was Sie (...) in unseren Kreis führte."<sup>37</sup> Auch Marzin erwähnt, daß Meyrink an diesen Treffen teilgenommen hat<sup>38</sup> - neben Brod eine notwendige zweite Quelle (im Zusammenhang mit der Kafka-Beschreibung stellt sich bei Brod eine Tendenz heraus, die Prager Zeit und besonders Kafka zu überhöhen. Dies führt auch dazu, daß er "Randfiguren" - so sieht er offensichtlich Meyrink - nur wenig behandelt).

34 Nach Brod, S. 39 und S. 67

35 Eduard Goldstücker nach Prokosch, S. 59

36 Nach Brod, S. 67

37 Steiner-Prag, S. 6 f.

38 Nach Marzin, S. 12

### 2.2.) Der "Prager Kreis"

Dieser Kreis, auch "Engerer Prager Kreis" oder "Triumvirat" (wegen Brod, Weltsch und Kafka) genannt, ist eigentlich "Der Prager Kreis" schlechthin. Er existierte von ca. 1904 bis 1939. Ab 1908 waren die Treffen im "Cafe Central", bald kam ein Wechsel ins "Cafe Arco". Über das Arco sagte man "Und es kauft und werfelt und brodeln und kischt."<sup>39</sup> Die zentrale Figur dieses Kreises war Max Brod. Außer ihm zählten noch Felix Weltsch, Oskar Baum, Franz Kafka, Ludwig Winder, auch Egon Erwin Kisch, Paul Leppin, Rainer Maria Rilke und Hugo Bergmann zu diesem Kreis.

Zur Idee des "Prager Kreises" schrieb Brod: "Auch daß wir keinen Lehrer und kein Programm hatten (...). Es sei denn, daß man Prag selber, die Stadt, ihre Menschen, ihre Geschichte, ihre schöne nahe und ferne Umgebung, die Wälder und Dörfer, die wir eifrig in Fußmärschen durchwanderten,

als unseren Lehrer und unser Programm ansehen will. Die Stadt mit ihren Kämpfen, ihren drei Völkern, ihren messianischen Hoffnungen in vielen Herzen. - Dazu trat die Bibel in ihrer Ursprache, Homer, Platon, Goethe, Flaubert. Ein Kult der Wahrheit und der unverfälschten Natürlichkeit, die wir (im Gegensatz zu den Zieraten der Neoromantiker) verehrten und suchten."<sup>40</sup>

39 Prokosch, S. 62 f. und S. 64

40 Brod, S. 118





### 2.3.) Nachwehen

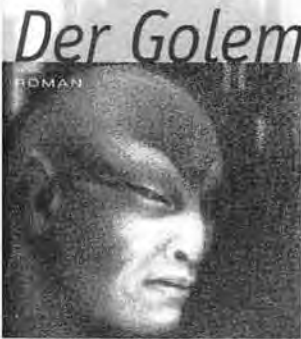
Auch wenn die Literatentreffen in Prag erst 1939 endeten, so bildete der 1. Weltkrieg doch eine Zäsur, der 2. Weltkrieg und die Judenvernichtung dann das Ende. Nach dem 1. Weltkrieg gab es noch eine Art "letzten Prager Kreis", jedoch nicht in Prag, sondern im "Exil" in Wien. Hier fanden seit 1922 wieder Literatentreffen statt, im "Cafe Herrenhof". Teilnehmer waren u.a. Ernst Pollak, Franz Werfel, Otto Pick, Egon Erwin Kisch, Otto Groß und Franz Kafka.<sup>41</sup>

41 Nach Wagenbach, S. 131

## Gustav Meyrink

### 3.) Meyrinks Werke

#### a.) Artikel



Meyrinks Werk läßt sich in zwei Teile unterteilen - seine Sach-Artikel und seine phantastischen Geschichten. Bis auf wenige Ausnahmen prägten zwei Themen Meyrinks Gesamtwerk, Artikel wie Geschichten. Auf der einen Seite waren dies die Stadt Prag. Darunter zählt bei den Artikeln z.B. "Die geheimnisvolle Stadt" oder - der wegen seinem Titel als Charakterisierung Prags bekannte - Artikel "Die Stadt mit dem heimlichen Herzschlag"<sup>42</sup>. Diesen Artikeln ist zu eigen, daß sie Prag mit einer fast zärtlichen Sprache beschreiben und geschichtliche Ereignisse aus der Prager Vergangenheit mit einer Lebendigkeit beschreiben, die in

42 In "Das Haus zur letzten Latern 1"

der Literatur selten ist.

Der zweite Teil seiner Artikel widmet sich einem anderen Meyrinkschen Lieblingsthema, dem Okkultismus. Meyrink beschäftigte sich seit seiner Prager Zeit mit dem Okkultismus im weitesten Sinne, so z.B. mit der "Golden Dawn", einer Rosenkreuzer-Gruppe, diversen - auch christlichen - Gurus & Hochstaplern und den Anthroposophen.<sup>43</sup>

43 Nach Smit, S. 155 ff.

Sein Interesse an den Anthroposophen zieht sich durch sein ganzes Werk, und es finden sich bei ihm viele Artikel über die Anthroposophie selbst, aber auch über Madame Blavatsky, Krishnamurti und die späteren Anthroposophen-Absplitterungen. In diesen Artikeln zeigt sich ein ausgesprochen starker, weil spitzzüngiger, fast böse sarkastischer Meyrink. Er selbst war von vielen Okkultisten enttäuscht. Da er selber sich "ernsthaft" mit Okkultismus beschäftigte (bzw. zu beschäftigen glaubte), waren ihm gerade die Anthroposophen und ihre vergorene Weltsicht zuwider.

Meyrink hielt das Aufkommen des Okkultismus für einen Wink des "Lotsen", einer mythischen engelsähnlichen Figur, die in gewissen Weltepochen eingreift. "Die Wendung vom Satiriker zum Metaphysiker war bedingt durch äußere und innere Erlebnisse. Solange Meyrink bloß das Leben eines wohlhabenden Prager Bankiers führte, eines Lebemanns, der durch seine Affären die bürgerlichen Kreise schockierte, wo er nur konnte (...), traf sein Spott zwar wunde Stellen des Lebens, aber das innerste Wesen des Gefüges erkannte er noch nicht."

Dies geschah erst dadurch, daß - als Meyrink sich eines Tages im Alter von 23 Jahren erschießen wollte - just in diesem Moment ein Heft über Spiritismus unter der Tür durchgeschoben wurde - natürlich vom geheimnisvollen Lotsen!<sup>44</sup>

44 Nach Frank (1957), S. 23 f.

Ebenso glaubte er an das regelmäßige Wiederkehren einer "kosmischen Walpurgisnacht", in der die Spukwesen aus ihren Ketten befreit werden und die Grenzen zwischen Realität und Traum verwischen.<sup>45</sup>

45 Nach Smit, S. 193

Für ihn waren die Ereignisse seit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges nur eine Bestätigung seiner Theorien. Er glaubte, in einer besonderen Zeit zu leben, in der der "Boom" des Okkultismus nur Vorankündigung schlimmerer, größerer Ereignisse war. Zu dieser Art von Artikeln gehört z.B. "Der Lotse"<sup>46</sup>.

46 In "Das Haus zur letzten Latern 2"

Er interessierte sich auch für die Alchimie (wie man nicht nur in seinen "Goldmachergeschichten" merkt) und schrieb auch über dieses Thema eine Reihe von Artikeln, u.a. für Vorwörter (meist für Bücher, die er selbst übersetzt hatte).



47 Ebenda

48 Ebenda

49 "An der Grenze des Jenseits", S. 11

50 In "Das Haus zur letzten Latern 1"

51 Erstmals 1903 als "Der heiße Soldat und andere Geschichten" erschienen.

52 Vgl. Schmied, S. 58 ff.

53 Nach Smit, S. 123 f., Schödel, S. 65 f. und Wagenbach, S. 55

54 In "Des deutschen Spießers Wunderhorn 2". Kommentar dazu in Frank (1957), S. 12.

So schrieb er z.B. "Alchimie oder die Unerforschlichkeit" (Einleitung zu Thomas von Aquino "Abhandlung über den Stein der Weisen").<sup>47</sup> Aber auch "allgemeine okkultistische Themen" reizten ihn - so z.B. bei "Haschisch und Hellsehen"<sup>48</sup>, der nicht nur angesichts der momentan boomenden Okkultismus-Welle so klingt, als könnte er aus dem Jahre 1992 stammen.

Sein "okkultes Hauptwerk" dürfte "An der Grenze des Jenseits" sein. Obwohl 1923 erschienen, wirken viele Formulierungen sehr modern, z.B. folgender Abschnitt: "Der heilige Bonifazius hat die Donnereiche abgesägt, und es ist ihm nichts geschehen. Hätte er den Mast einer Hochspannungsleitung, falls es damals solche gegeben hätte, abgesägt, wäre ihm das unter Umständen übel bekommen, aber die Existenz oder Nichtexistenz eines Blitzdämons bliebe unbewiesen in dem einen wie in dem anderen Falle."<sup>49</sup>

Einige wenige Artikel Meyrinks widmeten sich anderen Themen als dem Okkultismus, so z.B. "Südsee-Masken"<sup>50</sup>.



### b.) Geschichten

Meyrinks Gesamtwerk umfaßt 5 Romane, 1 Romanfragment, 3 Novellen und 6 Bände mit Kurzgeschichten. Seine 5 Romane sind "Der Golem" (1915) (der in Prag spielt), "Der weiße Dominikaner" (1921) (ebenso Prag), "Das grüne Gesicht" (1917) (Amsterdam), "Walpurgisnacht" (Prag) und "Der Engel vom westlichen Fenster" (1927). Sein Romanfragment ist "Das Haus des Alchimisten", das im "Haus zu letzten Latern I" veröffentlicht ist. Seine drei Novellen ("Der Mönch Laskaris", "Der seltsame Gast" und "Die Abenteuer des Polen Sendivogius") sind alle drei im Band "Goldmachergeschichten" (1925) enthalten.

Seine Kurzgeschichten finden sich in "Des deutschen Spießers Wunderhorn" (1913). Diese zweibändige Ausgabe umfaßt in Band 1 "Der heiße Soldat"<sup>51</sup>, "Orchideen" (1904) und "Das Wachsfigurenkabinett" (1907). Band 2 ist "Der violette Tod" (1922). Beide Bände bestehen zum großen Teil aus "Simplicissimus"-Artikeln.

"Das Haus zur letzten Latern", 1973 von Eduard Frank herausgegeben, enthält drei Bände mit vermischtem Inhalt, nämlich "Die Frau ohne Mund" und "Das Zauberdigramm" sowie "Fledermäuse" (1916) (wiederum 2 Bände - "Die 4 Mondbrüder" und "Der schwarze Habicht"). Zwei angekündigte Romane - "Die seltsamen Abenteuer des Bankiers Hugendubel" und "Salz", sind wohl nie geschrieben worden.<sup>52</sup>

Auch in seinen Romanen bleibt Meyrink bei den beiden Themen, mit denen er sich am besten auskennt: Prag & Okkultismus. Weiter oben ist schon die These dargelegt worden, daß zwar nicht alle Romane in Prag spielen, aber doch Prag als Handlungshintergrund haben.

Meyrinks erster Roman, "Der Golem", erscheint erst 1915, nachdem er schon 8 Jahre aus Prag fort war. Er verließ sich also auf seine Erinnerung und erzeugte so ein "idealisiertes" Prag, mehr ein Abbild seiner Idee von Prag als eine Darstellung des wirklichen Prag (wobei der Begriff des "wirklichen Prag" für Meyrink unverständlich gewesen wäre. Er ging immer davon aus, daß es bei der Stadt Prag mehrere Ebenen von Wirklichkeit gibt). Es gelang ihm trotzdem in diesem - und seinen folgenden Romanen - Prag treffend zu schildern; scheinbar ist erst durch die Distanz zu Prag seine treffende Schilderung möglich. Kafka z.B. hat "Der Golem" nicht gefallen, aber dafür die Schilderung der Atmosphäre Prags<sup>53</sup> - ein größeres Lob kann man sich für einen "Exil-Prager" kaum vorstellen! In Prag spielt auch eine der wichtigsten autobiographischen Geschichten, in der er seinen Haß auf diese Stadt durch die Zerstörung einiger ihrer Teile ausdrückt (hier ist es der Haß des Vertriebenen; dieser rächt sich - aus dem Exil zurückgekehrt - durch seine überlegene Intelligenz an den bornierten Stadtbewohnern). Diese Geschichte "G.M."<sup>54</sup>, die er in seiner Münchener Zeit verfaßte, ist nicht nur wegen der Initialen im Titel mehrfach ein klarer Hinweis auf die Person Meyrinks.





Ich will in diesem Zusammenhang nur kurz auf sein Hauptwerk eingehen. Vielleicht findet sich irgendwann in Zukunft Gelegenheit, dieses Werk noch einmal ausführlicher zu betrachten. „Der Golem“ geht zurück auf den alten Mythos von Rabbi Löw und dem aus Ton erschaffenen Golem. Meyrink war - obwohl selber von der Erziehung her Christ - ein großer Bewunderer des Judentums. Er war z.B. von der chassidischen Bewegung fasziniert. So stand er auch einige Zeit im Briefwechsel mit Martin Buber und kannte Gershom Scholem.<sup>55</sup>



Gustav Meyrink. Zeitgen. Foto.  
© Copyright by Verlag Christian Brandstätter, Wien.

Meyrink verwendet den Golem jedoch nicht in der sehr „roboterhaften“ Form, in der ihn die volkstümliche Überlieferung benützt.

Er verwendet den Golem als Handlungshintergrund, wobei er absichtlich die Sagen benutzt, ohne auf sie wirklich inhaltlich zurückzugreifen.

Der Golem ist eigentlich ein Werk über Gott (nicht umsonst arbeitet Marzin in seiner sehr guten Golem-Analyse heraus, daß es „im ‚Golem‘ keinen rationalisierten Gottesbegriff“ gibt. „Gott ist ein ‚deus absconditus‘, der sich dem Menschen vollständig entzieht“<sup>56</sup>). In „Der Golem“ geht es nur vordergründig um eine Handlung. Alle irdischen Dinge - auch die sonst so gern verwendeten Geschehnisse wie Liebe, Verrat, Enttäuschung - sind nur Spiegelungen einer höheren Wahrheit, die die Existenz Gottes zwar zu beweisen trachtet, ihn aber nicht selbst vorführt (analog dazu wird der Golem im Roman nur erwähnt, tritt jedoch handelnd nicht auf).

delnd nicht auf).

Kisch hat den Golem später gesucht - er stieg auf den Dachboden der Altneu-Synagoge, um ihn zu suchen. Er konnte ihn nicht finden. Aber immerhin - er war der einzige, der ihn vor Ort gesucht hat.<sup>57</sup>

Man darf aber nicht den Fehler machen, Meyrink als einen esoterischen Autor zu sehen, der losgelöst von der Zeitgeschichte vor sich hin produziert. „Schon 1916 entwirft [Meyrinks Roman, Anm. d. A.] ‚Das grüne Gesicht‘ Bilder eines Weltuntergangs, der als notwendiger und unvermeidlicher erscheint; als einer der ersten diagnostizierte Meyrink die Krise des überkommenen Bürgertums, das, als sich selbst zerstörendes, dem Untergang geweiht scheint: nichts an dieser Welt ist heil, und kein Heil ist in ihr.“<sup>58</sup>

Marzin arbeitet für Meyrinks Kosmologie drei grundlegende Punkte heraus, die ich - leicht verändert - an den Abschluß dieser Werkschau stellen will.<sup>59</sup>

Als erstes ist dies (statt des von Marzin verwendeten Begriffes der Kabbala, welcher mir als Handlungshintergrund zu eng bleibt) der Okkultismus als Lehre, der sich durch Meyrinks Werk zieht. In allen Geschichten bezieht sich Meyrink auf irgendwelche okkulten Lehren, nur wandelt er im Laufe der Zeit seine Vorlieben (manchmal ist es die Alchimie, manchmal eben Yoga oder Anthroposophie oder starke christliche Elemente; daneben erwähnt Meyrink ein Sammelsurium von anderen Ideologien und Glaubensrichtungen, ohne sie tiefgehend zu bearbeiten).

Als zweites geht es immer um das Verhaftetsein in der Geschichte. Meyrinks Figuren handeln nicht selbst, sondern sie sind Ausführende einer Handlung, die sozusagen an ihnen vorbeiläuft, die sie nur noch ausführen können, ohne wirklich auf sie einwirken zu können. Besonders in „Der Golem“ wird deutlich, daß die Protagonisten nur Spielbälle des Schicksals sind, welches sie selber nicht beeinflussen oder verändern können.

Und das dritte zentrale Thema ist das individuelle Schicksal. Dies scheint auf den ersten Blick im Widerspruch zum zweiten Punkt zu stehen. Doch während für Meyrink die Geschichte etwas Kosmologisches ist (in ihr scheinen überirdische Kräfte zu wirken), ist das individuelle Schicksal rein irdisch.

Der Meyrink'sche Mensch ist in seinem Schicksal doppelt determiniert - auf der einen Seite durch seinen Stammbaum, durch den „die Freiheit des menschlichen Willens auf die durch die Ahnen gesetzten Grenzen reduziert wird.“<sup>60</sup> Auf der anderen Seite durch die unverständlichen, nur am Rande erfaßbaren kosmischen Geschehnisse (wie die „kosmische Walpurgisnacht“), die sein Schicksal bestimmen. Immer sind es (wie bei den „Goldmachergeschichten“) geheime Regeln und Beziehungen, die ihre Entsprechung im

55 Vgl. Smit, S. 120

56 Marzin, S. 55

57 Nach Kisch, S. 272

58 Wunsch, S. 530

59 Nach Marzin, S. 96 f.

60 Marzin, S. 62





Gustav Meyrinks heilige Stadt Prag

Leben der Menschen finden. Verschiedene Handlungen verbinden sich (obwohl vorher durch Zeit und/oder Raum getrennt), um am Ende parallel zu laufen, bevor sie einem gemeinsamen Höhepunkt zustreben.

61 Vgl. "Das grüne Gesicht", S. 388

Meyrink spürte die Entfremdung des Menschen von der Welt voraus. Für ihn gab es das "hüben" der irdischen Welt und das "drüben" der mystischen Welt (oder, um in Meyrinks Begrifflichkeiten zu bleiben, der jenseitigen Welt<sup>61</sup>). Doch das höchste Ziel des Menschen ist nicht die Machtentfaltung im "hüben" oder die esoterische Perfektionierung im "drüben", sondern die Synthese beider Welten, der Verbund beider Hälften der Welt. Das Ziel definiert Meyrink am Ende von "Das grüne Gesicht" eindeutig: "er war hüben und drüben ein lebendiger Mensch"<sup>62</sup>.

62 "Das grüne Gesicht", S. 388

Meyrink einschätzend, möchte man sich Wünschs Urteil anschließen: "Meyrink ist der vielleicht bedeutendste Mythenschöpfer dieser Zeit."<sup>63</sup>

63 Wunsch, S. 563

#### **4.) Nachbemerkung**

Berechtigterweise muß man jetzt die Frage stellen, was aus dem "Topseller" Meyrink nach dem 2. Weltkrieg geworden ist. 1917 warb ein Verlagsprogramm noch im Vordergrund mit den Gesamtausgaben von Heinrich Mann und Meyrink.<sup>64</sup> Während von "Der Golem" "innerhalb zweier Jahre 150 Tausend Exemplare" verkauft<sup>65</sup> und damals - eine Neuheit! - auf Litfaßsäulen beworben wurde<sup>66</sup>, verkauft er sich heute kaum. Meyrinks Bücher sind nicht alle erhältlich, über ihn ist wenig publiziert. Marzin spricht sogar von einer "Lücke in der Meyrinkrezeption"<sup>67</sup>.

64 Nach Unseld, S. 128

65 Ebenda, S. 186

66 Nach Schmied, S. 50

67 Marzin, S. 30

Leider können auch Artikelautoren keine verbindlichen Lösungen anbieten. Natürlich sind Teile von Meyrinks Werk von der Zeit überholt worden. Heute liest sich seine Kritik am Offizierskorps nicht mehr treffend, viele seiner Artikel über okkultistische/okkulte Phänomene sind von der Berichterstattung "seriöser" Magazine über übersinnliche Phänomene überrollt worden, diesen Artikeln fehlt heute der "Biß".

Doch seine Romane sind immer noch gut zu lesen. "Der Golem" ist ein herausragender Roman der Phantastik, und auch sein weiteres Werk wird deutlich unterschätzt (besonders die "Goldmachergeschichten" hätten es verdient, positiver aufgenommen zu werden. Dies kann man jedoch bei dieser Aufmachung nicht erwarten).

Es bleibt zu hoffen, daß die deutschen Leser der Phantastik den Klassiker für die Zeit vor dem 2. Weltkrieg wiederentdecken - Gustav Meyrink.

VIVO!

#### **5.) Werke von Gustav Meyrink**

"An der Grenze des Jenseits" (Buch über Mystik)

"Das grüne Gesicht" (Roman)

"Das Haus zur letzten Latern 1 - Die Frau ohne Mund" (Artikel und Geschichten)

"Das Haus zur letzten Latern 2 - Das Zauberdigramm" (Artikel und Geschichten)

"Der Engel vom westlichen Fenster" (Roman)

"Der Golem" (Roman)

"Der weiße Dominikaner" (Roman)

"Des deutschen Spießers Wunderhorn 1 - Das Wachsfingernkabinett" (Artikel und Ge-





schichten)

“Des deutschen Spießers Wunderhorn 2 - Der violette Tod” (Artikel und Geschichten)

“Fledermäuse 1 - Die vier Mondbrüder” (Geschichten)

“Fledermäuse 2 - Der schwarze Habicht” (Geschichten)

“Goldmachergeschichten”<sup>68</sup> (Drei Novellen)

“Tiergeschichten”<sup>69</sup> (Geschichten)

## 6.) Literaturliste

- Brod, Max: “Der Prager Kreis”, Stuttgart Berlin Köln Mainz, 1966
- Frank, Dr. Eduard (1957): “Gustav Meyrink”, Büdingen-Gettenbach, 1957
- ders. (1960): “Nachwort” in: Meyrink, Gustav “Der Golem”, Zürich, 1960
- ders. (1981): “Nachwort” in Meyrink, Gustav “Der weiße Dominikaner”, München, 1981
- ders. (1993): “Einleitung” in: Meyrink, Gustav “Das Haus zur letzten Latern”, Frankfurt/Main Berlin, 1993
- Kisch, Egon Erwin: “Marktplatz der Sensationen”, Berlin und Weimar, 1990<sup>2</sup>
- Marzin, Florian F. “Okkultismus und Phantastik in den Romanen Gustav Meyrinks”, Essen, 1986
- Meyrink, Gustav: “An der Grenze des Jenseits”, Leipzig, 1923
- ders.: “Das Haus zur letzten Latern”, Frankfurt/Main Berlin, 1993
- ders.: “Das Haus zur letzten Latern 1 - Die Frau ohne Mund”, Rastatt, 1984
- ders.: “Das Haus zur letzten Latern 2 - Das Zauberdigramm”, Rastatt, 1984
- ders.: “Der Engel vom westlichen Fenster”, Frankfurt/Main Berlin, 1993
- ders.: “Der Golem”, Leipzig, 1915
- ders.: “Der Golem”, Zürich, 1960
- ders.: “Der weiße Dominikaner”, München Wien, 1981
- ders.: “Des deutschen Spießers Wunderhorn 2 - Der violette Tod”, Rastatt, 1984
- ders.: “Tiergeschichten”, München Wien, 1975
- Prokosch, Erdmute: “Egon Erwin Kisch. Reporter einer rasenden Zeit”, Bonn, 1985
- Rybar, Ctibor: “Das jüdische Prag”, CSSR, 1991
- Schmied, Herbert: Exponatliste zu der Ausstellung “Gustav Meyrink, ein Schriftsteller in Starnberg. 1911-1932” im Heimatmuseum Stadt Starnberg, 28.19.1992 - 31.01.1993, Starnberg, 1993
- Schödel, Siegfried: “Studien zu den phantastischen Erzählungen Gustav Meyrinks”, o.O. [Nürnberg], o.J. [1965]
- Smit, Frans: “Gustav Meyrink. Auf der Suche nach dem Übersinnlichen”, München, 1990
- Steiner-Prag, Hugo: “Vorwort” in: Meyrink, Gustav “Der Golem”, Leipzig, 1915
- Unseld, Joachim: “Franz Kafka. Ein Schriftstellerleben”, München Wien, 1982
- Wagenbach, Klaus: “Kafka”, Reinbek bei Hamburg, 1966
- Wünsch, Marianne “Auf der Suche nach der verlorenen Wirklichkeit – Zur Logik einer fantastischen Welt” (o. J.) in: Meyrink, Gustav “Der Engel vom westlichen Fenster”, Frankfurt/Main Berlin, 1993
- Zondergeld, Rein A.: “Lexikon der phantastischen Literatur”, Frankfurt/Main, 1983

68 Mir ist nur ein Nachdruck der Original-Ausgabe von 1925 bekannt, der 1989 in Darmstadt (wohl in einem Copy-Shop) hergestellt wurde. In diesem Band fehlen die bibliographischen Angaben.

69 Dies ist keine Originalsammlung von Meyrink, nicht einmal eine Sammlung von Frank, sondern eine Zusammenstellung von Geschichten Meyrinks nach “Thema”.

Internet:  
<http://www.myway.de/secretlab/dtur/b323.htm#dt323meyrink>

Autorenkontakt:  
 E-Mail: [hermann.ritter@netsurf.de](mailto:hermann.ritter@netsurf.de)





# INTERVIEW

## mit Holger Kliemannel

von der deutschen Loge Thagirion  
des magischen Ordens Dragon Rouge

Das Interview wurde per E-Mail geführt (von Frank Cebulla)

### F: Wie hast Du persönlich Deinen Weg zu Dragon Rouge gefunden?

\* **Therion** = Ursprünglich eine reine Death Metal Band aus Schweden von Mastermind Christofer Johnsson, machen nun eine Mischung aus Metal und Klassik (eine härtere Variante von Wagner). Seit deren 3. Album (Symphonie Masses - Ho Drakon Ho Megas) geht es textlich nur noch um Magie. Seit dem Album „Vovin“ schreibt DR Gründer Thomas Karlsson allein die Texte. Auf den Alben „Theli“, „Vovin“, „Crowning Of Atlantis“ sowie „Deggial“ singt fast ausschließlich ein Opernchor, begleitet von einem Orchester und der Band.

**A:** Es ist mir zwar „peinlich“, aber ich fand den Weg zu Dragon Rouge wie viele der deutschen Brüder und Schwestern: Über die Band THERION\* alias Christofer Johnsson. Mir sind die Texte aufgefallen, die allesamt von dunkler Magie berichten. Zu diesem Zeitpunkt war ich noch sehr tief im Schamanismus verwurzelt und kümmerte mich um die politische Situation der Indianer (in dieser Zeit leitete ich den von mir gegründeten gemeinnützigen Verein "Sand Creek Gruppe Hagen e.V."), mit Magie hatte ich mich noch nie richtig auseinander gesetzt. Aber die Texte schienen mir gut durchdacht und sinnvoll, wenn sie mich auch verwirrt haben. Und gerade diese Verwirrung hat mein Interesse geweckt. Ich vernahm dann durch Zu-Fall, daß Therion hier in Hagen in den Woodhouse-Studios ihre neue Platte mit dem Titel „Vovin“ (henochisch für „Drache“) aufnehmen, und kurz entschlossen ging ich hin und machte mit Christofer und Tommie ein Interview über Magie, welches ich in Hag & Hexe veröffentlichen wollte (es ist aber nie dazu gekommen, da Hag & Hexe kurz danach das Zeitliche segnete). Sie waren sehr offen und äußerst nett, und wir trafen uns von da an jeden Tag. Sie waren froh jemanden zu haben, der sie zu den magischen Plätzen in und um Hagen führte, und ich konnte in aller Ruhe eine Einführung in die magische Welt von DR genießen. Bei ihrer Abreise machte ich nach ausführlichen Diskussionen über die Arbeit von DR die Mitgliedschaft. Im Sommer desselben Jahres kamen sie mit 2 weiteren Brüdern aus Schweden und Finnland zu Besuch, und seitdem ist dieser Besuch eine alljährliche Tradition. Wir sind mittlerweile die besten Freunde geworden und unsere Freundschaft hat nichts mit DR oder Therion zu tun. Auch wenn viele Mitglieder durch Therion auf uns aufmerksam geworden sind, so ist Dragon Rouge weder ein "Metal-Orden" noch Therion eine "Dragon Rouge - Band" wie fälschlicher Weise oft angenommen oder behauptet wird. Christofer Johnsson ist vom inneren Kreis und Therion ist sein Beruf.

### F: Meines Wissens ist Dragon Rouge noch ein sehr junger Orden. Gibt es trotzdem schon so etwas wie eine Ordensgeschichte?

**A:** Jeder Orden, jeder Mensch hat seine Geschichte, egal wie alt oder jung er / sie ist. DR wurde Silvester 1989 / 1990 offiziell durch ein Ritual eröffnet, doch unsere Geschichte beginnt eigentlich schon früher. Genau genommen dort, wo die nächste Frage anfängt, nämlich bei der Gründung von DR aufgrund der Yezidi-Magier.

### F: Ich habe mal etwas von einer Legende munkeln hören, daß ein Kreis von Yezidi-Magiern die Idee zur Gründung gegeben haben soll. Was ist da dran?

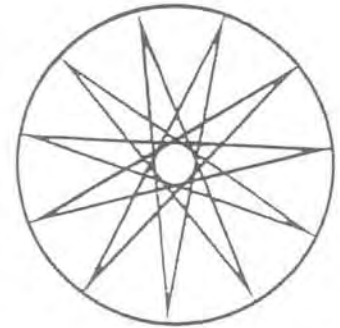
**A:** Sehr viel :-). Ich bin bei solchen "Behauptungen" auch immer sehr skeptisch und kann diese Frage daher gut verstehen. Yezidi ist genau wie das Judentum eine Volksreligion, d.h. man wird entweder in sie hineingeboren oder der Zutritt zu dem internen Wissen bleibt einem verwehrt. Trotzdem existiert eine magisch arbeitende Gilde, die in das geheime Wissen der Yezidis eingeweiht wurde, und diese Gilde vererbte Thomas Karlsson sowie 6 weiteren Leuten die heiligen Schriften der Yezidis sowie anderes Material, welches genau genommen eigentlich nichts mit der Religion der Yezidis zu tun hat. Thomas Karlsson traf diese Leute auf seiner Reise durch Marokko. Uns ist ein weiterer Orden in den Staaten bekannt, der fast die gleichen Themen studiert wie wir es in DR tun, und diese





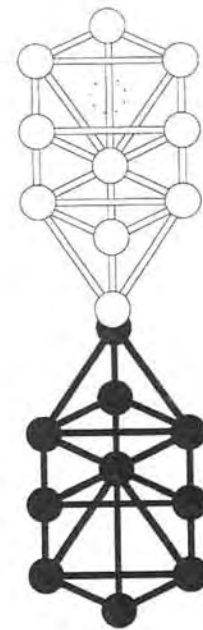
Leute beziehen sich eben auch auf diese yezidischen Eingeweihten. Es scheint so, als ob diese Gruppe ihr Wissen an mehrere Leute weitergaben, um die Chance der Erhaltung des Wissens zu vergrößern. Oder sie wollten das gesamte Wissen nicht an eine Person weitergeben.

Auch wenn wir aufgrund dieser Yezidi-Magier gegründet wurden, so ist DR keinesfalls eine religiöse Organisation. Wir studieren zwar ab dem Grad 3.0 Samael die esoterischen Aspekte der Yezidi, jedoch lehnen wir jegliche religiöse Gesetze ab. Bei uns gibt es keine Vorschriften oder Einschränkungen was man zu glauben oder zu tun hat und was nicht. Viele Leute halten diese Geschichte für unglaubwürdig, wie jüngst ein Eintrag im Gästebuch auf unserer Homepage zeigte. Mir persönlich ist es schnuppe ob diese Geschichte wahr ist oder nicht (ich glaube sie, da ich einen Einblick in die Unterlagen hatte, die in unserem Tempel in Schweden liegen), wichtig ist die Arbeit die wir leisten, egal ob von Yezidi-Magiern veranlaßt oder nicht. Wenn die Leute an dieser Geschichte zweifeln, auch gut, denn dies hat keinen Einfluß auf das Verhältnis zwischen DR und dieser Person. Es liegt uns fern, jeden von der Wahrheit dieses Ereignisses überzeugen zu wollen.



**F: Kannst Du ein paar Worte zu den Yezidis sagen und warum gerade sie eine drakonische Tradition darstellen?**

**A:** Es gibt viele Arten von Drachenkräften oder Impulsen. Eine der wichtigsten Energiequellen, mit denen wir sehr viel arbeiten, wird u.a. auch Kundalini genannt. Die Yezidis arbeiten ebenfalls viel mit der Kundalini und der äußeren Welt-Kundalini, die in ihren Abbildungen als roter Drache dargestellt wird. Ich hab mal eine yezidische Darstellung der Welt gesehen, auf der in der Unterwelt ein roter Drache war, der Melek-Ta'us, den Engel-Pfau, darstellte und die Kundalini symbolisierte. Sie kennen das Konzept des roten Drachen und sind mit der drakonischen Tradition vertraut. Die Yezidis glauben nicht an den Teufel oder das Böse, wie ihnen immer nachgesagt wird. Es ist ihnen sogar verboten, den Namen Satans (Shaitan, Iblis) auszusprechen. Ihrer Lehre nach weinte der gefallene Engel so lange, bis er die Feuer der Hölle mit seinen Tränen löschen konnte, also gibt es die Hölle für sie nicht mehr. Ihr Geheimkult wird in einer "Tauf"-Höhle in den Bergen nördlich von Mossul abgehalten, in der eine heilige Quelle entspringt und ein "Schwarzer Stein" verehrt wird. Neben dieser Höhle existiert eine zweite Höhle, die durch einen Tunnel erreichbar ist, die das Allerheiligste des Yezidikultes darstellt. Zu bestimmten Zeiten nimmt auf einem goldenen Thron Melek Ta'us Platz und verkündet den 24 hohen Eingeweihten seine Weisungen. In dieser Höhle gibt es viele Darstellungen und Abbildungen, wie z.B. die schwarze Schlange, Krummstäbe, Axt, Blitzkeule etc., also Symbole, die auch in anderen antiken Religionen vorkommen. Das Konzept des Melek Ta'us besitzt unzweifelhaft luziferische Aspekte und ist es wert, genauer studiert zu werden. Aber da es sich um eine Volksreligion handelt, ist es sehr schwer, seriöse Unterlagen zu erhalten. Daß in dem Heiligtum die schwarze Schlange abgebildet ist, ist um so interessanter, wenn man weiß, daß vor kurzem in Anatolien der älteste Tempel der Erde gefunden wurde. In dem 11.000 Jahre alten Tempel findet sich der Kult der schwarzen Schlange wieder. Und auch in den Mithras-Heiligtümern, die man in der Südost-Türkei ausgrub, war die schwarze Schlange präsent. Diese Mithräen sind um einiges älter als die europäischen, und die schwarze Schlange repräsentiert den Schatten der Kundalini und somit eine drakonische Tradition.



**F: Auf welche magischen Traditionen beruft sich Dragon Rouge noch?**

**A:** Eine unserer Haupt-Traditionen ist die Qabalah, besonders die Schattenseite der Sephiroth, den Qliphoth. Unser Gradsystem ist nach den 11 Ebenen der Qliphoths benannt, aber dazu später mehr. Daneben spielt die nordisch-germanische Mythologie eine sehr wichtige Rolle bei uns. Unsere Loge zelebriert z.B. mit dem Urda-Clan\* die 8 Jahreskreisfeste, bei denen wir mit Runenyoga arbeiten, aus der Edda lesen, die entsprechenden Gottheiten anrufen u.dgl. Al-Khemie und Tantra, aber auch das Henothische sind Systeme, mit denen wir arbeiten. Wir studieren alle Schriften und Systeme, die uns ein Wissen über die dunkle Seite liefern. Aus diesem Grund hat die Philosophie bei uns einen hohen Stellenwert, genauso wie das psychologische Weltbild von C.G. Jung. In der Praxis ist das luzide

\* URDA Clan - Heidnische Gemeinschaft Sauerland ist ein lockerer Zusammenschluß von Heiden, der sich zu den 8 Jahreskreisfesten trifft und diese in einem nordisch-germanischen Kult feiert. Der Clan trifft sich einmal im Monat in Hagen zu einem Stammtisch. Der Clan gehört nicht zu DR, sondern DR nimmt dort als Gast teil.



Träumen, also der paradoxe Zustand des Wachseins im Schlaf im vollem Bewußtsein dessen, das man träumt, sehr wichtig.

Jedem Mitglied ist es selbst überlassen, mit welchen Systemen er / sie arbeiten will / kann oder auch nicht. Wenn also jemand mit der Qabalah nicht klar kommt, so braucht diese Person auch nicht damit arbeiten. Wir bieten unseren Mitgliedern eine Anzahl von Möglichkeiten, und jeder nimmt das, was er am besten gebrauchen kann, frei nach dem Motto „DR ist wie eine Salatbar. Du nimmst Dir was Du magst, und den Rest läßt Du einfach liegen“.

**F: Trotz allem scheint mir, daß ihr nicht so eingefleischte Traditionalisten seid. Eher magische Revolutionäre oder was noch?**



**A:** Traditionen sind was Gutes, aber viele sind eben nicht mehr zeitgemäß. Wir studieren die alten Traditionen, arbeiten sie neu auf und kreieren dann daraus was Neues. Irgendwann in der Zukunft wird vielleicht ein Orden kommen, der unsere "Traditionen" aktualisiert, da sie nicht mehr zeitgemäß sein werden. Magie bedeutet Weiterentwicklung. Das ganze Drumherum bei einem Ritual dient nur der Schaffung einer Atmosphäre, um so einen leichteren Zugang zu unserem Unterbewußtsein zu erlangen. Es gleicht sehr einem Psychodrama. Wenn ich für mich persönlich bestimmte Attribute nicht benötige, so laß ich sie einfach weg. Es ist das Ergebnis, was zählt, nicht die Aufmachung. Wer bei einem Ritual unbedingt rosa Kerzen und das dazugehörige Aura-Soma-Öl benötigt, kann dieses gerne verwenden. Aber dann sollen diese Leute keine Bücher schreiben, in denen sie behaupten, daß das ganze Ritual ohne diese Attribute wirkungslos bleiben wird. Diese Bücher sollte man meiner Meinung nach gleich in einem mit Aura-Soma-Öl erleuchteten Altpapiercontainer entsorgen. In der Magie des Abramelin zum Beispiel benötigt man einen geweihten, goldenen Spiegel, damit man seinen heiligen Schutzengel finden kann (natürlich muß man reinen Herzens sein und ein gottesfürchtiger Mensch, damit dies klappt). Mir persönlich reicht eine Glaskugel aus, und genauso erfolgreiche Resultate habe ich schon mit einer mit Wasser gefüllten Bratpfanne von Aldi erzielt. In dem neuen Buch von Frater Eremor gibt es eine Technik namens „Wackelpeter“ (richtig gelesen, aber es handelt sich hierbei nicht um die gleichnamige Nachspeise), und diese ist genauso erfolgreich und mannigfaltig einsetzbar wie eine Kristallkugel. Warum sollte also jemand hier auf Traditionen beharren, wenn es auch leichter geht ?

**F: Während z.B. in China der Drachen ein glückbringendes Symbol ist, fallen mir hierzulande nur die armen Lindwürmer der deutschen Heldensage ein, die alle samt und sonders von starken Rittern erschlagen wurden. Wie erklärst Du Dir diesen (kulturellen) Unterschied?**

**A:** Da muß ich Dir widersprechen. Daß die Drachen die Kämpfe verlieren, ist erst seit der Christianisierung so. In den Überlieferungen vor dieser Zeit gewannen sie meist die Schlachten. Und jene Geschichten, in denen sie verlieren, beschreiben in der Regel astronomische Ereignisse. Der Drache symbolisiert neben Stärke und Macht (daher war er auch ein Symbol der Könige) vor allem die in der Natur vorkommenden Energien, die von unseren heidnischen Vorfahren in Form der Naturreligionen verehrt wurden. Als dann die Christen ins Land kamen, verteufelten und dämonisierten sie diese Religionen, was zur Folge hatte, daß die Drachen die Kämpfe verlieren mußten und lächerlich gemacht wurden, indem sie zu (Lind)-Würmern wurden. In den Geschichten, in denen sie von Rittern erschlagen werden, waren die Ritter immer brave Christen, die eine Jungfrau vor dem Opfertod befreien mußten. Aber vorher müssen die armen Frauen sich eine Predigt anhören, warum sie zum Christentum konvertieren sollten. Nach der Befreiung und dem Töten des Drachen hat sich die errettete Jungfrau und das ganze Dorf taufen lassen (mal ehrlich, ich würde mich lieber töten lassen, als zum Christentum zu konvertieren). Aus diesem Grund kann man in diesen Geschichten auch den Sieg der Christen über die Heiden sehen. Daß in China der Drache noch so verehrt wird, erkläre ich mir damit, das sie nicht so starken christlichen Einflüssen ausgesetzt waren wie wir.





**F: Was verbirgt sich speziell hinter dem ROTEN Drachen?**

**A:** Der rote Drache ist ein Symbol, welches sich in allen Kulturen wiederfinden läßt. Der Drache steht für das Ursprüngliche, z.B. wie Tiamat in der sumerischen Mythologie das Chaos bzw. den uranfänglichen Zustand repräsentiert. Die Farbe rot steht für Energie und Macht. Somit ist der rote Drache ein Symbol der ursprünglichen Lebenskraft, die Kräfte des Menschen und der Natur. Er steht für die ungebändigten Kräfte. Der Drache ist beides, die äußere und die innere personifizierte Kraft. In Wales zum Beispiel ist der rote Drache noch immer auf der Flagge zu sehen. Der rote Drache ist das Symbol der drakonischen Tradition. Diese Tradition war unter den Seth-Kulten im alten Ägypten und unter den Apep-Pharaonen verbreitet, unter den Leuten der gefiederten Schlange Quetzalquatl in Mexico, unter den Griechen und Römern in den Kulten von Typhon und Python (wir sagen drakonische Magie anstatt typhonische, da Typhon nur ein Drache aus einer Kultur ist. Wir aber arbeiten mit allen Drachen aus allen Kulturen), unter den Yogis und den Schlangenanbetern in Indien, unter den Yezidis in Kurdistan, den Damballah-Riten des Voodoo usw. Außerdem soll der französische Name Dragon Rouge eine Verbindung zu den alten Grimoires herstellen, insbesondere dem "Le grand Grimoire", welches auch den Namen "Le Dragon Rouge" trägt. Im übrigen haben wir die Formel, die wir mit am häufigsten benutzen (Ho Drakon Ho Megas = altgriechisch für "Der große Drache") aus diesem Buch. Viele vermuten, daß wir sie aus der gnostischen Räucherung der Fraternitas Saturni übernommen haben und versuchen deshalb, verzweifelt Querverbindungen zwischen uns herzustellen. Nun ja, wo nichts ist, werden sie auch nichts finden.

**F: Die Mutterloge von Dragon Rouge sitzt in Schweden. Spielen daher nordisch-germanische Mythen, Symbole und Magiesysteme eine besondere Rolle bei euch?**

**A:** Bei allem Interesse an den Mythologien der anderen Völker darf der Mensch nicht seine eigenen Wurzeln vergessen, und unsere Wurzeln liegen naturgemäß im Nordischen. Ich empfinde es als sehr wichtig mit den magisch-schamanischen Systemen zu arbeiten, mit denen man verwurzelt ist. Diese Systeme haben sich den Gegebenheiten des Landes, der Heimat des Menschen, angepaßt. Sie sind daraus entstanden. Mir persönlich fällt es leichter beim Zelebrieren der Jahreskreisfeste mir Freya oder Odin vorzustellen und mit ihnen zu arbeiten als wenn ich Legba oder Oya (beides Götter aus dem Voodoo) anrufen würde. Was weiß ich über sie? Nicht viel, nur das was ich über sie irgendwo lese oder höre, währenddessen ich die Energien von Freya und Odin in den Kulten erfahren und spüren kann. Legba und Oya dagegen stammen aus ganz anderen kulturellen Gegebenheiten ab, und daher wird mir der Zugang zu ihnen viel schwieriger fallen als wenn ich etwas „heimisches“ anrufe (auch wenn das unter bestimmten Gruppierungen verrucht ist). Unsere Mitglieder in Argentinien, Spanien oder der Türkei zum Beispiel arbeiten gar nicht mit den nordisch-germanischen Mythen. Sie benutzen statt- dessen ganz andere Systeme.

**F: Was hältst Du von der landläufig bekannten Trennung magischer Arbeit in den linkshändigen und den rechtshändigen Pfad?**

**A:** Die Begriffe Rechtshändiger Pfad und Linkshändiger Pfad wurden durch die Theosophische Gesellschaft aus Indien importiert. Auf der einen Seite steht der Rechtshändige Pfad, der der „gute“ Pfad ist, da im Indischen die rechte Hand die gute Hand ist. Auf der anderen Seite steht der Pfad der linken Hand, zu dem alles zählt, was nicht in das verchristlichte magische Weltbild hineinpaßt. Allein schon eine Unterteilung in rechts und links halte ich für falsch. In der Politik dagegen ist es umgekehrt: die Rechten sind die Bösen und die Linken die Guten. Otto-Normal-Magier benutzt bekannterweise lieber Wörter wie "schwarze" und "weiße" Magie. Magie ist neutral und besitzt keinerlei Farben, und man kann sie meiner Erfahrung nach nicht unterteilen. Die RHP-Theosophen waren entsetzt von den liebes- und leibesfrohen Riten des LHP, der abseits von den indischen Kastensystemen existiert. Und warum? Weil ihrer Lehre nach nur Leute aus derselben Kaste miteinander Sex haben dürfen und Askese das höchste Ziel ist. Wann ist Magie gut,



und wann schlecht? Nun, viele Leute sagen, daß Magie solange gut ist wie ich die Freiheit des anderen respektiere, d.h. ihn nicht durch rosarote Rituale an mich binden will oder einen Fluch ausstoße. Aber wenn jetzt jemand sehr krank ist und ich ihn durch ein Ritual heile, ohne daß der Betroffene mich darum gebeten hat, was war es dann? Einerseits ein "schwarz"magisches Ritual, da ich ihn in seiner Entscheidungsfreiheit eingeschränkt habe - nämlich die Entscheidung von mir geheilt zu werden oder auch nicht. Andererseits dagegen ist es ein "weiß"magisches, da ich ihn geheilt und ihn so geholfen habe. Aber um auf Deine Frage zurückzukommen, ich halte diese Trennung für unnötig und falsch, da sie dem dualistischen Weltbild von gut und böse entspringt. Magie aber ist «jenseits von gut und böse».

**F: In einem Interview mit der Zeitschrift SIGILL weist Thomas Tjärnbro von Dragon Rouge Schweden auf die Arbeit mit den Qliphoth hin, den in der klassischen Magie so verpönten und dämonisierten "Hüllen" der Kabbala. Was lenkt euer Interesse auf dieses sonst so ausgegrenzte Thema?**



**A:** Daß es ausgegrenzt ist :-). Schau Dir mal die Leute an, die dieses Thema ausgrenzen. Es sind genau die Leute, die solange an Magie rumbasteln, bis sie unter einen Hut mit dem Christentum paßt. Unsere Arbeit dagegen ist 100%ig frei von christlichen Einflüssen (auch wenn schon mal Theologen bei uns referieren). Die Qliphoth oder die Anti-Qabalah ist für die Arbeit mit Magie mit am effektivsten, da du dort alle Lügen, die wir als "Wahrheit" gelehrt bekommen haben, zerstört. Um ein Schöpfer zu sein, mußt du dich mit den Kräften der Qliphoth von der Schöpfung befreien. In der Arbeit mit den Qliphoth begegnest du deinen tief verborgenen Ängsten und Wünschen, und davor haben viele Menschen Angst. Aber gerade Schattenarbeit ist für einen Magier unabänderlich. Du mußt mit erhobenem Haupt und dem Schwert in der Hand hinter die Schleier der Angst treten. Auf Astralreisen in den qliphotischen Ebenen begegnen dir schon merkwürdige Wesenheiten, und die Arbeit mit den Qliphoth ist nicht ungefährlich. Viele Leute meinen, daß sie keine Gruppierung brauchen um weiter zu kommen, und da stimme ich ihnen zu. Aber wenn man anfängt mit den Qliphoth zu arbeiten wäre es töricht dies alleine zu tun.

**F: Vieles aus euren magischen Vorstellungen scheint mir sehr mit der Chaosmagie verwandt zu sein. In der Nr. 1 des GOLEM hatten wir ein Interview mit einem Mitglied des chaosmagischen Ordens I.O.T. publiziert. Wo siehst Du diesbezügliche Gemeinsamkeiten und/oder Unterschiede?**

**A:** Der Hauptunterschied ist vermutlich der, das DR mehr ein Organismus als eine Organisation ist. Wir entwickeln uns mit den Mitgliedern gemeinsam weiter, und die Mitglieder entwickeln sich gemeinsam mit DR weiter. Aus diesem Grund gibt es nichts Starres innerhalb von DR. Eine häufige Frage an mich ist, wieso es von DR noch kein Buch auf dem Markt gibt. Nun, dies ist der Grund. Wenn wir heute ein Buch über unsere Arbeit veröffentlichen, dann kann es in ein paar Jahren schon nicht mehr aktuell sein. Und hier haben wir schon den zweiten Unterschied. Während der I.O.T. und andere Orden Bücher veröffentlichen, gibt es von uns noch nichts auf dem Markt. Dies wird sich aber noch im Herbst ändern, denn im Frühjahr erscheint in Schweden das erste offizielle DR - Buch, welches von uns ins Deutsche übertragen wird. Das Buch ist eine Abhandlung über die drakonische Magie wie wir damit arbeiten, ein Erfahrungsbericht von Tommie Ericksson. Eine Gemeinsamkeit zum I.O.T. liegt wohl darin, daß auch wir das Chaos innehaben (was jedes einzelne Mitglied mit einem Lächeln im Gesicht bestätigen wird). Da wir absoluten Wert auf Selbsterfahrung legen, hat so gut wie jeder eine andere Meinung zum gleichen Thema. Frage 3 von uns nach ihrer Meinung zu einem Thema und Du wirst 4 Antworten erhalten. Wie gesagt, das Buch wird ein Erfahrungsbericht von Tommie sein; es spricht also nicht für alle in DR. Aber meiner Meinung nach besitzt DR mehr Gemeinsamkeiten mit dem typhonischen O.T.O. um Kenneth Grant als dem I.O.T.

**F: Auf der Buchmesse in Frankfurt sagte jemand zu mir, daß derzeit in der deutschen Magie-Szene Dragon Rouge absolut im Kommen ist. Habt Ihr einen starken Mitglieder- Zulauf und betreibt Ihr eine offensive Mitgliederwerbung?**





**A:** Seltsamerweise ist der Mitgliederzulauf im Winter weitaus größer als im Sommer. Scheint wohl an der düsteren Jahreszeit zu liegen. Aber es treten auch Mitglieder aus bzw. sie verlängern die Mitgliedschaft aus den verschiedensten Gründen nicht. Zur Zeit (Dezember '00) haben wir zwischen 55 und 60 Mitglieder in Deutschland, wobei wir einen starken Zulauf von der FS verzeichnen. Da wir sehr günstig sind und Doppelmemberschaften kein Hindernis darstellen, kommen viele Leute zu uns, die noch in anderen Orden tätig sind. Darunter sind zum Glück auch viele seriöse, die nicht wie andere Leute mit viel Geld in der Tasche möglichst viele Mitgliedschaften machen wollen, nur um damit zu prahlen, welchen Grad in welchen Orden sie haben. Wir machen Werbung um den Leuten zu zeigen daß es uns gibt und um unsere Arbeit vorzustellen. Dies bedeutet aber noch lange nicht, daß wir auf Mitgliederfang sind. Durch Werbung kommen wir auch in Kontakt mit anderen Organisationen, und daraus ergeben sich manchmal gute Projekte wie jüngst ein Experiment zeigte. Fast alle unsere Veranstaltungen sind auch für Nicht-Mitglieder offen. Aber ich hoffe nicht, daß wir absolut im Kommen sind, denn alle einst großen Orden sind hinterher zerfallen und fristen heute als Schatten ihr Dasein. Denn wenn eine Organisation zu groß und mächtig wird, dann kommen die Herren von der Kirche und stiften Streit untereinander, oder sie veröffentlichen „Studien“ voller Lügen über die Gruppe.



**F:** Gibt es eine Gradstruktur wie in anderen Orden oder eine feste organisatorische Struktur?

**A:** Yepp, haben wir. Es gibt 11 Grade, die nach den einzelnen Qliphoth benannt sind. Für die ersten 3 Grade muß man jeweils einen mindestens 6-monatigen Kurs absolvieren. Diese Kurse bestehen aus theoretischem Material und vielen praktischen Übungen, denn wir legen sehr viel Wert auf Selbsterfahrung. Wenn man möchte, kann man nach der Einweihung von Grad 3.0 Samael in den Drachenorden, den inneren Kreis von Dragon Rouge, aufgenommen werden. Den vierten Grad (A'arab Zaraq) erhält man auf Wunsch von Thomas Karlsson, die restlichen Grade bestehen nur noch aus Selbsteinweihung, d.h. jeder entscheidet für sich selbst wann man sich wie die Einweihung geben möchte. Dragon Rouge besteht so gesehen aus 3 Teilen: einmal aus Leuten, die die Mitgliedschaft machen, aber kein Interesse an den Kursen haben, zweitens aus dem Teil der die Kurse absolviert, und der dritte Teil ist der Drachenorden, der innere Kreis. Aber egal in welchem Teil man ist, bei uns werden alle gleich behandelt. Wir haben Ritualgruppen, die sich ohne festgelegte Abstände zu Ritualen treffen, und wir haben Logen. Eine Loge muß im Gegensatz zu einer Ritualgruppe ein Programm veröffentlichen. Der Logenleiter hat als Einziger Zugang zu den Namen und Adressen der Mitglieder innerhalb seines Bereiches, ansonsten bleiben die Mitglieder anonym. Wenn jemand in Kontakt mit anderen Mitgliedern kommen möchte, so muß er / sie zu unseren Veranstaltungen kommen. Die Logen arbeiten ihre Programme selbst aus, und dabei sind Anregungen der einzelnen Mitglieder immer willkommen. Manchmal rufen auch Mitglieder an, die einfach Lust auf ein Gruppenritual haben. Jede(r) kann sich einbringen wie er / sie möchte.

Die 11 Grade in DR:

Grad 1.0 = Lilith  
 Grad 2.0 = Gamaliel  
 Grad 3.0 = Samael  
 Grad 4.0 = A'arab Zaraq  
 Grad 5.0 = Thagirion  
 Grad 6.0 = Golachab  
 Grad 7.0 = Gha'agsheblah  
 Grad 8.0 = Satariel  
 Grad 9.0 = Ghagiel  
 Grad 10.0 = Thaumiel  
 Grad 11.0 = Adamas Ater, der schwarze  
 Diamant (oder auch „Das Auge Shivas“)

**F:** Ist nicht der Gedanke einer Hierarchie immer damit verbunden, daß es irgendwo "da oben" die absoluten Freaks, Meister, Erleuchteten gibt und "die unten" sich von den Bröckchen ernähren müssen, die ihnen zugeteilt werden?

**A:** Unser Gradsystem ist keine Hierarchie ! Die einzelnen Grade dienen als persönliches Barometer in einer qliphotisch-alchemistischen Entwicklung, nichts weiter (siehe hierzu weiter unten nach). Nur im inneren Kreis gibt es Arbeitsgruppen wie z.B. Dragon Noire, der nur für sich und unter sich arbeitet. Ansonsten kann jeder, ob eingeweiht oder nicht, genauso viel lernen wie jeder andere auch. Meister oder ähnliches sucht man bei uns vergebens, denn es sind alle, ob Thomas Karlsson oder ein 16jähriges Neumitglied, gleich. Der Grund, warum es Arbeitsgruppen ab Grad 3.0 Samael gibt, die nur unter sich arbeiten, ist einfach der, daß diese Leute das gleiche Interesse wie z.B. Astralreisen haben und diese gemeinsam praktizieren. Wie sollte dort jemand mitmachen, der noch nicht reisen kann? Aber es existieren auch offene Arbeitskreise, die für jeden, ob Mitglied oder nicht, zugänglich sind. In Deutschland haben wir eine Gruppe für schamanisches Reisen, die sich jeden ersten Sonntag im Monat trifft.



**F: Bereits aufgenommene Ordensmitglieder müssen trotzdem ihre Materialien und Lehrschriften kaufen. Ist das nicht ein wenig übertriebener finanzieller Eifer? Warum reicht nicht eine Art Mitgliedsbeitrag?**



v.l.n.r.: Holger Kliemannel, Christofer Johnsson, Thomas Karlsson, Malin Fitger

**A:** Anfangs gab es auch nur einen Mitgliedsbeitrag für alles. Aber dann kamen Mitglieder an und meinten, daß sie kein Interesse an den Kursen haben und es nicht einsehen, daß sie den gleichen Beitrag bezahlen sollten wie andere, die die Kurse machen wollen. Dies hat dann überhand genommen, und nun bieten wir die "einfache" Mitgliedschaft an, die 30,- DM im Jahr beträgt. Die Mitglieder erhalten dafür viermal im Jahr unsere Mitgliedschrift *Cauda Draconis*, können an sämtlichen Aktivitäten teilnehmen, erhalten einen Rabatt bei kostenpflichtigen Veranstaltungen, ich kann ihnen Bücher und magisches Werkzeug günstiger besorgen udrgl. Wer Interesse hat, der kann dann den Initiationskurs kaufen. Die Initiationskurse von Grad 1.0 Lilith bis Grad 3.0 Samael sind die einzigsten Unterlagen, die extra bezahlt werden müssen. Sie kosten jeweils 100,- DM inklusive allem (z.B. Räuchermischungen). Das heißt also mit der Investition von 300,- DM erhält man ein Leben lang einen unbegrenzten Zugang zu diversen okkulten Büchereien, Schriften, Arbeitsgruppen, Tempeln und so weiter. Im übrigen erwirtschaften wir keine Gewinne. Wenn tatsächlich mal etwas Geld zur Verfügung stehen sollte, so werden davon Bücher angeschafft, die sich unsere Mitglieder

kostenlos ausleihen können. Für die einzelnen Grade empfehlen wir das Studium bestimmter Bücher. Da diese meist schwer zu beschaffen oder teuer sind, kaufen wir diese und stellen sie den Mitgliedern zur Verfügung. Kein einziges Mitglied innerhalb von DR verdient auch nur einen einzigen Pfennig an der Arbeit. Unseren Tempel in Stockholm finanzieren wir sogar privat, d.h. einige Mitglieder vom inneren Kreis bezahlen ihn aus der eigenen Tasche.

**F: Basiert die praktische Arbeit auf vorgegebenen zentralen Ritualen oder sind die Logen relativ frei in der Wahl Ihrer magischen Methodik?**

**A:** Es gibt bestimmte Texte für Anrufungen, die wir benutzen können, aber es steht jeder Loge oder Ritualgruppe frei, ob und wie sie diese Texte nutzen wollen. Die Ritualgruppe *Arkanum Lilith* in Münster macht z.B. einiges mit Chaosmagie oder Hexenkult, während unsere Loge damit weniger arbeitet. Wir sind in allen Entscheidungen und Richtungen völlig frei und haben keinerlei Vorgaben von unserer Mutterloge. Es sollte nur in das Konzept von *Dragon Rouge* hineinpassen (also keine Licht- und Liebe-Esoterik a la Silvia Wallimann). Die Loge *Odin* in Karlshamn / Schweden arbeitet viel mit Voodoo, Loge *Helheim* in Gothenburg / Schweden dagegen mit gothischem Vampirismus, während Loge *Thagirion* sich mit Dämonologie und den nordischen Mysterien beschäftigt, obwohl dies nicht unsere einzigen Ausrichtungen sind. Zu bestimmten Zeiten zelebrieren fast alle Mitglieder in der Welt zeitgleich die Drachenzeremonie. Sie ist eine der wenigen Zeremonien, die von allen gleich durchgeführt wird.

**F: Offiziell heißt Euer Orden auch *Ordo Draconis et Adamas Ater*. Was bedeutet der 'Schwarze Diamant'?**

**A:** Der schwarze Diamant ist die eigentliche Transformation in der Al-Khemie. Das Wort Al-Khemie stammt aus dem Ägyptischen ab (vom alten Namen Ägyptens "Khemet" =





schwarze Erde, der fruchtbare Nilschlamm). Das Ziel des al-khemischen Prozesses, der Khemeia genannt wird, ist die Verwandlung von dem schwarzen Erz in einen schwarzen Diamanten. Die schwarze Erde war das spirituelle und vitale Fundament des alten Königreiches. Der Nilschlamm war die Grundlage des Lebens. Wenn man die Kräfte der schwarzen Erde in einem einzelnen Objekt isolieren könnte, so würde dieses Objekt alle vitalen und spirituellen Elemente in sich tragen und ihren Träger unsterblich machen. Dieses Objekt ist der schwarze Diamant, der ursprüngliche Stein der Weisen. Die Transformation der Lebensgrundlage ist das Ziel der spirituellen Al-Khemie, und dies erlangen wir durch die 11 Phasen der qliphothischen Einweihung. Die Kohle wird zu einem edlen Diamanten. Das Ziel der drakonischen Tradition ist das Erreichen der spirituellen Perfektion, die durch den schwarzen Diamanten symbolisiert wird.

**F: Wie sieht es mit praktischer alchemistischer Arbeit aus?**

**A:** Das Initiationssystem von DR basiert auf einem alchemistischen Prozeß der Transformation unseres Selbst in einen vollendeten und individuellen Sein. Dies ist die Idee, die hinter Adamas Ater, dem schwarzen Diamanten, steht. Jedes Individuum ist das alchemistische Labor, und unsere Übungen wie das Meditieren, die Selbstbetrachtung, die Zeremonien udrgl. sind der praktische Teil der Arbeit. Unsere Ansicht der Al-Khemie ist der Interpretation von Carl Gustav Jung sehr ähnlich, obwohl wir sehr viel tiefer gehen als die Psychologie dies tut. Den ganzen alchemistischen Prozeß, den man innerhalb von DR während der 11 Grade durchläuft, findet sich in unserem Logo wieder. Eine qabalistische Interpretation dieser Arbeit spiegelt sich im Clavicula Nox, dem Schlüsselsymbol von DR, wieder.

**F: In einem linkshändigem Orden spielen naturgemäß dunkle Göttinnen wie Lilith, Kali, Freya u.a. eine wichtige Rolle. Hast Du Lust uns etwas mitzuteilen zum Verhältnis der Geschlechter in Dragon Rouge, zu sexualmagischen Arbeiten, Tantra etc.?**

**A:** Innerhalb von Dragon Rouge sind ziemlich genau 50% der Mitglieder Frauen und logischer Weise ebensoviel Männer. Seltsamer Weise ist Deutschland die Ausnahme, hier sind nur circa 40% Schwestern, aber die Tendenz steigt. Während meiner schamanischen Tätigkeiten waren z.B. fast ausschließlich Frauen in den Vorträgen und Seminaren. Dagegen sind in Argentinien 70% weiblich. Sexualmagische Arbeiten wie Tantra spielen bei uns eine sehr große Rolle, vor allem in der praktischen alchemistischen Arbeit. In allen 3 Initiationskursen findet dieses Thema ausführliche Abhandlung. Aber diese "Tätigkeiten" macht jede(r) für sich zuhause alleine bzw. mit seinem Partner. Orgien oder ähnliches wie bei bestimmten Orden gibt es bei uns nicht. Auch muß weder Männlein noch Weiblein seinen Anus oder sonstiges für die "Erlangung" der Initiation hinhalten. Wer soetwas sucht, gehe lieber zu anderen bekannten Orden ("Oh ja, gib mir nochmal die Initiation"). Tantra seriös ausgeführt kann zu sehr starken Ergebnissen führen, ganz besonders für die Frau, die wir sehr achten. So kann die Frau z.B. als einzige durch multiple Orgasmen Visionen empfangen, während ich in meiner schamanischen Ausbildung z.B. dafür erst eine Schwitzhütte über mich ergehen ließ und anschließend 4 Tage und 4 Nächte ohne Essen, ohne Trinken und ohne Schlaf auf einem Berg verbringen mußte. Im Gegensatz zu vielen sexualmagischen Unterweisungen, in der die Frau nur als Objekt benutzt wird, stehen (oder liegen) Mann und Frau im tantrischen Sex als absolut gleichberechtigt nebeneinander.



**F: Magie im Deutschland des Jahres 2001. Welche Assoziationen verbindest Du damit?**

**A:** Zur Zeit fangen die einzelnen magisch arbeitenden Gruppen verstärkt mit der Zusammenarbeit an. Eine Entwicklung, die ich durchaus positiv finde. Die Gruppen reden jetzt miteinander anstatt übereinander. Es scheint so, als ob diese kindische Phase nun vorüber ist und die Gruppen sich gegenseitig beschnuppern. Für das Jahr 2001 („dem Jahr, in dem wir Kontakt aufnehmen“) hoffe ich, daß diese Tendenz beibehalten und verstärkt eine Zusammenarbeit stattfinden wird. Zum Beispiel sind dafür Gruppenrituale sehr gut geeig-



net, oder es finden Treffen statt, bei denen Informationen ausgetauscht werden. DR Deutschland arbeitet z.B. mit dem Current Of Set zusammen, und der OTO um Rodney Orpheus hat auch schon ein Zeichen in dieser Richtung gesetzt. Bei unseren Seminaren oder Vorträgen erhalten unsere Mitglieder immer einen Preisnachlaß, und das Gleiche gilt auch für Interessierte, die in anderen Gruppen oder Orden tätig sind. Auch wenden sich meiner Erfahrung nach immer mehr Leute vom sogenannten rechtshändigen, christlich-magischen Pfad ab und erkennen für sich, daß der einst so verteufelte LHP der richtige Weg für sie ist. Auch hier vermute ich, daß Magie im Jahr 2001 mehr in dieser Tendenz praktiziert wird. Unsere Kirchenspione werden also wieder viel zu tun haben.

**F: Individuen und Gruppen, die sich mit heidnischer Magie, Runen, Vril, Set, Shaitan usw. beschäftigen, werden derzeit sehr stark in Schublade gedrängt - meist die satanistische oder rechtsradikale. Welche Winde wehen denn euch so ins Gesicht?**

**A:** Zur Zeit noch Flauten, obwohl ich mit den Sturm noch rechne. Wir befinden uns sozusagen noch in der Ruhe vor dem Sturm. Hier und da werden Gerüchte über uns verbreitet wie z.B. das wir Rechtsradikale wären, das wir Schwule ermorden oder Katzen an die Türen ehemaliger Mitglieder nageln. Meine Lieblingsgerüchte sind die, daß DR gar nicht existiert (es soll sich um eine Erfindung von Christofer Johnsson handeln, um so mehr Platten zu verkaufen) und das Dragon Rouge Deutschland einen Anschlag auf die Band „Savior Machine“ geplant hätte, und zwar zu einem Zeitpunkt, als es uns noch gar nicht gab. Dabei mag ich die Band. Andere wiederum sehen uns als Marionetten irgendwelcher Außerirdischen, den Greys. Daß wir rechtsextrem wären, ehrt einen mittlerweile, denn jeder Person oder Gruppe, die gegen den Strom schwimmt, selbständig denkt und dabei Erfolg hat, wird kurzerhand als rechts deklariert. Bis jetzt habe ich noch niemanden gefunden, der mir sagen könnte, warum wir rechts sein sollten. Vielleicht weil wir uns auf die kurdische Religion beziehen oder mit der jüdischen Qabalah arbeiten? Da Du Dich ja auf ein Sigill-Interview beziehst, bist Du ja auch schon für diese nichtdenkenden Personen "böse". Heutzutage darfst Du noch nicht einmal Bücher aus dem Arun-Verlag erwähnen, ohne gleich als Nazi beschimpft zu werden.

**F: Neben dem roten Drachen gibt es auch ein System des Dragon Noire, des schwarzen Drachens. Was hat es damit auf sich?**

**A:** Dragon Noire, der schwarze Drache, ist die Anti-These des roten Drachen. Es handelt sich hierbei um einen internen Arbeitskreis in Schweden, der sich insbesondere mit Tod - Verwesung - Wiedergeburt auseinandersetzt. Unser gleichnamiges Seminar im November 2000 hier in Hagen war eine Einführung in diese spannende Arbeit. Das Seminar bestand mehr aus Praxis denn aus Theorie, und es ging u.a. um den Kult der schwarzen Schlange als Schatten der Kundalini, die dunkle Seite der Runen, den Qlipoth etc. Während dieser Arbeit zerstörst du mit der einen Hand, während du mit der anderen Hand erschaffst. Für diesen Arbeitskreis muß der Interessierte einige Erfahrungen der praktischen Magie haben, da die Arbeit sehr intensiv ist. Aber grundsätzlich steht er für jedes Mitglied offen.

**F: Im Namen Draculas ist auch der Drachen verborgen, ist Vampirismus ein Hobby von Drachenmagiern?**

**A:** Vor kurzem hab ich noch einen Artikel über dieses Thema veröffentlicht. Es gibt Gerüchte, das Vlad Tepes III, der "Sohn des Drachen" (= Draculea) in einem Vampirorden Mitglied war. Ich zweifle diese Gerüchte jedoch an, da es keinerlei Hinweise bzw. Beweise dafür gibt. Bram Stoker benutzte seinen Namen und sein Leben als Vorbild aufgrund seiner Grausamkeit, während er noch heute in Rumänien als Nationalheld gefeiert wird (Bram Stokers „Dracula“ ist eigentlich eine Mischung aus Fürst Vlad Tepes III und Gräfin Barthory). Aber um auf Deine Frage zurückzukommen, ich denke daß der Vampirismus mittlerweile eine eigenständige Ausrichtung geworden ist. Wie bereits erwähnt, gibt es in Schweden eine Loge, die sich mit gothischem Vampirismus auseinandersetzt. Dann existieren ja noch diverse Vampirorden, vor allem in den Staaten, aber ich kenne höchstens eine Handvoll Drakonier, die Interesse am Vampirismus haben (die Loge in Schweden jetzt ausgeschlossen). Daher glaube ich nicht, daß es eine Verbindung gibt bzw. daß der Vampirismus ein Hobby von Drachenmagiern ist. Aber ich kann mich auch irren.





**F: Gibt es auch für Leute, die nicht (oder noch nicht) Ordensmitglieder werden wollen, Möglichkeiten, an das innere Wissen des Ordens heranzukommen oder Veranstaltungen und Kurse zu besuchen, an Ritualen teilzunehmen etc.?**

**A:** Unsere monatlichen Logentreffen sind für jeden frei zugänglich und sie sind umsonst. Seit etwas über einem Jahr finden bei diesen Treffen Vorträge statt, was das ganze für alle Beteiligten wesentlich interessanter macht. Im vergangenen Jahr standen die nordisch-germanische Mythologie im Vordergrund dieser Treffen, und wir hatten einiges zum Thema Dämonologie sowie ägyptischer Magie. In diesem Jahr wird es weiterhin Vorträge zur Edda, Nibelungen und Externstein geben. Frater Eremor hält im Februar einen Vortrag zur Geschichte des Satanismus, dabei handelt es sich um eine Art Fortsetzung seines Vortrages über Satan-Seth. Eventuell findet ein Vortrag über Spiritualität und Drogen statt. Ansonsten organisieren wir auch Vorträge zu wesensverwandten Themen. Wenn jährlich die Delegation aus Schweden kommt, finden ebenfalls Vorträge und Seminare statt. Wir werden in diesem Jahr erstmalig das Feld unserer Arbeit auf den süddeutschen Raum ausdehnen, indem wir Einführungsvorträge halten werden. Wahrscheinlich wird auch das „Le Dragon Noire-Seminar“ noch einmal stattfinden, und zwar einmal wieder in Hagen, und eine zweite Veranstaltung im Großraum München. Bis jetzt waren alle Gruppenrituale nur für Mitglieder, was sich aber nun ändern wird. Wir wollen Rituale abhalten, die auch für Nicht-Mitglieder zugänglich sein werden. Dies soll keine Mitgliederwerbung sein, wie so manche böse Zunge behaupten wird, sondern es steht der Wissens- und Erfahrungsaustausch im Vordergrund. Die Ritualgruppe Arkanum Lilith in Münster wird ihr Aktivitätenfeld auch erweitern, und ich denke mal das dort auch Nicht-Mitglieder willkommen sind. Unsere Homepage wird noch komplett geändert. Unter anderem werden dann die Besucher dort Artikel aus der Cauda Draconis finden sowie einige Praxisteile. Unser Programm steht auf der Homepage, so, daß Interessierte die Chance der Teilnahme haben. Bei Ritualen, die wir zukünftig nicht mehr offen ankündigen, ist es besser, daß die Leute sich vorher melden. Ich möchte erst sehen was das für Leute sind, die zu unseren Ritualen kommen wollen. Es melden sich viele komische Vögel, und ein Ritual ist doch was zu persönliches um es sich von abgedrehten Leuten versauen zu lassen.

**F: Was denkst Du, hast Du in Dragon Rouge Deine endgültige magische Heimat gefunden?**

**A:** Vorerst ja. Aber ob ich hier den Rest meines magischen Daseins verbringen werde, weiß ich nicht. Ich bin 26 und kann nicht sagen wie es in 20, 30 oder 40 Jahren aussehen wird. Ich könnte mir z.B. vorstellen, einer Organisation wie dem Current Of Set beizutreten, die uns sehr ähnlich ist. Der Hauptunterschied liegt nur darin, daß sie kein Gradsystem haben, sondern man erhält auf Wunsch die Einweihung in den Kraftstrom des Seth und muß dann selbst sehen wie es weiter geht. Der Mensch entwickelt sich weiter, und wer weiß wohin mein Weg mich noch führen wird. Solange ich mich in DR wohl fühle und sich an unserer Arbeit nichts wesentliches ändern wird, bleib ich hier mit viel Spaß an der Arbeit aktiv. Daß es bei uns keine Vorschriften und keinerlei Verpflichtungen gibt ist mir persönlich sehr wichtig. Ich könnte mich nicht an einen Orden lebenslänglich verpflichten wie es z.B. die FS oder der Ordo Baphometis verlangt.

**Wir danken Dir herzlich für dieses Interview und wünschen Dir auf den magischen Pfaden ins Unbekannte viel drakonische Kraft!**

Ich danke Euch für die Fragen und wünsche Euch nur das Beste vom Besten für die Zukunft. Möge das Glück der Vergangenheit die Trauer der Zukunft sein. Bleibt wie Ihr seid.

\*\*\*

☐ Bilder in diesem Artikel:  
 Drachen/Fantasy  
<http://acs.henryford.cc.mi.us/~fctorto1.t/comics.htm>  
[http://147.134.145.4/family/danish\\_vikings.htm](http://147.134.145.4/family/danish_vikings.htm)  
<http://152.157.7.12/students/MelodieL/Contemporary.html>  
 außerdem:  
 Fotos u. symbolisches Material  
 © H. Kliemannel, Loge Thagirion



DRAGON ROUGE  
 LOGE THAGIRION  
 Kontakt:  
 Holger Kliemannel  
 Bergstr. 79  
 58095 Hagen  
 Internet:  
[www.thagirion.de](http://www.thagirion.de)  
 Mail:  
[sorath@dragonrouge.net](mailto:sorath@dragonrouge.net)





## Symbol-Legende

- 1 Anmerkung (der Übersetzerin)  
 □ Bilder  
 ☞ Internet

1 jedenfalls in USA (A.d.Ü.)

2 Ursachengeschichte einer Krankheit (A.d.Ü.)

3 American Psychological Association (A.d.Ü.)

# Grenzverletzungen

von Hakim Bey

Deutsche Erstveröffentlichung mit freundlicher Genehmigung des Autors

Originaltitel: Boundary Violations © Hakim Bey

Deutsche Übersetzung von S. Axe

© der deutschen Fassung: Hadit Verlag Jena 2001

Es gibt Historiker des 18. Jahrhunderts, die sich weigern, sich mit Freimaurerei zu befassen. Ihre „Argumentation“ scheint ungefähr die folgende zu sein: „Die Freimaurer glauben an Hokuspokus. Ich glaube nicht an Hokuspokus. Infolgedessen sind die Freimaurer unwichtig – ja, in der Tat so gut wie nichtexistent.“ Das Auge in der Pyramide starrt aus jedermanns Hosentasche<sup>1</sup> – und doch weigern sich diese Historiker, zuzugeben, daß die Maurerei irgendwelche historische Bedeutung hat.

Heutzutage sind Tausende von Begegnungen mit Außerirdischen betroffen, sexuelle Belästigungen durch UFOs gehen in die Hunderte, unzählige andere sind befallen von Erinnerungen an sexuellen Mißbrauch satanischer Art. Aber den ernsthaften Wissenschaften zufolge existieren weder Satan noch UFOs. „Infolgedessen“ hat die Entführungshysterie keinerlei historische Bedeutung und man kann kaum behaupten, daß sie überhaupt existiert. Stimmt's? Nein, falsch. Offensichtlich können UFOs und die UFO-Hysterie als zwei völlig verschiedene Dinge betrachtet werden, denen jeglicher ontologischer gemeinsamer Zusammenhang fehlt. Das heißt, UFOs können existieren oder nicht existieren, aber sie müssen nicht existieren (außer vielleicht als ein „Archetyp“), um das Interesse von Historikern an der Hysterie zu erwecken und sie dazu zu bringen, sie zu interpretieren zu suchen. Die Hysterie ist real und wichtig, „am Puls der Geschichte“, wie die Wochen-schauen einst quäkten - aber ihre Bedeutung bleibt verborgen, weil die „Wissenschaft“ den Inhalt der Hysterie mit ihrer inneren Struktur verwechselt hat.

Jetzt, wo Freud aus dem Fenster geworfen wurde – zusammen mit dem Unbewußten – kann die moderne Psychotherapie eine Allzweck-Ätiologie<sup>2</sup> für alle Ufo-bezogenen/satanischen Erinnerungen anbieten: - Kindesmißbrauch. In einer kürzlich erschienenen Verlautbarung der APA<sup>3</sup> gab diese zu bedenken, daß die Falschheit gewisser „Erinnerungen“ nicht als eine Entschuldigung benutzt werden sollte, das darunterliegende Trauma zu ignorieren – oder die Tiefenstruktur der „Erinnerung“ –, von der angenommen wird, sie betreffe „echten“ Mißbrauch. Die Idee, daß unterdrückte Sexualität in der Kindheit falsche Erinnerungen veranlassen könnte, als Verteidigungsmechanismen im späteren Leben aufzusteigen, ist auf den Müll geworfen worden; die „Verführungstheorie“ ist wiederbelebt und in die „Mißbrauchstheorie“ umgewandelt worden. Diese Theorie setzt als Grundlage die Nicht-Existenz von „kleinkindlicher und kindlicher Sexualität“ (in freudianischen Begriffen) voraus und in einem weiteren Sinne die Nichtexistenz von kindlichen Begierden. Eine Tendenz macht sich breit, das Kind als eine erotische Leerstelle zu betrachten, unfähig zu jeder Form von authentischer einvernehmlicher Sinnlichkeit. Daher können alle Berührungspunkte zwischen dem Konzept „Kindheit“ und dem Konzept „Sexualität“ unter einem einzigen und neuen, erschöpfenden Konzept zusammengefaßt werden: - „Mißbrauch“.

Die APA bietet eine interessante Umschreibung des Mißbrauchs-Konzeptes, wo sie „Bedingungen, die im Zusammenhang mit Grenzverletzungen in der Vergangenheit (des Patienten) stehen“, erwähnt. Neuer Berufsjargon bietet dem Semantiker/Soziologen immer eine goldene Gelegenheit, verborgene politische und psychologische Inhalte aus Märchenworten und –phrasen auszupacken – und Grenzverletzung ist ein wahrer Zauberkoffer – ein Reichtum an Verlegenheiten. Wir würden einer kompletten Monographie bedürfen, um alle die Dinge auszukippen, die in diesen kleinen Handkoffer gestopft worden sind. Die Metapher des Nationalismus springt als erste ins Auge – Grenzen sind Begrenzungen, Verletzungen sind Invasionen. Das Individuum wird nicht als souveräner Herrscher (der





sich immerhin/bei allem mit anderen Monarchen treffen und vermählen könnte) zugrundegelegt, sondern als ein abgeschlossenes Gebiet, umgeben von einem abstrakten Gitter von Karten-Linien, politischen Trennungen, Ausschließungen. Eine Grenzüberschreitung ist hier eine Verletzung, keine Handlung des Geschäfts, der Liebe oder harmonischer Verbindung. Die Grenze ist keine Haut, die gestreichelt werden kann, sie ist eine Barriere. Im Verhältnis zum unberührten Körper sind alle „Anderen“ einfach potentielle Fremdlinge, illegale Einwanderer, Terroristen, die mit gefälschten Papieren reisen.

Die nächste offensichtliche Metapher ist das Immunsystem. Faktisch können wir bereits hier Metaphern mischen, wie der iranische Gelehrte M. Rahnema (zitiert bei P. Feyerabend, Irrwege der Vernunft, S.298<sup>4</sup>), der „die Auswirkungen von Entwicklungshilfe mit den Auswirkungen der Krankheit AIDS verglichen hat.“ Die Einmischung des Kapitals in der „Dritten“ Welt hat eine virusartige Wirkung – sie zerbricht Immunsysteme, die aus Ökonomien und Werten traditioneller Größenordnungen besteht und ersetzt sie allein durch krankhaftes „Wachstum“. Dies ist wahr – aber die Benutzung der Metapher ist interessant, da sie dem Argument einen Hauch von Hysterie und Hoffnungslosigkeit verleiht. Schließlich gibt es ein Heilmittel gegen Kapitalismus, aber es beinhaltet nicht Nicht-Kontakt zwischen den Völkern; im Gegenteil. In gewissem Sinne schafft Kapitalismus Trennung – eine teuflische Parodie, wenn man so will, oder groteske Übertreibung der „natürlichen“ Immunsysteme der Völker und Kulturen. Er erzwingt Uniformität, aber verweigert Kontakt. Das Andere, das „Verschiedene“, wird als Virus und bedrohlich wahrgenommen. Das Heilmittel für dieses „Leiden“ könnte sehr wohl sein, Uniformität zu verweigern, aber Kontakt herzustellen. Letzten Endes ist es nicht das „Immunsystem“, das in Gefahr ist, sondern das Leben selbst.

Die AIDS-Metapher ist eine Gottesgabe für Krypto-Ideologen wie die APA, die von deren semantischen Ausflüssen mit Begriffen wie „Grenzverletzung“ Gebrauch machen kann, um dunkel auf das zugrundeliegende Programm ihres Kontrollparadigmas hinzuweisen – das heißt, das Konzept „kindliche Begierden“ auszulöschen und es durch das Konzept „Mißbrauch“ zu ersetzen. Wenn aller Sex schmutzig ist und Tod verursacht, dann muß jede/r „beschützt“ werden. Kinder dienen hier als Metapher für „jedermann“. „Kinder schützen“ heißt, die geistigen Werte der Zivilisation selbst gegen die Bedrohung der Begierde, die Andersartigkeit des Körpers zu schützen. Zweifelsohne bleiben der APA diese Bedeutungen unbewußt, aber dann wiederum hat die APA das Unbewußte über Bord geworfen; somit ist es nur angemessen, daß sie die unter den Ersten sein sollte, die seiner unterschwelligeren Rückkehr zum Opfer fallen. Das Unbewußte – sicher verbannt in die Reiche der Werbung und der Desinformation, oder so stellten wir uns das mit Vorliebe vor – ist zurückgekehrt, um uns mit Godzilla-artiger Rache zu schrecken – verewaltigt von Außerirdischen und Satanisten! Unsere Grenzen werden überrollt und wir gedrängt, dem „Opfer zu glauben“. Die APA warnt uns, daß „Mißbrauchende aus allen Schichten und Berufen stammen. Es gibt kein einheitliches Profil ...“ usw. Jede/r kann ein Mißbrauchender sein, genau wie jede/r mißbraucht worden sein könnte. Mißbrauch ist universell. Es gibt nur Mißbrauch. Natürlich glaubt die APA nicht an UFOs – aber sie glaubt ganz offensichtlich, daß Befriedigung böse ist.

Einige Extremisten der „tiefen“-ökologischen Bewegung taten sich mit gewissen X-tlichen<sup>5</sup> Bigotten zusammen, um AIDS als Gottes Plan zu bejubeln (gegen Überbevölkerung, nicht Immoralität) und schlugen weiter vor, eine Mauer zwischen den US und Mexico zu bauen, um die heranströmenden Millionen des wütenden Südens draußenzuhalten. Auf einige wenige Millionen gesunder Heteros zurückgestutzt könnte Amerika seine „Wildnis“ wiederherstellen – die sich die Tiefenökos so ähnlich vorzustellen schei-

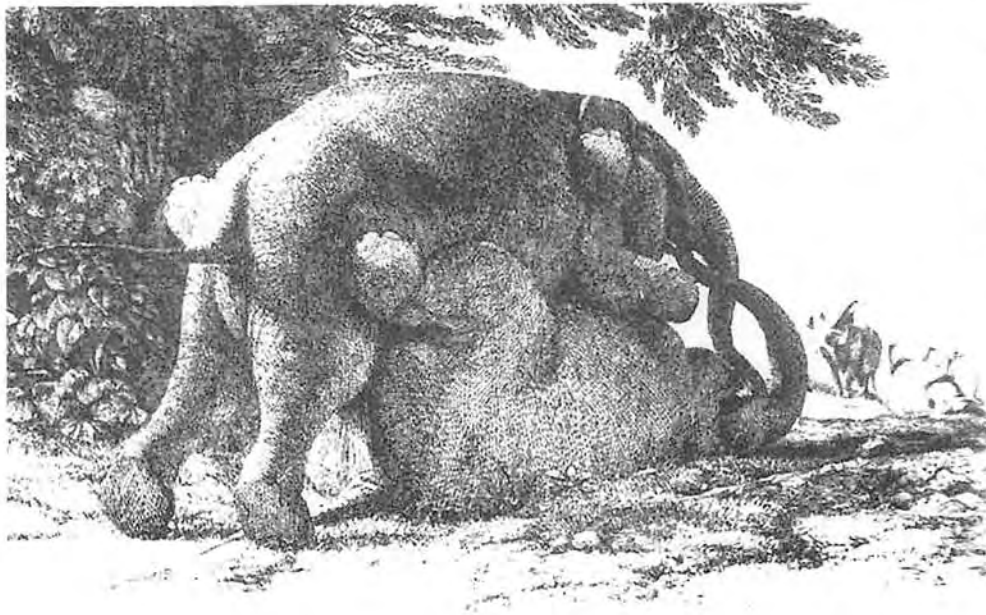
4 der US-Ausgabe (A.d.Ü.).



5 gemeint sind „christliche“ (A.d.Ü.)



6 *Alien* bedeutet im Englischen sowohl Fremde, Außenstehende als auch Außerirdische (A.d.Ü.)



nen wie Ayatollah Khomeinis Idee vom Himmel – sauber, rein, arisch – na ja, vielleicht mehr wie die Idee der SS vom Himmel. Ethnische Säuberung ist eine weitere Panikreaktion auf die Empfindung der Grenzverletzung. Mißbraucher sind vor allem Fremde<sup>6</sup> – selbst wenn (wie die APA erzitternd andeutet) sie aussehen können wie ... Du und ich! Das Andere ist der Ort aller verbotenen Begierden, die wir selbst uns versagen müssen und somit auf das Unbekannte projizieren. Aber das ist natürlich Freudianismus – oder gar

Reichianismus! Wir haben keine Begierden. Wir sind die Opfer von Mißbrauch. Q.E.D.

Das neue Schlagwort „Multikulturalismus“ verbirgt schlicht eine Form der ethnischen Säuberung unter einer semantischen Maske des liberalen Pluralismus. Multikulturalismus ist ein Mittel, um eine Kultur von einer anderen zu trennen, zur Vermeidung aller Möglichkeiten zwischenkultureller Synergie oder Gemeinschaftlichkeit oder Kommunikativität. Bestenfalls beschafft Multikulturalismus dem Konsensus eine Entschuldigung dafür, ein wenig kulturelle Ausplünderung zu betreiben – „Inbesitznahme“ – um diese oder jene keimfrei gemachte Version der Andersartigkeit seiner eigenen trüben uni-

formen Langeweile hinzuzufügen – per Tourismus oder geistloser akademischer Stundenpläne, die auf „Respekt und Würde“ basieren. Aber die zugrundeliegende Tiefenstruktur des Multikulturalismus ist die Furcht vor Eindringen, Ansteckung, Mutation, der unauflösbaren Verwicklung mit Andersartigkeit – davor, das Andere zu werden. Wiederum gibt es ein Heilmittel für Tourismus – aber dies beinhaltet nicht, daß jede/r zu Hause bleibt und fernsieht. Es bedarf eines simultanen Angriffs auf die Uniformität und eines Zusammenbruchs der Grenzen – es bedarf sowohl eines echten Pluralismus wie einer echten Kameraderie oder Solidarität – es bedarf unbeschwerter Geselligkeit.

Wissen selber kann als eine Art Virus betrachtet werden. Auf der psychologischen Ebene manifestierte sich diese Wahrnehmung kürzlich als eine Panik aufgrund von „Computerviren“, mehr im Allgemeinen als eine bezüglich Computer-Hackerei – Grenzverletzungen im Cyberspace sozusagen. Die Regierung verlangt Zugang zu allen Computer-Chiffriercodes, um das „Netz“ kontrollieren zu können, das InterNet, welches sich anderenfalls überallhin ausbreiten könnte, Geheimnisse übertragend, sogar Geheimnisse von „Mißbrauch“ und Kinderporno – als ob das Netz eine Krankheit wäre und nicht vielmehr ein freier Austausch von Information. Amerikas Immunsystem kann nicht „zu viel Kennen“ verkraften (oder wie auch immer T. S. Eliots lahmarschige Phrase lautete); Amerika muß „geschützt“ werden vor dem Eindringen ausländischer Chaoskabalen böser Hacker (die gerade so wie Du und ich aussehen könnten) – Grenzen müssen aufgerichtet werden.

Der Cyberspace seinerseits beinhaltet eine eigenartige Form der Entkörperung, in welcher jeder Teilnehmer eine wahrnehmungsmäßige Monade wird, mehr ein Konzept als eine physische Präsenz.

Cyberspace parodiert das gnostische Verlangen nach der Transzendenz/Überwindung des Körpers, der buchstäblich „zurückgelassen“ wird wie ein Gefängnis aus Fleisch, wenn man den Überfluß des konzeptuellen Raumes betritt. Letzten Endes wünscht man sich, „das Bewußtsein herunterzuladen“ und Reinheit, Sauberkeit, Unsterblichkeit zu erlangen. Der virtuelle Raum schlägt vor, daß das Leben nicht im Körper, sondern im Geist sei. Und der Geist ist ... unberührt.





Eine Vorschau auf dies Paradies kann durch Telefonsex erlangt werden. Videophone wurden niemals „erfunden“, weil zu viele Leute ihre eigenen Gesichter hassen (d.h. Körper) und nicht wollen, daß andere sie sehen (zu viel Grenzverletzung). Also muß, bis der Cybersex vervollkommen ist, der uv-Cyberraum<sup>7</sup> von Telefon-Land – eine Klanglandschaft körperloser Stimmen – mit all jener Sexualität ausgefüllt werden, die wir nicht mit anderen Körpern teilen können oder mit „Echtzeit“-Personen mit realen Persönlichkeiten und Bedürfnissen. Der tiefere Zweck von Telefonsex ist möglicherweise nicht wirklich die Masturbation des Kunden oder seine Kreditkartennummer, sondern das tatsächliche ektoplasmische Treffen zweier Gespenster in der „anderen“ Welt des reinen Nichtseins - eine schwache parodistische Wiedergabe des Slogans des Telefonanbieters: „Streck die Hand aus und berühre jemanden!“<sup>8</sup> – was so traurigerweise endgültig genau das ist, was wir im virtuellen Raum nicht tun können.

Natürlich weiß die Telefonfirma, wie jeder andere auch, ganz genau, daß man nicht die Hand ausstrecken und jemanden über das Telefon berühren kann. Was der Slogan wirklich sagt, ist: Strecke nicht die Hand aus und berühre jemanden – das ist eine Grenzverletzung! – bezahle uns statt dessen, um zwischen Dir und dem tatsächlichen Tastsinn zu vermitteln. Das Telefon wird dich davor bewahren, berührt zu werden.

Warum also überhaupt den Slogan „Streck die Hand aus und berühre“ benutzen? Ach, da ist das Geheimnis der Begierde, Benjamins „utopische Spur“<sup>9</sup>, immer noch eingeschlossen in der Annehmlichkeit des Gerätes. Wir wollen die Hand ausstrecken und berühren, aber wir fürchten auch die Invasion der Empfindung, die dies nach sich ziehen würde; indem wir das Telefon benutzen, kratzen wir an einer Narbe, von der wir insgeheim wissen, daß sie niemals heilen wird. Wir werden niemals „befriedigt“ sein von all dieser Spukhaftigkeit – aber zumindest werden wir ... abgelenkt sein.

Protektionismus wird die eine wahre Philosophie jeder Kultur, die auf Massenängsten in Bezug auf Grenzverletzungen basiert; „Sicherheit“ und „Überleben“ werden ihre Losungen und höchsten Werte. Der „Sicherheitsstaat“ strahlt auf wie ein abstraktes Sternbild, abgebildet vor einer zufälligen Streuung von Sternen – jeder Stern einen gefährdeten Arbeitsplatz darstellend, eine „disfunktionale“ Familie, ein „verbrechensgeschütteltes“ Stadtviertel, ein schwarzes Loch der Langeweile ... Macht im Sicherheitsstaat entsteht aus Angst und ist zu seiner Herrschaft abhängig von Angst. In der Sicherheitsgesellschaft sind alle Jobs bedroht, keine Familie funktioniert, Verbrechen ist allgegenwärtig und die Langeweile ist Gott. Man kann die Zeichen dieser Macht nicht nur in den Medien, die sie definieren, lesen, sondern noch viel klarer in eben der Landschaft, die sie „verkörpert“. Die postmoderne Architektur des paranoiden Urbanismus ergänzt als Gegensatz den bereits piktoresk<sup>10</sup> gewordenen Verfall der Moderne, die geisterhafte Leere von Industri ruinen und verlassenen Gehöften. Die ästhetische Geschichte des Kapitalismus zeichnet einen Prozeß des Rückzugs, ein Sichverschließen in die psychische Festung, die „drogenfreie Zone“, das Einkaufszentrum, die bewachten Wohnbezirke, die elektronische Autobahn. Wir gestalten auf ein Leben ohne Immunität hin, im Glauben, daß allein das Kapital uns vor der Ansteckung bewahren kann. Während wir der „Geschichte“ zusehen, wie sie sich in den Medien für uns entfaltet, einschließlich der Medien der kulturellen und politischen Repräsentation, werden wir freiwillige Trance-Opfer des „Terrorismus“ (der geheimen inneren Struktur des „Protektionismus“); - in Konsequenz können unsere politischen Handlungen (wie z.B. Architektur) keine höhere Vision ausdrücken als Angst. Die Gestaltung des privaten Raumes beruht auf dem einfachsten Gegengift gegen Angst, und das ist Langeweile.

Idealerweise würde sich das Kapital am liebsten völlig entkörpern und in den Cyberraum elektronischen Reichtums zurückziehen (und der Elektronik als Reichtum) - der reinen Geschwindigkeit, reiner Repräsentation. Jenes unbegrenzte „Wachstum“, das die Vor-

7 ultravirtuell? (A.d.Ü.)

8 im Orig. "Reach out and touch someone!" (A.d.Ü.)

9 Vermutlich Walter Benjamin (A.d.Ü.)



10 im Orig. „picturesque“ (A.d.Ü.)





11 im Orig. „No Go Zones“ (A.d.Ü.)

12 Phalanx, Phalansterium, „Kennwort“ des utopischen Sozialisten und Anarchisten Charles Fourier (1772 - 1837), aus Phalanx und Monasterium (Kloster) gebildet. Fourier war wie fast alle Anarchisten kein Freund der Familie und schlug eine neue Klassifizierung sozialer Gemeinschaften vor:

- die *Gruppe* als kleinste Einheit von 3 - 7 Menschen, die zusammen arbeiten, spielen, leben und gemeinsame Leidenschaften pflegen
- die *Serie* als sorgfältige Zusammenstellung von verschiedenen, vielleicht sich ergänzenden „freien“ Gruppen

- die *Phalanx*, die ein Phalansterium bewohnt und aus einer nicht festgelegten Zahl von Serien, aber ca. 1600 Personen besteht. Fourier hatte, wenn er von Leidenschaften sprach, durchaus auch sexuelle Bezüge (A.d.Ü.).

stellung des Kapitals von der Unsterblichkeit ist, wird in der Tat alle Begrenzungen überschreiten, sobald Wirtschaftlichkeit eine Sache digitalisierter Daten wird oder vergeistigten Wissens oder „Gnosis“.

Vor nicht langer Zeit bedeckten die Gletscher des Kapitals die gesamte Landschaft – jetzt zieht sich das „Eis“ (William Gibsons Sci-Fi-Slang für „Daten“) aus dem physischen Raum auf den Pol zurück, den mathematischen Punkt der Abstraktion, wo sich eine neue und vergeistigte Topologie reinen informationalischen Raumes für uns öffnen wird, wie jener „Himmel aus Glas“, mit dem der gnostische Demiurg die Engel des Herrn zu betrügen versuchte. Und wir werden errettet werden – zu guter Letzt sicher – jenseits aller Korruption – hinübergegangen.

Natürlich werden, wie Du weißt, nur sehr wenige entrückt werden in diese Verzückung. Allerdings könnte es vielleicht sein, daß Du möglicherweise schon disqualifiziert worden bist. Während sich das Kapital zurückzieht (wie eine Armee, die vor Phantomen flüchtet oder Phantome, die vor einer Armee flüchten) wird ein großes Maß sozialer Selektion vorgenommen werden müssen. Während die Unbetretbaren Zonen<sup>11</sup> geschaffen und die Verwundeten zurückgelassen werden, schafft man ganz neue Populationen von Außenseitern. Zu blöd, daß Du jenen letzten Helikopter aus der Stadt verpassen müssen wirst. „Obdachlosigkeit“ stellt eine solche Zone dar, eine Art Anti-Architektur, eine Hülle, aus der alle (Dienst)leistungen und alles Zubehör entfernt worden ist; nur ein Fernseher bleibt, der in einen kahlen und leeren Raum plärrt, Polizeisirenen und Botschaften von Multikulturalität und Würde sendet. Das heißt, das Spektakel der Macht bleibt zurück, während die

„Vorteile“ der Kontrolle verschwinden gelassen wurden. Alle offenen Anzeichen von Autonomie der „Opfer“ können zerschmettert werden durch das letzte Verbindungsstück zwischen Macht und Nichtsein: - Robocop, M. de Landas „künstliche Intelligenz“ oder Kriegs-Automat, die Gewalt einer Gesellschaft, die sich gegen sich selbst richtet.

Während die Karte zusammengefaltet wird, verschwinden gewisse privilegierte/bevorzugte Zonen in die „höhere“ Topologie der virtuellen Realität, gewisse andere Räume werden der Welt des Verfalls geopfert, P. K. Dicks Ubik, der universellen Graueit der sozialen und biologischen Kernschmelze. Wie können wir in einem solchen Szenarium irgendeine andere Rolle als die des Opfer spielen? Wir haben schon verloren, weil wir uns in Beziehung zu einer Situation des Verlustes definieren und zu einem Raum des Verschwindens. In unserer Furcht vor allen Grenzverletzungen entdecken wir, daß wir selbst neu klassifiziert und als Virus eingestuft worden sind. Diesmal sieht der Mißbraucher/Terrorist nicht nur aus wie Du und ich – er ist Du und ich. Die „Obdachlosen sind kriminell“; jene, die nicht „entrückt“ werden, haben klarerweise „gestündigt“.

Natürlich bleibt es ganz und gar in unserer Macht, eine vollkommen andere Interpretation der „Obdachlosigkeit“ und der Unbetretbaren Zone zu konstruieren. Wir könnten Begriffe verwenden wie psychisches Nomadentum und sogar Nomadosophie, um uns selber für eine Neuaufwertung von Werten zu festigen, in welcher unsere Aussichten auf Autonomie sich proportional zu dem tatsächlichen Rückzug der Macht in das Simulo-Spektakel des Zu-Spät-Kapitalismus zu vergrößern scheinen. Wir könnten versuchen, uns Situationen vorzustellen, in denen der „Wert“ der Obdachlosigkeit zu dem Wert des „ziellosten Wandern“ (wie Chuang Tzu es nannte) mutieren würde – Situationen, in welchen wir das Alltagsleben als einen de-facto-Kampfplatz für „empirische“ Freiheiten, greifbare Freuden, festliche Arrangements organisieren könnten.

Für den „utopischen Sozialisten“ Charles Fourier ist „Gott der Feind der Uniformität“. Der wahre Fluch der Zivilisation ist Einförmigkeit – nicht Vereinigung. Das Individuum wird nicht als die massenproduzierte Monade des entfremdenden sozialen Atomismus des Kapitals erkannt, sondern als ein lebender Stern in einer Konstellation sexualisierter Sterne. In der Tat ist die Phalansterianische Orgie<sup>12</sup> für Fourier das letztendliche Abzeichen





des Sozialen, sein heraldisches Gerät sozusagen, wie auch seine klarste Manifestation. Man denke an jene pornographischen Gravuren des 18. Jahrhunderts, die Dutzende und Aberdutzende geiler Aristokraten zeigen, ein wenig Flagellation, eine Schale flammenden Punsch, einen ästhetischen Tanz vielfacher und vieldeutiger Kopulationen – dies ist Fouriers Programm, Schablone einer idealen Gesellschaft – Harmonische Verbindung. Der Körper ist nicht verschwunden noch ist er der Körper ohne Organe geworden. Aber er ist der unendlich durchdringbare Körper geworden.

Der Arzt Nick Herberts weist gerne darauf hin, daß für das Leben hier in der Mesosphäre (d.h. zwischen Sternen und Quarks), hier, wo wir tatsächlich leben, Saft und Schleim eine unverzichtbare biosphärische morphische Rolle spielen. Saft und Schleim sind die ultimativen, frei formbaren, verbindenden und durchdringenden Gewebe lebender Systeme.

Das Leben hat offensichtlich kein Interesse an dem anti-biotischen Hermetismus, der in solchen Begriffen wie „Grenzverletzungen“ angedeutet ist. Das Leben benutzt Grenzen und das Leben verletzt Grenzen und das Leben konstruiert seine eigenen Mittel, um die Zwischenräume auszufüllen. Die Amöben und das befruchtete Ei sind beide Beutel voll Saft und Schleim

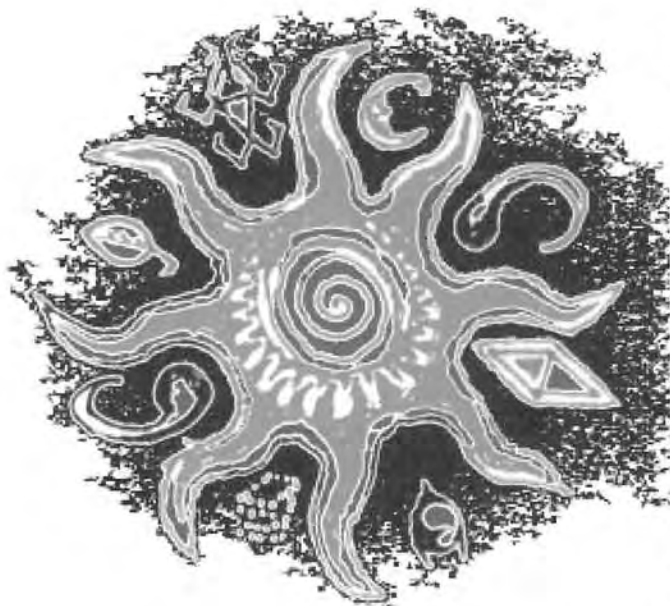
– das eine wächst, indem es sich selbst teilt, das andere, indem es geteilt wird. Virusartige DNA wird in Stößen von Saft und Schleim „frei ausgetauscht“ – Flüssigkeit von paradoxer Form – genau der *Grenzreiz* der Form selbst – geheime Sekrete – die viskose schlüpfrige Dazwischenheit des Organischen – die plazentale Feuchtigkeit des Werdens.

Die angemessene architektonische Form für eine Gesellschaft die auf radikaler unbeschwerter Geselligkeit beruht, könnte am besten als grotesk beschrieben werden – das heißt, im ursprünglichen Sinne des Wortes: - die Höhle. Seit der Steinzeit ist ritueller Raum immer als eine hohle Erde gesehen worden – und im Mao-Shan-Taoismus zum Beispiel ist der Himmel selbst von unzähligen Grotten der Feen und Unsterblichen wie eine Wabe durchsetzt, tropfend von Zinnober und überwuchert von magischen Pilzen. Als ästhetischer Begriff bezieht sich grotesk auf die organisch aussehenden Formen der Stalagtiten und Stalagmiten, auf die kurvende spiralende Linie des Fleisches und der Vegetation, die unter der Erde wiedererscheint und in das Kristall architektonischen Raumes verwandelt wird – ohne ihre schlangenartige blumige Kurvigkeit zu verlieren oder gar ihre matrix-artige glatte Feuchtigkeit oder aber ihre Farben. Für die Gotik und das Barock ist „grotesk“ ein Begriff ästhetischer Anerkennung, für die Neoklassik und das Proto-Industrielle mit ihrer Manie für gerade Linien wird „grotesk“ eine Beleidigung.

Die Grotte dient dazu, den „grotesken Körper“ zu behausen, wie Bakhtin ihn nennt.

„In seinen Schriften über Karneval vertritt Bakhtin die These, daß einer seiner hervorstechendsten Charakteristika seine Benutzung von Bildern ist, die das, was er den „grotesken Körper“ nennt, beinhalten. Im Gegensatz zu modernen Festschreibungen ist der groteske Körper nicht getrennt vom Rest der Welt. Er ist nicht eine geschlossene, vollständige Einheit; er ist unvollendet, wächst aus sich hinaus, überschreitet seine eigenen Grenzen. Die Betonung wird auf jene Teile des Körpers gelegt, die der Außenwelt geöffnet sind, das sind jene Körperteile, durch welche die Welt in den Körper eintritt oder aus ihm hervorkommt oder durch welche der Körper selbst austritt, um der Welt zu begegnen. Dies bedeutet, daß die Betonung auf den Öffnungen oder konvexen Teilen liegt oder auf verschiedenen Verästelungen und Schößlingen: dem offenen Mund, den Geschlechtsorganen, den Brüsten, dem Phallus, dem Schmerbauch, der Nase. Der Körper erschließt seine Essenz als ein Prinzip des Wachstums, das seine eigenen Grenzen nur in der Kopulation, der Schwangerschaft, der Kindesgeburt, den Todeskrämpfen, im Essen, Trinken oder Ausscheiden überschreitet. Dies ist der ewig unvollendete, ewig schaffende Körper, das Glied in der Kette der genetischen Entwicklung oder, richtiger ausgedrückt, zwei Glieder,





13 siehe Anmerk. 12

14 Memes sind Ideen, Angewohnheiten, Fähigkeiten, Verhaltensweisen, Erfindungen, die wir voneinander kopieren, „Einheiten, die ähnlich wie Gene danach 'streben', sich zu verbreiten“, zu vermehren, darum wetteifern, „in so viele Gehirne wie möglich zu gelangen und sich dort zu behaupten, und diese Konkurrenz der Meme hat unseren Geist und unsere Kultur geformt“. Siehe: Susan Blackmore, *Macht der Meme*, Spektrum Akad. Verlag (A.d.Ü.)

15 TAZ = Temporäre Autonome Zone, zeitweiliger Lebens- oder Aktionsbereich, der sich dem Zugriff der Totalität dadurch entzieht, daß er die totalitäre Benennung und begriffliche Abstraktion meidet und nur solange existiert, wie dieser Nichtzugriff gewährleistet ist. Siehe Beys Buch mit demselben Titel, Ed. D-Archiv Berlin 1994 (A.d.Ü.)

die an dem Punkt gezeigt werden, wo sie ineinander eintreten.“ Dies beschreibt, was als Bakhtins „Prinzip der durchlässigen Begrenzungen“ bezeichnet worden ist.

Das Volksmärchen ist durchsetzt mit dem Karnevalesken/Grotesken, mit der rabelaisianischen/utopischen Landschaft der Zuckerwatteberge, Häusern aus Sahne und Schinken, Meeren aus Limonade – eine Geographie des Exzesses, die ihren Theoretiker in Fourier fand (der tatsächlich vorher sagte, daß die Ozeane sich in „etwas wie Limonade“ verwandeln würden, sobald die Menschheit sich in *Leidenschaftliche Serien*<sup>13</sup> verwandelt hat), ebenso in Rabelais, der sich direkter auf das märchenhafte Meer der Geschichten bezog. Aber Volksmärchen selbst erscheinen als ein Phänomen durchlässiger Begrenzungen. Geschichten gehen überall hin, treffen ein, lange bevor irgendwer sie „bemerkt“ und schreiben sich auf einer Ebene der Kultur ein, die – vielleicht mehr als jedes andere menschliche Projekt – die Möglichkeit der Einheit ohne Uniformität bedeutet. Der gefräßige Riese und die Braut des Giganten vermitteln eine beinahe universelle „archetypische“ Anziehungskraft, weil sie gewisse Grundlagen des

Körpers repräsentieren – und des sozialen/ Gesellschaftskörpers. Aber in jeder Kultur finden der Drachentöter und das Aschenmädel neue Namen, Kostüme, Dialekte – sogar verschiedene Bedeutungen – ohne ihre unverkennbaren Eigenheiten und ihr unveränderliches Schicksal zu verlieren. Die weltweite Verbreitung von Volksmärchen ist die eindrucksvollste Leistung des grotesken sozialen Körpers und seines Prinzips der durchlässigen Begrenzungen: - die Schaffung einer karnevalesken Erzählweise, die in jedem Land wiederhallt, die Menschheit vereinigend auf einer Ebene geteilter Freuden, selbst während sie zugleich die Unendlichkeit archetypischer Variationen ausdrückt.

Die Motive der Volksmärchen agieren in gewisser Weise als Memes<sup>14</sup> und Bündel von Memes, welche ihrerseits mit Viren verglichen worden sind – sie übertragen Bedeutungen von einer Gesellschaft zur anderen. Die Übertragung einer Volkssage ist eine Bewegung von Bedeutung – aber die Bedeutung ist nie zugewiesen (von einem Autor/einer Autorität oder einer Tradition) – die Bedeutung wird gegeben und empfangen. Imagination nimmt hier die Funktion morphogenetischen Miteinanders an oder von sozialer „Ko-Schöpfung“. Diese Definition dient uns besser als der Begriff Virus mit seinen verbundenen Bedeutungen von Krankheit und Schrecken. Aber laßt uns dies klarstellen: wenn wir gezwungen sind, zwischen „dem Viralen“ und der Zivilisation der Sicherheit zu wählen, werden wir das Virale wählen. Wenn wir grob werden müssen, werden wir uns für „Grenzverletzungen“ aussprechen müssen. Wir beschreiben den „grotesken sozialen Körper“ nicht nur – wir nehmen ihn an.

Unweigerlich allerdings enthält diese ziemlich existentialistische Verpflichtung ein Caveat: - daß der Vorschlag hier nicht von irgendeiner Art von „hoch riskantem“ Nihilismus oder Weltuntergangsglauben geführt wird. Die wahren Weltuntergangsbefürworter sind die Befürworter von Ordnung und Fortschritt, deren Weltsicht sie auf ein hysterisches Bild der Starre und Körperverletzung reduziert. Aber die Befürworter eines Feyerabend'schen „Chaos“ (eine Anti-Theorie) sind die wahrhaftigen Biophilen, die Partei des Festes. Wir behaupten, daß der groteske Körper zu ein und demselben Zeitpunkt das magische Individuum ist, der Freigeist, das vollkommen verwirklichte Selbst aus der Auflösung des Märchens – und auch der unendlich durchdringbare Körper, der Körper von Fouriers „Orgie im Museum“ – der Körper, der begehrt wird. Dies Paradox kann einzig im festlichen Körper gelöst werden, daher ist er das Festival (mit seiner Null-Arbeit und „Promiskuität“), das als die entscheidende aufständische Praxis oder das Prinzip der sozialen Wandelbarkeit funktioniert - die Schöpfung festlichen Raumes, die Schöpfung des Karnevals, um den festlichen Raum zu füllen – die Schöpfung der temporären autonomen Zone<sup>15</sup> innerhalb der Unbetretbaren Gebiete – Festival als Widerstand und als Erhebung, vielleicht in einer einzigen Form, in einer einzigen Stunde der Freude – Festival als die



tatsächliche Bedeutung oder tiefe innere Struktur unserer Autonomie.

Wer wird uns eine Architektur geben, die auf der Schleimform beruht, dem Beduinenzelt, der barocken Grotte und dem Straßenfestival eines (sagen wir mal) afro-brasilianischen Geisterkultes? Die Antwort ist: keiner außer uns selbst. Der Höchste Architekt ist tot; lang lebe die Architektur. Die Grenzkünstler haben schon begonnen, sich zu versammeln – die Schrottbastler, Vertriebenen, Schmuggler und Poetischen Terroristen von der durchlässigen Schnittstelle – angezogen von den Grenzen, wo sich Monolithen aneinander reiben und gegeneinander knirschen, ganze Kontinente fließen, kratzend, Funken sprühend, die Luft mit Ozon und Orgon füllend, in Jahrtausendträumen gleitend, heiß, tropisch heiß und bekanntermaßen unhygienisch. Dies ist das Gebiet der Grenzverletzungen – Grenzüberfälle – Durchdringungen – einige erfreulich befriedigend, andere katastrophal – der kulturüberschneidenden Synergien, ritueller Schlägereien, das Alltagsleben gesteigert („sublimiert“) zu einem Grad der Intensität, der sich vollkommener Gegenwart, vollständiger Verkörperung annähert – und immer noch ununterscheidbar, romantisch als Tagtraum, ein erotischer Traum von einer utopischen Landschaft – zugleich eine Wildnis und ein „Lustgarten“, ein Chaos und ein ritueller Raum – die Demokratie der Vermischung körperlicher Säfte, göttlicher Invasionen/ göttlichen Eindringens, polymorpher Sinnlichkeit – den Zusammenbruch der Begrenzungen teilen – die unendliche Höhe der Leidenschaft – die formende Macht der Begierde.

[Verweise: Zum Text des APA-Berichts, *The Lower East Side Rose* (vol. 2, no. 12 [51], April 1, 1994); Paul Feyerabend's maßgebliche *Irrwege der Vernunft* (deutsch zuletzt Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1990); und J. Wafer's ausgezeichnete Bakhtinianische Studie der "Spirit Possession in Brazilian Candomblé", *The Taste of Blood* (University of Pennsylvania Press, 1991, Nicht auf Deutsch erschienen, A.d.Ü.).



#### Hakim Bey

Pseudonym von Peter Lamborne Wilson, einem amerikanischen Prosapoeten, Rundfunkmacher und Theoretiker des ontologischen Anarchismus mit Verbindungen zur Manhattener Kunstszene, besonders bekannt seine *Broadsheets of Ontological Anarchism*, in denen er auch einen deutlichen okkulten Einschlag verrät und natürlich die *TAZ* (dt. erschienen bei ID-Archiv Berlin 1994). Bey ist ganz im Sinne seiner eigenen Ideen auch an einer freien Verbreitung seiner Texte interessiert und demzufolge auf mehreren (meist englischsprachigen) Internet-Seiten zu finden.

#### Bilder in diesem Artikel:

<http://geocities.com/Colosseum/Lo ge/5981/Voodoo.jpg>  
<http://library.thinkquest.org/27942/woodstock.htm>  
[http://www.tdrsmusic.com/burton\\_dickerson2.htm](http://www.tdrsmusic.com/burton_dickerson2.htm)  
<http://www.rotten.com>  
 S. 34 © G. Freytag Hadit Verlag 2000

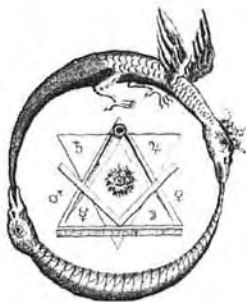
#### Internet:

<http://www.gyw.com/hakimbey/infoWar.html>  
<http://www.hermetic.com/bey/>  
<http://www.sterneck.net>

E-Mail der Übersetzerin S. Axe: [Lichtsturm@hotmail.com](mailto:Lichtsturm@hotmail.com)







## Der historische Blick-Winkel



# „Kapitel über die Kawwana, von den alten Kabbalisten“

von Azriel aus Gerona 13. Jh.

Wer sich etwas in seinem Sinn mit vollkommener Festigkeit vornimmt, dem wird es zur Hauptsache. Wenn du also betest und Benediktionen sprichst, oder sonst die Kawwana auf etwas wahrhaft richten willst, so stelle dir vor, daß du und alles um dich Licht bist, von jeder Richtung und jeder Seite her Licht; und in dem Licht ein Lichtthron und darauf ein glänzendes Licht und ihm gegenüber ein Thron und darauf ein gutes Licht. Und stehst du zwischen ihnen und willst Rache, so wende dich dem Glanz zu, und willst du Liebe, so wende dich dem Guten zu, und was aus deinen Lippen kommt, sei seinem Antlitz zugewandt. Und wende dich nach rechts, und du wirst leuchtendes Licht finden, nach links und du findest eine Aura, die das ausstrahlende Licht ist. Und zwischen ihnen und über ihnen das Licht des Kabbod und um es herum Licht des Lebens. Und über ihm die Krone des Lichtes, das die Anliegen der Gedanken krönt, die Wege der Vorstellungen erleuchtet und den Glanz der Visionen beglänzt. Und dies Leuchten ist unergründlich und unendlich, und aus seiner vollkommenen Herrlichkeit kommen Gnade und Segen, Friede und Leben denen, die den Weg Seiner Einigung innehalten ...

(Quelle unbekannt)

Kawwana = Versenkung, Konzentration, Meditation  
 glänzendes Licht = 'Or Nogah 7 Prov. 4,18  
 gutes Licht = 7 Gen. 1,4  
 leuchtendes Licht = 'Or bahir 7 Hi. 37,21  
 ausstrahlendes Licht = 'Or mazhir, Astrallicht, in dem prophetische Visionen erscheinen



# Wicca

Eine schamanische europäische Tradition  
von Berthold Röth



Schamanismus gibt es seit Beginn des menschlichen Zusammenlebens. Er war die erste Religion, die im Einklang mit den Gesetzen der Natur lebte und noch keine Dogmen oder starre unveränderliche Grundsätze kannte. Im Schamanismus waren die Menschen darauf angewiesen, Erfahrungen zu machen und ihre Schlüsse daraus zu ziehen. Daran kann auch heutzutage noch der grundlegende Unterschied zwischen Schamanen und Medizinleuten festgemacht werden.

Ein Medizinmann ist immer eingebettet in das kulturelle Verständnis seines Stammes. Wenn er sich nicht mehr in diesem Kontext bewegt, funktioniert seine Magie nicht mehr. Ein Schamane dagegen wird ungeachtet dessen, wo er sich befindet, immer noch handeln können, da er die Energien seiner Wahrnehmung auf die tatsächlich ihn umgebende Realität richten wird und auf kreative und dogmatische Weise handlungsfähig bleibt.

Schamanismus hat seit einigen Jahren bei den westlichen Menschen eine Renaissance erlebt und es stellt sich historisch die Frage, wie es dazu kommen konnte. Sicherlich hat es immer Menschen gegeben – seit der Ankunft der Spanier in Amerika bzw. schon vorher durch die Reisen der Wikinger –, die mit den Traditionen der dortigen Naturvölker in Berührung kamen. Die eigenen Traditionen wurden durch die Inquisition so vollständig verdrängt, daß sie in Vergessenheit gerieten. Es gibt seit Jahrhunderten keine europäischen Stammesgemeinschaften mehr und das Wissen konnte nur noch in einzelnen Familien im Verborgenen weitergetragen werden.

Abgesehen von einer intellektuellen Avantgarde waren es zuerst die Beatniks und später die Hippies, welche in den Sog der schamanischen Traditionen gerieten. Ohne den kulturellen Kontext zu kennen, waren es die Drogen der Schamanen, die das Weltbild dieser westlichen Pioniere erweiterten bzw. erstmal vollständig veränderten. Leute wie Gordon Wasson, Timothy Leary u.a. stießen durch die Curandera Maria Sabina auf die mexikanischen Psilocybin-Pilze und in den nächsten Jahrzehnten wurden die indianischen Dörfer Mexikos von einer Flut „trippender“ Hippies überschwemmt. Für die meisten der Indios brachte das zwar Geld, aber für die noch einigermaßen authentische Kultur war das der Beginn vom Ende der gelebten Traditionen. Für die indianischen Geheimgesellschaften sah das anders aus, seit den 50er Jahren waren sie interessiert an den westlichen Besuchern und begannen mit wenigen Auserwählten Einfluß zu nehmen auf Politik und Gesellschaft der westlichen Welt.

Schamanismus hielt nach der ersten Drogenerfahrungszeit Einzug in die neuen sich entwickelnden Therapieformen. In Zentren wie Esalen fanden unzählige Schamanenworkshops statt und der Austausch zwischen Therapie und Schamanismus ist bis heute noch fließend. Gleichzeitig begann die sogenannte Hippie-Kultur sich ernsthafte mit der zugrunde liegenden Spiritualität zu befassen und den Einklang mit der Natur wieder zu leben. Das brachte auch einen Wandel zwischen den Geschlechtern mit sich. Das Rollenbild begann zu wackeln und eine spirituelle Frauenbewegung, die eine Göttin anstatt des patriarchalen Gottesbildes verehrte, war geboren.

Gegenwärtig kann man die Bewegung in drei Kategorien einteilen: Die spirituelle Frauenbewegung, die therapeutische Bewegung und die traditionelle Bewegung, welche die Initiationsabläufe verfolgt.

Nach Europa kam der Schamanismus erst mit den historisch bedeutenden Kongressen Anfang der 80er Jahre, die in Alpbach stattfanden. Gefolgt vom Planetary Rainbow Gathering in Interlaken, wo sich erstmals alle führenden Religionen und Kulturen dieses Planeten zusammen ins Medizinrad setzten und vom Treffen der Magier und Schamanen in Horn bei den Externsteinen. Letzteres blieb bis heute einmalig, da bisher nur dort Schamanen mit europäischen Traditionen wie Wicca und Magiern aus westlichen Logen offiziell zusammengetroffen sind. Die Indianer, die nach Europa kamen, wiesen immer darauf hin, daß es nicht ihr Ziel sei die Europäer zu Indianern zu machen. Sie gaben nur die notwendigen Anstöße, damit das Bedürfnis geweckt werden konnte nach den eigenen Wurzeln zu suchen.

Es gab tatsächlich noch die überlieferten europäischen Traditionen. Margret Murray hatte Anfang des Jahrhunderts ihre Forschungen gemacht und war dabei auf lebendige Fruchtbarkeitskulte – eine Erdmutter-Kultur - gestoßen, die dem heutigen Wicca entsprechen. Beschrieben in ihrem Buch „Der Hexenkult in Westeuropa“ von 1921. In Italien hatte Leland ebenfalls Hexen gefunden. Sein 1899 erschienenes Buch „Aradia – Die Lehre der Hexen“ war noch bis in die 70er Jahre hinein das einzig authentische Hexenbuch, das den neuen modernen Hexen in Deutschland zur Verfügung stand. In den 50er Jahren beschrieb Gerald Gardner den Wicca-Kult, dem er seit 1936 angehörte. Dies wurde ab 1954 möglich, da erst





Zwei der Schwerter - Keltisches Tarot  
© Königsfurt Verlag

da in England die Hexengesetze aus dem Mittelalter aufgehoben wurden, die bis dahin Hexerei verboten und unter Strafe gestellt hatten.

Er bekannte sich als gewählter König der Hexen Englands, ein Titel, der nach seinem Tode 1964 auf Alex Sanders überging, welcher diesen dann ebenfalls bis zu seinem Tode im Jahre 1989 innehatte. Seitdem gibt es keinen Hexenkönig mehr. Als Nachfolger hatte Sanders seinen eigenen Sohn bestimmt, womit er die Tradition brach, nach welcher der König durch den „Britain Witchcraft Council of Elders“ gewählt werden sollte. Die spirituelle Ausbildung des kommenden Hexenkönigs übernahm Derek Taylor, der in Sanders letzten Jahren mit diesem zusammengelebt hatte. Derek Taylor wurde Ende Februar 2000 ermordet aufgefunden, die Hintergründe und Täter sind noch unbekannt.

Die bekanntesten Wicca-Traditionen sind die sogenannten Gardnerian Wicca und Alexandrian Wicca – beide benannt nach den genannten Persönlichkeiten. Einen wirklichen Unterschied gibt es nicht, denn es handelt sich um dieselbe Tradition. Die beiden Begriffe entstanden erst nachdem Gardner verstorben war und ein Teil der Wicca-Bewegung wohl die Wahl des neuen Königs nicht anerkannt hatte. Ein jahrzehntelanger Streit war die Folge, der erst in den 90er Jahren durch die mittlerweile sehr angesehene Hexe Vivianne Crowley beigelegt werden konnte, die sich ganz einfach in alle drei Grade „beider“ Traditionen initiieren ließ. Darüber hinaus gelang es ihr mit der Etablierung der „Pan European Wicca Convention“, die seit 1990 jährlich jeweils in einem anderen Land stattfindet, auch die anderen traditionellen Wicca-Strömungen zum Austausch in einen gemeinsamen Kreis zu holen.

Das sind vor allem Linien der Hereditary Witchcraft, den unzähligen Familientraditionen, in die nur hineingeboren oder hineingeheiratet werden kann. Diese sind noch überall in England, Schottland und Irland zu finden. Bisher nicht beteiligt daran sind die aus der Eclectic Wicca stammenden, in Deutschland als

*Freifliegende* bezeichnete Hexen (meist selbst-initiiert) sowie die Dianic Wicca, die aus der Frauenbewegung kommenden (nicht mit Männern zusammenarbeitenden) Hexen. Letztere beiden findet man meist im Internet, wo zum Stichwort Wicca allein in Deutschland Hunderte – weltweit Tausende – Websites zu finden sind. Zudem gibt es noch die Shamanic Wicca, die eher von schamanischer Praxis inspiriert sind. Einzig traditionell authentisch akzeptierte und in Linie stehende Tradition sind hier allerdings die Celtsun-Wicca, welche durch eine Übereinkunft zwischen Druiden, Wicca und indianischen Medizinfrauen Anfang der 80er Jahre ins Leben gerufen wurden. Diese Linie hat deswegen nicht den Anspruch eine der einzig wahren tauglichen Traditionen zu sein, aber es gibt keine andere welche über die Patenschaft vorhergegangener Linien verfügt und deswegen nahtlos an die energetischen Wurzeln bestehender historischer Traditionen anknüpft. Deren Hauptmerkmal ist neben der Tradition die Arbeit mit den indianischen Medizinrädern.

Aber auch in Deutschland gab es nach der Inquisition noch eine Hexentradition, welche von den Jena-Weimarschen Kreisen um Fichte, Novalis, Schlegel und Goethe etabliert wurde. Belegt ist, daß 1789 in der Schlegelschen Bergpartei die Alte Religion oder der Veccio-Kult (engl. Wicca) zur Verehrung der Natur über die Frau ins Leben gerufen wurde. Die damaligen Gemeinschaften haben laut McGregor Mathers auch die Entwicklung des Golden Dawn stark beeinflusst. Es war üblich, daß einer Wicca-Gemeinschaft eine Rosenkreuzer-Loge als esoterischer Vorhof vorgeschaltet war. Auch der Wicca-Coven, in den Gerald Gardner in den 30er Jahren initiiert wurde, agierte als innerer Kreis einer Rosenkreuzer-Loge. Die ganze historische Geschichte ist jedenfalls nicht mehr linear nachzuvollziehen, da Wicca von einem anarchischen Element lebt. Prinzipiell gibt es zwar drei Grade, welche die Reife der Angehörigen spiegeln, aber jedes Mitglied wird von vornherein als Priester und Priesterin anerkannt – im Gegensatz zu den etablierten Religionen, wo ein Klerus dem „Volk“ vorsteht. Auch ist die Arbeitsweise von Coven zu Coven sehr unterschiedlich, denn das gemeinsam familiär verbindende bildet das Fundament der praktizierten Religion. Dadurch kommt es auch zu sehr unterschiedlichen Arbeitsweisen in den jeweiligen Covens.

Es ist ein Naturgesetz, daß die männliche Energie sich mehr nach außen richtet als die weibliche Energie, welche statt dessen aufnimmt und behütet. Deswegen verbindet man mit dem Begriff Wicca in unserer Zeit eher Männer wie Gerald Gardner, Alex Sanders und Stewart Farrar. Aber wie zu matriarchalischen Zeiten sind diese mehr in ihrer Rolle des Heros zu sehen, der im Auftrag der Göttin, d.h. den Priesterinnen, nach außen geht. Im Grunde erfüllen sie immer die Aufträge der Priesterinnen. Im Gegensatz zu den sonst im Westen magisch arbeitenden Geheimbünden und Logen stehen aber auch viele der Frauen als Priesterinnen öffentlich im Vordergrund. Da finden wir Namen wie Doreen Valiente, Dion Fortune, Maxine Sanders, Marian Green, Vivianne Crowley und noch viele andere.

Doch was ist nun schamanisch bei der Wicca-Religion? Wonach leben und arbeiten die heutigen Hexen?







Wicca ist aufgrund der eben geschilderten praktizierten Individualität völlig undogmatisch und kreativ. Hauptaugenmerk liegt auf der Balance zwischen dem Weiblichen und dem Männlichen, wie es außer vielleicht noch im Tantra nirgendwo sonst zum Tragen kommt. Verehrt werden Gott und Göttin, was sich in Priester und Priesterin – also in Mann und Frau – ausdrückt. In den höheren Graden erhält diese naturgegebene Tatsache auch eine sexualmagische Komponente. In der Regel stehen die Angehörigen nackt (skyclad, d.h. heißt „vom Himmel bekleidet“) im Kreis. So sind wir geboren und ohne ankonditionierte Masken begegnet man sich auch. Die Göttin hat in Wicca das größere Gewicht, weil die Schöpfung generell als weiblich gesehen wird. Alles wird aus der Frau geboren. Und nach dem alten hermetischen Gesetz „So wie oben, so auch unten“ muß die erschaffende gebärende Kraft eine Göttin sein. Diese Göttin ist nichts Abgetrenntes, sie ist in allem und überall. Sie hat so viele Gesichter und Formen

wie es Leben gibt. Verehrt wird sie in dreifacher Gestalt – als junge Jägerin, als fruchtbare Mutter und als alte Weise. Die Feiern des Jahres richten sich nach der Natur. 13 Mondfeste, die auch den Zyklus der Frauen bestimmen und 8 Sonnenfeste (die Jahresfeste), zu denen es entsprechende Mythologien gibt und die auch noch in vielem Volksbrauchtum anzutreffen sind. Selbst die christliche Kirche hat die meisten dieser Feste einfach okkupiert, da sie aus dem Glauben der Bevölkerung nicht verdrängt werden konnten. Gott und Göttin und das Feiern dieser insgesamt 21 Feste sind das einzige festgelegte, das alle Wicca neben den drei Initiationsgraden gemeinsam haben.

Wicca haben ein Arsenal an Werkzeugen: Athame (Dolch), Stab, Kordel, Peitsche, Schwert, Kelch, Kessel u.a. Dies alles sind „magische Waffen“, doch schwarze Magie (im Sinne von absichtlicher Schadensausübung) gibt es in Wicca nicht. Das ergibt sich schon aus einer der Glaubensvorstellungen, daß alles was man nach außen gibt auf einen zurückfällt – sogar dreifach wie die Wicca sagen. „Tu was du willst, aber schade niemandem, denn alles kommt dreifach zurück“. Es gibt unzählige „Zauberpraktiken“ wie Knotenzauber, Wetterzauber, Heilungspraktiken, Kerzenzauber, Puppenzauber, „Spells“ (Zaubersprüche), Trance- und Ekstasetechniken u.a. – wie sie in den „Book of Shadows“, die eine Hexe bei der Initiation erhält, überliefert sind und persönlich ergänzt und erweitert werden – bis hin zu allen Praktiken, die jede/r Einzelne und jeder Kreis auf seinem spirituellen Weg findet. Alles was funktioniert, darf auch angewendet werden. Und aufgrund der praktizierten Vielfältigkeit und Unterschiedlichkeit darf Wicca als eine der schamanischsten Traditionen überhaupt gesehen werden. In Wicca wird das praktiziert, was in der Einleitung als Kennzeichen eines Schamanen, einer Schamanin geschildert wurde. Man arbeitet mit den Energien und lernt aus der eigenen Mitte in Beobachtung der einen umgebenden Natur. Ohne verbindlich festgelegte Gesetze, die es zu befolgen gibt.

Von Wicca ist noch viel zu erwarten, vieles findet immer noch im Verborgenen statt. Einerseits gewinnt die Verehrung der Göttin immer mehr an gesellschaftlicher Bedeutung und andererseits erkennen selbst die feministisch orientierten Hexen mehr und mehr, daß ihnen ohne Gott und ohne Zusammenarbeit mit dem Männlichen ein Stück zu ihrer Ganzheit fehlt. Die Frauenbewegung beginnt sich in den 90er Jahren auf ihre Errungenschaften in den 70er Jahren zu besinnen und sich erneut zu spiritualisieren.

Zum erstenmal in der Geschichte seit langem werden wieder Schwester- und Bruderschaften gebildet, die sich zusammenarbeitend die Hände reichen. Wicca ist eine der Religionen der Zukunft, die zudem eine lange Tradition darin hat Männlich wie Weiblich balanciert zu verehren; die die Individualität jedes Einzelnen fördert und dennoch soziale Perspektiven durch den intimen Zusammenhang innerhalb eines Kreises (Stammes, Covens) bietet; die dem Bedürfnis nach einer Lebensweise in Einklang mit den Zyklen der Natur entspricht und dadurch auch eine sehr ökologische Ausrichtung erhält. Nicht zuletzt verbindet sie Magie mit Religion und das macht sie ebenfalls einzigartig. Denn andere Traditionen sind entweder religiös und nicht magisch oder aber magisch, dafür nicht religiös.

Derzeit bilden sich überall wieder Dachorganisationen; dies scheint ein Trend der gegenwärtigen Zeit zu sein. Die meisten solcher Versuche in der Vergangenheit scheiterten daran, daß den Modellen dafür hierarchische Strukturen zugrunde lagen. Oft wurden sie von oben nach unten



Die Welt - Tarot der Weisen Frauen  
© Urania Verlag





gebildet, anstatt auf natürliche Weise von unten nach oben zu wachsen. Auch hier gehen derzeit von Wicca wichtige Anstöße aus – eine Hexe weiß, daß alles miteinander verwoben und vernetzt ist und daß man Achtung vor dem Leben haben sollte und anderen Richtungen mit Respekt begegnet. Von Wicca ging die Initiative zur Celtsun-Medizingesellschaft aus, in welcher sich seit nunmehr vier Jahren immer mehr naturreligiöse Traditionen zusammenfinden im Kreis, im Austausch, in der Begegnung, im gemeinsamen Feiern. Das Wort Celtsun setzt sich zusammen aus dem „Celt“ für „Keltisch“ und „Sun“ für den indianischen Sonnentanz. Hier vereint sich die Sonne mit dem Mond, das Feuer mit dem Wasser und gemeinsam erschaffen sie einen Regenbogen. Den Regenbogen-Menschen gehört die Zukunft, denn ungeachtet der verschiedenen Farben der unterschiedlichen Rassen fließt in uns allen dasselbe (sowieso längst vermischte) rote Blut, ist die Farbe unserer Knochen weiß und die Liebe in unseren Herzen sowieso alles umfassend.

\*\*\*

#### Berthold Röth

Wicca-Hohepriester, lebt mit seiner Frau und zwei Kindern in Worms, arbeitete bis vor kurzem bei Syntropia Kulturwerk in Darmstadt, welches das Magazin „Tattva Viveka“ herausgibt. Mittlerweile betreut er eine eigene jährlich zweimal erscheinende Buchreihe „Edition Mescalito“, in welcher die spirituelle Kultur und Religionen der Erde aufgrund der indianischen Medizinrad-Strukturen inhaltlich dargestellt werden. Sehr engagiert in lokalpolitischen Zusammenhängen außerhalb der gewohnten Parteipolitik, Mitglied in der Nibelungenlied-Gesellschaft und der Celtsun-Medizingesellschaft, engagiert sich für die Heilung zwischen Mann und Frau und den Aufbau von Bruder- und Schwesternschaften. Produziert und sendet regelmäßig Beiträge im lokalen Fernsehen.

#### Kontakt

E-Mail: [berthold@mescalito.de](mailto:berthold@mescalito.de)

#### Vertiefende Buchempfehlungen:

Timothy Leary, „Denn sie wußten was sie taten“, Heyne Taschenbuch

Heyemeyohsts Storm, „Lightning Bolt“, Sphinx

Margret Murray, „Der Hexenkult in Westeuropa“

Charles Leland, „Aradia – die Lehre der Hexen“, Goldmann Taschenbuch

Vivianne Crowley, „Wicca – die alte Religion für ein neues Zeitalter“, Edition Ananael

Janet und Steward Farrar „Acht Sabbate für Hexen“, Bohmeier Verlag





# Der Pfad ins Unbekannte

**Ein Artikel über Castaneda kann nicht mehr als neugierig machen,  
auf das Unbekannte, das die toltekischen Zauberer so lieben.**

von Frank Amberland

Castaneda, der von der Tagespresse als der Konsalik des "New Age" verspottet wird, nimmt aufgrund vieler Einzigartigkeiten in seinen Werken eine Sonderstellung in der schamanistischen Literatur ein.

Da Castaneda das Schreiben selbst als magischen Akt betrachtete und seine Bücher eine makellose Umsetzung seiner eigenen Prämissen sind, gelang ihm ein einzigartiges Meisterwerk, das Unterhaltung, Erzählkunst, Wissenschaft und Magie vereint und sich zudem reißend verkauft. Am 24. April 1999 verstarb Castaneda unter noch im Ungewissen liegenden Umständen. Starb er ganz trivial an Leberkrebs oder ist er "gegangen", das heißt mit Haut und Haaren aus dieser Welt verschwunden? Castaneda liebte Geheimnisse und das Unbekannte und diese Art zu Sterben ist eine Ikone seines Lebens.

Mit diesem Artikel möchte ich mich bei Ihm und der Unendlichkeit auf meine Art bedanken, daß er der Nachwelt ein einzigartiges und in sich abgeschlossenes Gesamtwerk hinterlassen hat, welches durch die Werke seiner Mitstreiterinnen Taisha Abelar und Florinda Donner-Grau Bereicherung findet.

Durch sein letztes Werk "Das Wirken der Unendlichkeit" ist eine würdige Verabschiedung gelungen, ein Buch, das von Liebe und der Absicht zu gehen durchdrungen ist. Durch sein kürzlich erschienenenes neues Vorwort zu seinem ersten Werk "Die Lehren des Don Juan" ist der Kreis seiner Bücher auf magische Weise geschlossen.

Eine Zusammenfassung kann seinem Werk nicht gerecht werden. Es ist, als möchte man ein Gedicht zusammenfassen. Die immanente Kunst und Magie geht dabei verloren. Um dem Leser wenigstens jede Vergleichsmöglichkeit zu nehmen, spare ich mir hier Zitate.

Der anthropologische Forscher Castaneda, der auf Leben und Tod in eine Gruppe von Zauberern hineingerät, deren toltekische Tradition viele Generationen zurück reicht, hätte vielleicht eine andere Weltbeschreibung, eine andere Sprache, ein anderes Wertesystem erwartet. Jedoch das, was er fand, konnte er nicht erwarten.

Jenes, wovon er uns berichtet, fängt da an, wo alles Bekannte aufhört. Der sprichwörtliche Zauberer oder Schamane, der mit seinen verschrobenen Künsten und bizarren Werkzeugen heilen und verhexen kann - selbst auf der Höhe seiner Fähigkeiten - ist erst am Anfang des Weges, den Castaneda in seinem Gesamtwerk umreißt.

Das Wesentliche, das er in all den Jahren lernte anzuwenden, war nicht eine neue Weltbeschreibung, sondern zusätzlich zur normalen Wahrnehmung eine andere Art der Wahrnehmung - eine ganz andere Art von Kognition, die "sehen" genannt wird, sich jedoch nicht nur auf visuelle Wahrnehmungen bezieht.

Die toltekischen Zauberer nehmen mit Ihrem "sehen" ein allgegenwärtiges Fließen von Energie wahr. Wir Menschen erscheinen zum Beispiel als leuchtende Eier mit leuchtenden Fäden, die sich in alle Richtungen erstrecken. Alle Kenntnisse der Zauberei dieser Tradition beruhen auf der Fähigkeit, Energie fließen zu "sehen", sie beruhen also letztendlich auf Wahrnehmung, wenn auch auf einer anderen Art der Wahrnehmung.

Zu "sehen" ist wie das Erkennen der Wirklichkeit im Film "Matrix" - der übrigens viele Anknüpfungspunkte zu Castaneda bietet.

Das Besondere ist, daß jeder diese Beobachtungen überprüfen kann, wenn er über genügend Energie verfügt. "Sehen" ist die toltekische Alternative zum Glauben. In der eigenen Wahrnehmung verankerte Erkenntnis.

Seine Bücher handeln von Beobachtungen der Wahrnehmung, von dem Fließen der Energie, die Generationen von Zauberern tätigten, jeder mit seinen besonderen Fähigkeiten.

Nicht Glauben, sondern Wahrnehmung!

Wie kommt man vom Glauben zur Wahrnehmung?







Carlos Castaneda mit Joanie Parker

Um Energie wahrzunehmen, ist Energie notwendig.

Jeder, der anfängt, erfolgreich Energie zu jagen, darf sich "Krieger" nennen. Die ungewöhnlichen Methoden, die besondere Energie der Zauberer anzusammeln, um das Geschilderte selbst überprüfen zu können, werden in seinen Büchern beschrieben. Seine Bücher sind voll von praktischen Hinweisen, die allerdings auf das eigene Leben übertragen werden wollen.

Castaneda betont immer wieder, daß es absurd ist und dem Wesen der Zauberei zuwiderläuft, feste Methoden angeben zu wollen. Es geht in der Zauberei nicht um das Befolgen von starren Regeln wie bei einem Kochrezept oder um Glauben, sondern viel mehr um "das Beabsichtigen", welches das Gegenstück zu "Sehen" ist.

Es dauerte lange, bis Castaneda verstand, daß es sich nicht nur um ein neues Beschreibungssystem oder Glaubenssystem handelte, sondern um eine andere Art der Kognition.

Neben seiner Wahrnehmung verfügt der Neue Zauberer jedoch auch über eine sehr abstrakte Minimalkarte der Welt. Das Besondere an dem Grundsystem der Zauberer ist, daß es im Kern so abstrakt ist, daß es in jedem Kontext anwendbar ist. Es ist nicht erforderlich sein Leben in der Wüste von Mexico zu verbringen. Ein Beispiel ist der Gedanke des "Nichttun", für den es viele lustige Beispiele in

seinen Büchern gibt. Nichttun heißt bei Castaneda, seine eigenen, starr gewordenen Verhaltensweisen zu erkennen und kontinuierlich zu ändern. Das ist etwas, daß man immer tun kann, es ist vollkommen losgelöst von konkreten Begebenheiten. Ebenso ist die Kunst des Träumens unabhängig von den Traumgehalten und lehrt Techniken, die generell in allen Träumen und auch in dieser Welt anwendbar sind.

In den ersten Büchern fällt es dem Leser leicht, sich Castaneda überlegen zu fühlen, der sich durch seine intellektuell/wissenschaftlich/westliche Begriffsstutzigkeit immer wieder zur leichten Beute für die Jagd nach Lachanfängen seines Lehrers macht.

Beruhigend ist, daß Castaneda seine ungewöhnlichen Wahrnehmungen in den ersten Büchern nur unter Drogen macht. Das mag der Leser noch irgendwie verstehen.

Ab seinem Buch "Die Reise nach Ixtlan" wird es dann wirklich ungemütlich für jede Art von Schema oder Vorstellung, die man haben mag. Jetzt drängen sich insbesondere zwei Möglichkeiten auf: Alles als Phantasie und sehr einfallsreiche Belletristik abzutun. Oder die vielen praktischen Übungen und Hinweise zu sortieren und auf das eigene Leben zu übertragen und selber Erfahrungen in dieser neuen Art der Kognition zu machen. Egal für welche Möglichkeit der Leser sich entscheiden mag, weiterlesen nach "Die Reise nach Ixtlan" ist auf jeden Fall verheerend für die Stabilität welches Weltbildes auch immer.

Das macht aus Castanedas Sicht jedoch auch gar nichts und ist sogar beabsichtigt, denn Glaubenssysteme oder aus welchen Axiomen auch immer abgeleitete Theorien sind in der Zauberei etwas Unnützes, wenn es doch die Möglichkeit zur Wahrnehmung und des Beabsichtigens gibt.

Beabsichtigen ist auch abstrakt zu verstehen. Für das Beabsichtigen ist es unwichtig, welche konkreten Handlungen man vollzieht und welches kulturelle Symbol- oder Glaubenssystem man verwendet.

Der Leser mag es ahnen: Auch "Sehen" im Sinne von Castaneda ist abstrakt. Wenn es sich zum Beispiel auf die Zukunft bezieht, ist es egal, wie die Information über die Zukunft erlangt wird. Der eine mag als Adler im Traum über ein Kriegsgeschehen fliegen. Der andere mag es im Knie fühlen, oder er bekommt ein Omen durch einen herunterfallenden Kriegsorten vom Großvater. Für den Seher ist, aufgrund seiner Erfahrung im Sehen, die Bedeutung klar und er wird sein Handeln entsprechend ausrichten - nicht weil er daran glaubt, sondern aufgrund seiner Erfahrung im Sehen. Und weil sich diese Deutung für den Seher immer wieder durch weitere Zeichen bestätigt.

Die werdende Zukunft beabsichtigt sich mitzuteilen!

Die Möglichkeit zu sehen und zu beabsichtigen tut sich für die auf, die anfangen die Energie der Zauberer zu jagen. Die Techniken zur Erlangung der Energie der Zauberer haben weniger mit dem Erzeugen als mehr mit dem Aufsparen und Rückgewinnen von Zaubererenergie zu tun. Selbst die in seinen Seminaren, auf Videobändern und in seinem Buch



„Tensegrity“ beschriebenen Übungen führen im Wesentlichen nur Energie zurück oder verteilen sie um.

Castanedas ungewöhnliche Methoden funktionieren hervorragend und so tun sich schnell verlockende Möglichkeiten vor dem Übenden auf. Er erzählt freizügig, warum man diese Möglichkeiten nicht nutzen sollte.

Er erzählt Geschichten aus den Anfängen der totekischen Tradition, von den alten Zauberern, die unglaubliche Macht über die Wahrnehmung hatten und diese zu ihren Zwecken einzusetzen wußten. Dabei verfolgten sie zumeist persönliche Ziele. Sie verbündeten sich mit fremden Mächten, um ihre Kraft noch zu steigern. Obwohl sie zu unglaublichen Kunststücken in der Lage waren und sich mit mächtigen Kräften verbündet hatten, stellte sich ihnen ein anscheinend zu reales Problem in Form der spanischen Eroberer auf dem Kontinent der neuen Welt in den Weg, welches fast allen großen mächtigen Zauberern das Leben kostete und die überlebenden kleinen bescheidenen Zauberer zum Umdenken bewegte.

Die Zauberer hatten ihre Macht und die Macht ihrer Verbündeten in dieser unserer materiellen Welt maßlos überschätzt und ihre Rechnung ohne den Wirt gemacht.

Im Angesicht des Todes werden alle persönlichen Ziele schnell bedeutungslos und so machten sie sich auf die Suche nach anderen Zielen. Der Tod ist überhaupt eine hervorragende Motivation für ein intensiveres Leben, so daß er in Castanedas Werken immer wieder als Ratgeber und Motivator auftaucht.

Um das Überleben der Zauberer auch weiterhin und unter widrigsten Bedingungen zu sichern, entwickelten sie die Kunst des Pirschens. Diese Kunst ist auch wiederum abstrakt und läßt sich in Träumen und in der Realität anwenden. Dabei lernt der Zauberer in verschiedene Persönlichkeiten zu tauchen, die gut angepaßt zur jeweiligen Umwelt sind, und dadurch der Fixierung auf das Sein als großer mächtiger Zauberer - oder was auch immer - zu entgehen. Die Kunst des Träumens ist in gewisser Weise eine Folge der konsequenten Umsetzung der Kunst des Pirschens. Der totekische Zauberer bewegt sich in der Alltagswelt gut angepaßt an seine jeweiligen Begebenheiten, weil es besser, freudvoller und sicherer für das Überleben ist und beschränkt sich darauf, seine gewagten Spielereien der Wahrnehmung im Träumen zu tun. Der Alltag der Zauberer kennt jedoch durch die Kunst des Nichttuns keine Routine oder Langeweile. Der Alltag wird lebendig, die Interaktionen mit Menschen herzlich und freundlich.

Es gibt kein bestimmtes Buch, welches die Kunst des Pirschens lehrt. Hinweise darauf finden sich in allen Werken verstreut. Das in Deutschland veröffentlichte Buch "Die Kunst des Pirschens" entspricht dem englischen "The Eagles Gift", das Geschenk des Adlers. In diesem Buch finden sich entgegen seines Titels erste Hinweise auf eine andere Kunst, die Kunst des Träumens. Die neuen Zauberer verlagerten ihre magischen Aktivitäten weitmöglichst aus der Alltagswelt in das Träumen.

Und sie machten Ihre Rechnungen ab jetzt mit dem Wirt. Ihre wichtigste Entdeckung ist eine unpersönliche - wiederum abstrakte - lenkende Kraft im Universum, welche sie "das Abstrakte" oder "die Absicht" nannten. Sie fanden heraus, daß es unmöglich war sich ihr in den Weg zu stellen, egal wieviel Macht man besaß. Die Absicht stelle ich mir als die Summe des Beabsichtigens von allem Lebendigen vor. Wenn es etwas Magisches in unserer Welt gibt, geht davon mit Sicherheit die meiste Kraft aus.

Die Aborigines würden statt dessen sagen: "Am Anfang war der Traum". Ihrer Vorstellung nach sind auch die Berge und Landschaften, einfach alles durch träumen entstanden. Unsere Welt ist nach der schamanischen Vorstellung nicht das Endprodukt einer deterministischen materiellen Maschinerie, sondern sie wurde vom Leben beabsichtigt. .

Die Absicht auf Gott zu übertragen wäre, je nach Verständnis von Gott, sehr verkürzt, denn die Absicht ist viel mehr als das



Taisha Abelar (r.) und Florinda Donner-Grau (l.)

vermenschlichte Gute. Sie ist das sich mitteilende Ganze, zu dem wir unser Fünkchen beitragen. Die Absicht kann den einzelnen Menschen auch sehr grob behandeln. Wer sind wir schon im Angesicht der Unendlichkeit?

So ließen die totekischen Zauberer von persönlichen Zielen ab und bemühten sich fortan darum ein makelloses Bindeglied zu dieser Kraft zu haben und sich mit ihr zu verbünden. Das bedingungslose Befolgen der Anweisungen der Absicht führt paradoxerweise zu der Freiheit, "auf den Flügeln der Absicht zu fliegen" also ebenfalls (mit-)beabsichtigen zu können. Die Neuen Zaube-



rer benutzen diese Freiheit für das Beabsichtigen eines abstrakten Zieles - die Freiheit zur unendlichen Reise. Wie für den Wildwasserkanufahrer ergibt sich durch ein genaues Einfühlen und genaue Kenntnis in die Wasserströmung die Möglichkeit Ziele anzusteuern, die jedoch nie Endziele sind, solange man noch auf der Reise ist. Auf der Reise sein, heißt lebendig zu sein.

Ein makelloses Bindeglied zur Absicht schützt uns auch, da wir es nicht mit dem Immunsystem des stärksten Zauberers, "der Absicht" zu tun bekommen. Organe sind auch dem Lebewesen "Absicht" wertvoll. In diesem Aspekt sehe ich eine Parallele zum Schutzengel in Crowleys Magick.

"Die Absicht" ist im Gegensatz zu der klassischen Vorstellung eines Gottes insofern etwas Unpersönliches, da sie weder auf Personen oder Inhalte, sondern nur auf Energie reagiert. Obwohl die Absicht alle Zeit maßgebend über das persönliche Schicksal waltet, wird sie als Kraft erst erkennbar, wenn der Zauberer über genügend Energie verfügt.

Erst, wenn sich diese Kraft aufgrund der eigenen Energie zu erkennen gibt, ist es möglich auf die Hinweise dieser Kraft zu reagieren, bevor man von ihr grob in die vorbestimmte Richtung getreten wird, was dann gemeinhin Schicksalsschlag oder Mißerfolg oder Unglück genannt wird. In "Der Kraft der Stille" finden sich viele Hinweise, wie das Agieren dieser Kraft wahrgenommen wird.

Das Fügen in die Pläne der Absicht setzt außer Energie noch eine gewisse Losgelöstheit voraus. Es setzt voraus, daß man sich selbst, das Ego also, nicht so wichtig nimmt und auch akzeptiert, daß man die Pläne der Absicht niemals voll verstehen kann. Diese Bescheidenheit macht es leichter, weiter zu gehen und sich nicht auf irgendwas zu fixieren. Die Energietechniken lösen in erster Linie Fixierungen der eigenen Energie.

Aus wirklich sehr unheimlichen Gründen, die selbst Castaneda so bizarr erschienen, daß er sie erst kurz vor dem Tod veröffentlichte, und über die ich hier nicht zu schreiben wage, müssen wir Menschen für diese Art von Losgelöstheit sehr hart kämpfen.

Aus eben diesen Gründen müssen wir Momente der inneren Stille aufsparen, bis wir etwas erleben können, was Castaneda "das Anhalten der Welt" nennt. Dabei handelt es sich um eine unbeschreibliche Erfahrung, die mit dem außer Kraft setzen unserer Weltbeschreibung und dem Wahrnehmen von Energie einher geht. Die Bewegungslehre Tensegrity ist entwickelt worden, um mit sehr komplexen und ständig anders ausgeführten Bewegungen das kinestetische Gedächtnis zu überladen und durch diesen Kniff aus der Trickkiste der Kunst des Pirschens effektiv den inneren Dialog anzuhalten. Sobald man die Grundlagen von Tensegrity verinnerlicht hat, kann man seine eigenen Übungen entwickeln. Man wird eine Methode finden, um ständig seine Methode zu ändern und auch diese ändern :-)

Wer sich die Absicht zum Verbündeten machen kann und über genügend Energie verfügt, um Energie fließen zu "sehen", wird Sehender genannt. Ein Sehender ist viel besser dran als ein Zauberer, der seine mühsam aufgesparte Energie wieder verausgaben muß, um seine Absichten durchzusetzen und sich zu schützen - was letztendlich sowieso nur begrenzt funktioniert. Da ein Sehender sieht, was die Absicht im Schilde führt, kann er zur richtigen Zeit am richtigen Ort das Richtige tun. Das erfordert nur einen minimalen Einsatz von eigener Energie. Der Zauberer ist wie ein Conan auf einem Floß, der allein durch Muskelkraft versucht, seinen Weg durch den immer stärkeren Fluß zu bahnen. Ein Seher ist der perfekte drahtige Kanufahrer.

Folgt ein makelloser toltekischer Seher der Absicht und beabsichtigt er die Freiheit, so gibt es für ihn eine geringe Chance sich am größten Feind, dem Tod vorbeipirschen zu können, um seine Reise in die Unendlichkeit weiter fortsetzen zu können, als jenes etwas, das vom Menschen übrigbleibt, wenn man Körper und Ego abzieht. Um dieses Ziel zu erreichen, bildeten sich von der Absicht bestimmte Gruppen von Kriegerern in einer bisher immer ähnlichen Struktur, um zusammen so etwas wie ein Makrowesen zu bilden, dem aufgrund der Gesamtenergie und der Struktur dieser Schritt möglich ist. Das heißt nicht, daß es nicht andere Strukturen geben kann oder daß man diesen Schritt nicht alleine schaffen kann. Es besagt lediglich, wie es von der Absicht bisher eingefädelt wurde, doch die Absicht ist in gewisser Weise die Veränderung in Person.

Was nach dem Verbrennen am Feuer von Innen übrig bleibt, ist sich selbst bewußte immer in Veränderung bleibende anorganische, lebendige Energie auf dem nicht ungefährlichen Weg in das Unbekannte, Nichtmenschliche und somit für uns nicht beschreibbar, kurz Nagual genannt.

Dieses Nichts, was da als letztes Abenteuer übrigbleibt, ist immerhin viel mehr als das, was dem gewöhnlichen Menschen bleibt. Nämlich rein gar nichts - auch bei noch so starkem Glaube an die Wiedergeburt, denn Glaube tut überhaupt nichts zur Sache. Sobald alle Energie an irgendwelchen Fixierungen hängengeblieben ist, bleibt nicht mal für den Tod etwas übrig.





Letztendlich entscheidet nach den Beobachtungen der totekischen Zauberer nur jene abstrakte Kraft, welche die Zauberer "die Absicht" nennen und die Quantität der eigenen nicht fixierten Zauberenergie. Castaneda empfiehlt die ersten Ausflüge in das Nagual im Traum zu machen, da es einfacher und ungefährlicher - nicht jedoch ungefährlich - ist. In seinem wohl aufregendsten Buch "Die Kunst des Träumens" finden sich sehr praktische Hinweise. Wer unerschrockenerweise damit ernsthaft arbeitet, wird auch jenen darin beschriebenen recht gruseligen Freunden begegnen, an denen kein direkter Weg vorbei führt.

Ziemlich verwirrend finde ich den Energiebegriff an sich und die Formulierung "Aufsparen der Energie der Zauberer", wo es doch nicht um

ein Horten, sondern um ein in Fluß bringen und ökonomisches Verwenden von Energie geht, wie es auch an vielen Stellen im Text durchscheint. Dieses Thema wird einen weiteren Artikel füllen.



Wer Castaneda als Anregung für seinen eigenen Weg verwendet, möchte im Hinterkopf behalten, daß der abstrakte Weg der Zauberer NICHT auf gedankliche und gefühlsmäßige Kälte und Einsamkeit abzielt. Castaneda sagt ganz klar, daß ein Weg ohne Herz gar kein Weg ist - und außerdem sollte man mindestens 100 mal täglich bis an die Grenze der gesundheitlichen Belastbarkeit gehen - vor lachen!

Es ist auf den ersten Blick nicht so leicht zu verstehen, warum das völlige Loslassen vom Ego, das Löschen der persönlichen Geschichte durch Rekapitulation, die Enthaltbarkeit, das Anhalten des inneren Dialoges und der ständig gegenwärtige Tod zu einem freudvolleren intensiven Leben führen soll. Vieles ist uns mit einem Augenzwinkern gesagt worden, mit der Aufforderung selber zu forschen, zu "sehen" und nachzudenken. Das meiste ist dem Autor jedoch todernt und als Ergebnis unzähliger Erfahrungen zu sehen.

Wer Castaneda 1:1 nachbetet, nur strikt die im Buch beschriebenen Tensegrity-Übungen macht, hat wenig verstanden.

Don Juan hätte sich vermutlich darüber dermaßen schief und totgelacht, daß er schon bei dieser Gelegenheit "gegangen" wäre.

Trotzdem ist Castaneda mir und vielen anderen wohl die größte Inspiration für den eigenen Weg, die es als Buch zu kaufen gibt.

✉ **Anregungen - Fragen - Feedback zu diesem Artikel an [fa@die-kristallkugel.de](mailto:fa@die-kristallkugel.de)**

#### 📖 **Links**

<http://www.nagual.net>

<http://www.sustainedaction.org>

<http://www.cleargreen.com>

<http://www.carlos-castaneda.de>

<http://www.onelist.com/community/Energie>

🖼 **Bilder:** <http://www.sustainedaction.org>,  
GOLEM Archiv





# Einwurf zur Wildnis

von S. Axe

Kein Zweifel, Schamanen brauchen Schutz- und Hilfstiere, Kraftwesen. Aber die Attitüde des Kindchens, die zumindest der große Teil der von westlich-christlicher Zivilisation geprägten Menschen (dazu zählen auch die meisten, die diese Traditionen ablehnen!) gegen die zu konsumierenden Traditionen Anderer wie eben z.B. Schamanismus – nämlich die, in jedem Baum und jedem Vogel ein Schutzwesen zu sehen und Hilfe und Deckung (letztlich vor den eigenen Untaten) zu suchen – ist so blind, arm und feige, daß es weh tut.

Nicht nur die Substanz des Fremden wird konsumiert, ausgesogen, sondern diese Haltung nehmen der weiße Mann und die weiße Frau auch vor allem sich selbst gegenüber ein. Es ist heute nebensächlich (wenn auch ursächlich), wie wir uns selbst verzehren – in 'fun', ohne aber je phönixhaft wiederzuerstehen – zu spät, kein Feuer darin und keine Liebe, nicht mal die zu sich selbst. Das, was dafür gehalten wird von den meisten, ist ein ängstliches Klammern ans Gewohnte, scheinbar Vertraute, an eingepprägtes Handeln. Nun, da die eigene Substanz aufgezehrt ist, das Blut vertrocknet, sind andere dran ...

Dies vampirische Kindchen-Verhalten scheint in geistig-seelischer Hinsicht mehr als nur logisch oder symbolisch, nämlich schlicht notwendig – mit Berechtigung? Die armen hiesigen Kleinen und geschichtlich und geistig Jungen oder auch Verfallenden können und wollen nicht wachsen, die Folgen eigenen Handelns nicht einsehen; sie suchen die Eltern und Götter, die lange gegangen sind. Weder schaffen sie es, sich selber die möglich gewordene Gottheit zu gewinnen in Herrschaft über sich, noch sind sie fähig, einem Ganzen zu dienen – schon weil sie keines erkennen können – keines jedenfalls, das nicht Geld bedingt.

Sie sind unreif; suchen (wie es, wenn man einigen Quellen glaubt, vor 3000 oder mehr Jahren berechtigt gewesen sein mag) nur die Sonne und die Güte der göttlichen Welt zu sehen, dazu als etwas, auf das sie ein Anrecht hätten; ein Phantombild. Diese Welt war vielleicht einst NICHT feindlich, weniger feststofflich, doch es führt kein Weg zurück – und sie wollen nicht aufwachen und sind zugleich gierig wie Säuglinge.

Psychologen haben sehr treffende Worte dafür, die sie aber, wie mit fortschreitender Korruption und zunehmendem Verfall dringend notwendig geworden, auf eine ganze 'Kultur' anzuwenden sich scheuen.



Ein Baum z.B., wie groß und alt auch immer, schützt heute kaum je mich, auch nicht auf meinen Traumreisen: ich schütze ihn – oder eben nicht – und in diesen materialistischen Zeiten auch ganz physisch, mit Körpereinsatz. Und keine Skrupel ... die Gegenseite hat keine. Ihn in sich selbst zu heiligen, reicht nicht.

Diese Leben, die Geister und Wesen, brauchen Schutz: wir haben sie ausgesaugt, sie haben uns kaum mehr zu geben. Ein paar wenige, darunter Greenpeacer und jene Frau, die zwei Jahre auf dem Redwood lebte, haben es begriffen.

Die Wölfe zum Beispiel, die wir heute zurückholen könnten in unsere jämmerlichen Restwälder, werden keinen Menschen mehr anfallen: sie sind nur Schatten der früheren Wölfe



für uns und für sich selber, wir sind zu mächtig geworden. Haben wir ihnen evolutionäre Anpassung' gegeben? Es gibt keine Wildnis mehr!

Die äußere Realität, die wir selbst zerstören, entspricht einer in uns, ohne die wir weniger als arm sind – ohne dies Äußere stirbt jenes Innerste. Unklar ist, ob etwas neues Heiles daraus entstehen kann, aber Auslöschung ist immer ein Rückschritt.

Macht macht Verfall. Auf Kosten der Wildnis: wir haben sie uns angeeignet, mit dem Rest der Erde untertan gemacht, wie es die Bibel vorschlägt – ohne darüber nachzudenken, ob man ein solches scheinbar großzügiges, vielleicht aber doch heimtückisches Angebot vielleicht besser abgelehnt hätte ...

Und die Wesen der Wildnis haben uns bis zum letzten alles gegeben – tun das noch, sie könnten nicht anders, auch ohne solche Herrschaft und Machtbündelung. Sie geben uns ihre Veränderung durch unser Handeln zurück. Wäre unser Handeln sinnvoll, logisch und rein: wie würden sie in uns und wir in ihnen aufstrahlen, verschönt und gestärkt! Ihr Untergang aber wird unserer sein.

Wir haben bald alles aufgeessen wie die Heuschrecken: wir werden diese Welt nackt betreten müssen, so, wie wir ja wirklich auch in sie eintreten. Das Gericht ist, wenn das Fressen vorüber ist – wenn man selbst die eigenen Nebensächlichkeiten noch dezimiert hat, wenn man sich die letzten Fetzen Fleisch von den Knochen gelect hat.



Foto von Daniel Dancer / www.lunatree.org

Der Unwille (sei er nun jener der Jugend oder der Senilität einer Gattung, die früh und unschön altert), der feigen Verweigerung der Erkenntnis und der Gier ins Auge zu blicken, sie zu bekämpfen, führt zu Verblendung, Vernebelung, auch und gerade durch und bei jenen, die auf geistigen Ebenen arbeiten. Der Begriff Angst impliziert immer noch irrwitzigerweise auch die Schuldlosigkeit des Opfers, seine Nichtbeteiligung ... Nur, weil ich Angst habe, muß ich nicht Schutz finden oder verdienen. Nur, weil ich nicht zu wissen glaube, wo etwas herkommt, muß das weder so wahr sein noch etwa die Ursache dessen, was mich ängstigt, irgendwo außerhalb der eigenen Person! Wer ist die Verschwörung? Solche Art von Suche nach Schutz oder Ursache ist sehr oft Flucht. Nicht flüchten heißt Selbstbetrachtung ohne Vorbehalte und ohne Zögern, in gnadenlosem Licht: der gnadenlose Richter.

Man kann, wie das manche tun, das Lied der Macht singen: 'Der Starke ist am mächtigsten allein' und so – blabla! Auch der Stärkste braucht Atemluft, Essen, Wasser ... Dinge zu nehmen, wie klein sie auch immer sein mögen, bedeutet, Verantwortung zu nehmen. Es bedeutet AUCH, diesen Dingen ähnlich zu werden. Verantwortung bedeutet NICHT Ausnutzung und Arroganz der Macht: Willkür hat immer einen Preis. Macht und Verantwortung sind auf einer dichter bevölkerten Welt nicht mehr dasselbe wie einst. Aber was Märchen noch lehren können, wird nicht mehr gehört. Der Speer des Nebels dringt vor.

Das heißt: das Verhalten, das diesen Planeten zerstört, ist vielleicht nicht bewußt, vielleicht nicht einmal böswillig, aber ein an sich absichtliches und gezieltes. Und so sehr es da keinen Befehlsnotstand gibt, aber durchaus individuelle Verantwortung, so sehr sind doch die Führer in jene Richtung die Hauptverursacher. Daß sie der Bestätigung durch die Massen bedürfen, sie nicht vermeiden können, zeigt allein schon ihre Minderwertigkeit und Schwäche. Da hilft auch keine Beschwörung heiliger Legitimationen oder des Blutes mehr: diese sind lange untergegangen. Doch ein Wissen um das, was sie waren, könnte entscheidend sein für das, was in Zukunft erbaut wird.

Die Mächtigen lenken nicht und tragen nicht Verantwortung. Sie zogen sich aus der Verantwortung der Formung zurück und wirkten doch weiter, gaben sich selbst auf an ihre Gier, als sie die lebendige Welt aufgaben und erkannten, daß sie nun leer sei, an ihr festgebissen wie fettgesogene Blutegel ... Es kann sein, daß sie getötet werden müssen, damit diese Welt leben kann. Dieser Vorschlag ist nicht sehr weit weg von dem alten marxistischen, den letzten Kapitalisten an den Gedärmen des letzten Bürokraten zu erhängen (oder so ähnlich).





Gewalt sei keine Lösung? Wo soll die Spirale enden? Soll oder kann sie überhaupt enden? Die Herren dieser Macht berauben und das Gold seines Glanzes ...

Die Feigheit allein schon der Weigerung, endlich zu bemerken, wie alle, alles, die Geister, zu uns, nicht etwa von uns, fliehen, Schutz suchend, vielleicht notgedrungen im Vakuum ihrer abgesaugten Substanz folgend, vertrieben aus ihren Körperlichkeiten. Der Scheußlichkeit unseres Handelns zum Trotz: Gier ist eine Art Liebe ...

Der Nebel in ihren Zwischenwelten ist inzwischen so stark, daß da permanentes Flugverbot herrscht ... Jene Sonne, jenes Spektrum erreicht die Erde nicht mehr - und das zieht hier Ähnliches nach sich, Dunst, Lichtlosigkeit ... Dieser kalt ätzende Nebel wird das vertraut Scheinende zersetzen.

Die Macht und Hilfe der Geister zu gebrauchen, die sie zu bieten scheinen, wäre für Westmenschen falsch, eine Verstärkung dieses Zersetzungsprozesses. Denn ihre Kraft war schon unsere, durch Diebstahl und Gewalt, indem Menschen Jehovas Angebot annahmen. Die Verdoppelung verneint und verhöhnt das, was uns immer gehörte und einst eine Freundschaftsgabe war und sein sollte. Und daß sie das nicht mehr sein kann, treibt die Kette des Verfalls weiter in die 'Naturvölker' hinein, in jene, die 'richtiger', weniger gierig lebten und noch leben – die, nicht vom Virus des Goldes und der Macht infiziert, 'schwach' sind und so zum dritten oder fünften Mal ausgebeutet, kolonialisiert, zerschmettert werden. Die, schlimmer noch, ihre Grundlagen verlieren müssen: sterben. Die daran wahnsinnig werden, daß sie durch unsere Gier in jenen Nebel, den sie nicht erzeugten und den sie immer zu meiden wußten, hineingezogen werden. Uns folgen als Zombies, unserer bleichen Gier.

Also nicht: dieser Baum schützt mich, sondern: ich schütze ihn. Nicht mehr: dies ist mein Hilfstier oder Totengeist, sondern: ich bin sein Kraftmensch!

Wer dazu die Stärke nicht findet, wird in diesem Nebel versinken: *mit* diesen Hilfswesen. Es wird nicht viel bleiben danach ...

Klar haben Totemwesen sich noch gewisse Mächte und Kräfte aus der Kristallzeit der lichten Sonne her erhalten – aber sie verlieren diese Welt in dem Maße, in dem der Mensch sie zu gewinnen scheint. Wir müssen von jenen lernen, die keine Angst haben und leben lassen können! Diese Welt verliert sonst sie, WIR verlieren sie. Die Existenz, die aus solchem Verlust resultiert, wird die einer Sache – scheinbar 'sauberer', linearer, schmutzabweisend beschichtet, der der Ameisen ähnlicher: kleiner, vielen unzutraglich und individuelle Entwicklungsmöglichkeiten verneinend – ohne daß zugleich dem Einzelnen erkennbar wäre, wie und welchem größeren Ganzen er oder sie da dient. Viele arbeiten für wenige, 'weil man das schon immer so gemacht hat' – und wenn diese Arbeitskräfte

nutzlos werden, werden sie selber gefressen, verschlungen. Tötung der Alten und Schwachen, der Anderen - das ist immer vorgekommen und hatte mitunter gute Gründe; die Frage aber ist heute: MÜSSEN wir uns das immer noch LEISTEN? Wegwerfen, Abtun ... In unserem Nutzdenken schreiben wir uns selber das Urteil, werden zu Stein, zu Geld, unsere Organe Zahlungsmittel – Gegenstände, die enteelt zu sein wir bestimmt haben.

Es sollen weder Ameisen noch Bienen noch der Dienst an einem größeren Ganzen verächtlich gemacht, sondern nur erreicht werden, daß Entscheidungen für oder gegen etwas BEWUSST fallen. Das Gemeinleben dieser Arten kann für Menschen kein Vorbild sein, nicht mehr, auch wenn bestimmte Züge davon durchaus wichtige Eigenschaften für menschliche Gesellschaften darstellen. Wobei herkömmlicherweise gerade der blinde Fleiß und der blinde Gehorsam gerne herausgestellt werden.

Es ist fraglich, wie die einzelgängerischen Erdbienen neben den Völkern überleben werden können, aber sie tun es schon lange – und ob zum anderen unsere Völker oder Nationen jemals so klare Gesetze, so klare Form gewinnen könnten, daß sie sich bewußt, gezielt beschränken: göttliche Form, heil, nicht die Wucherung der Gegenwart ...

Julia Butterfly Hill, die „Baumfrau“, die monatelang auf dem Redwood „Luna“ lebte und ihn mit ihrem Leben gegen die Abholzung schützte



Das, was sowohl die vorn genannte Regression in den absoluten Konsumismus als auch die Freiheit dazu erzeugte, handelte niemals friedlich, der Weg dahin war nicht einer der Meditation und des Gebets – den es wohl gibt, aber nur für wenige. Oftmals steht hinter seiner Wahl auch allein Feigheit: der absurde Wunsch, blind zu bleiben. Diese Welt nicht ertragen zu können, vielleicht, ehrenhafter: nicht teilnehmen zu wollen an der Vorbringung jenes blendendgrauen, ätzenden Nebels, der die Hauptleistung des Menschen zu werden scheint. Aber da muß man durch: Wege finden, das steht uns nun bevor. Diese Welt nicht ertragen zu wollen, führt zu 'militärischer' Askese, dem, was Bey die 'notorische Gewalttätigkeit des Heiligen' nennt – dem Gegenteil von freiem Kämpfertum, dem Krieger und der Kriegerin. Ertragen heißt nicht: Hinnehmen! Wir alle sind betroffen von der Regression, von der Möglichkeit des Bequemen und Angenehmen wie auch vom Kampf dagegen, gegen den süßen Schlaf, von der Nebelerzeugung ebenso wie der Sehnsucht nach Klarheit.



Der Zölibat des Christentums zeigt uns, wie alt diese Erkrankung schon ist und wie weit die Entfremdung oder Vergiftung fortgeschritten – aber woran kranken wir?

Wir wissen kaum noch, was 'gesund' einst war. Wir kennen kaum die Art der Krankheit. Sie befällt unsere Hirne als jener selbsterzeugte graue Nebel, der sehr wohl die Hirnmasse selber schon sein könnte ... Und da sie fast alle betrifft und sich alle in ihr eingerichtet haben, hindert die Bequemlichkeit das Erkennen, es wird sogar gestraft ... und immer schwieriger. In was für einem Dreckloch wir wohnen, das wir selber aus dieser Erde 'geschaffen' haben! Nicht nur Bey warnt zu Recht vor der Metapher Krankheit, aber es ist ein sehr passendes Bild – und es impliziert immerhin auch die Möglichkeit einer Heilung, die eine positive Antithese gegenüber der Hoffnungslosigkeit eines fruchtlosen Verwelkens und Verfaulens ist.

Ein Weg zur Gesundung können vielleicht Utopien sein, denen zuzustreben ist, ein eigenes Ziel, hoch und rein genug, um sich lebendig zu erhalten – ohne Fanatismus, ohne es deshalb wegzuerwerfen und zu vergessen, immer im Wissen um die Unmöglichkeit eines endgültigen Erreichens, doch ohne je nachzulassen, aufzugeben. Im Wissen auch darum, daß solches Erlangen gar nicht wünschenswert ist.

Wir können anscheinend nur noch, in unseren Gemeinschaften bis runter zu den Freundschaften, der Liebe oder der Familie, die Anfänge einer Ontologie nachspielen: das unschuldige, freudige Genießen menschlicher Kindheit – aber wie arm, das reicht doch nicht! Es ist unecht! Göttlichkeit, eigene oder die kollektive, von der man Teil sein könnte, entwickelt sich dauerhaft nicht allein aus der Party; das Fest gehört zu den betäubenden Drogen, dem Zeit-Totschlagen ... Über die Party hinaus gehen Arbeit und Verantwortung. Daß damit nicht Posten und Job in dieser Gesellschaft gemeint sind, dürfte klar geworden sein.

Das Fest ist vorbei.



Foto von Greg King / www.lunatree.org

✉ Kontakt zur Autorin:  
E-Mail: lichtsturm@hotmail.com





# SPHÄRENREISEN

von Bard Miraclyst

*Grundlegend für meine Arbeiten im Rahmen der "Experimente zur Zerstörung der alten Werte" - zu denen auch der hier abgedruckte Text gehört - war die Überlegung, wie ich meinen alten Hang zur Musik mit meinem neuen künstlerischen Ausdruck in (deutscher) Sprache korrespondieren lassen konnte. Daraufhin nahm ich mir vor, möglichst spontan zu den musikalisch unterschiedlichen Gruppen in meinem Walkman zu reagieren, und alleinig der Titel der Arbeit war im voraus festgelegt, alles Andere ergab sich im Fortlauf der Kassette. Dabei achtete ich auch peinlich darauf, die niedergeschriebenen Worte keineswegs nach Beendigung dieses Prozederes auszuschnücken oder anderweitig zu verändern. Die dabei entstandene Sprache und Chronologie der Handlung sollte in der Gestalt belassen werden, wie sie sich mir während des Geräuschangriffs offenbarte. Dieses poetologische Verfahren sollte die Grenzen der Literatur um ein weiteres Mal ausdehnen, vorstoßen in bisher unbekannte Gefilde. Sich ständig für neue Einflüsse offenhalten.*

*[Verfaßt mit Hilfe der MC '98 Various Artists - "Black Orchid compilation tape" The Black Orchid Prod. - Slowakei]*

Auf der Wiese sitze ich / schaue auf meine lieben Füße / die Sonne strahlt auf mich nieder / Warm spüre ich ihre Vehemenz / in schönen Melodien summe ich vor mich hin / aufspringen und über saftige Wiesen rennen / hüpfen über Steine, ich liebe sie / vor mir rauscht ein Flößlein / so schnell renne ich mit ihm / mich hält keine Macht der Welt auf / taumelnd strecke ich meine Arme / alles dreht sich / neue Melodien dringen sich ein in mein Hirn / ich bleibe schwer atmend stehen / doch es drängt mich vorwärts / hechte über alle möglichen Hindernisse / sprinte über die Bahn, unter mir Reisig, Holz und duftende Blüten / kann mich nicht mehr halten / immer schneller werde ich / mein Herz rast, pocht das Blut durch die Venen / ich kann mich nicht mehr halten / die Sonne geht unter / derweil schlüpfte ich immer weiter durch die kommende Nacht / durchzuhalten versuche ich, bis ich an einem kleinen Forst ankomme, betrachte meine Hatz, mein heutiges Tageswerk / glitzernd strahlt der letzte Sonnenstrahl mir in die Augen / ich blinzle, schließe für einen Moment meine Augen / genieße den sich mir bietenden Anblick, kreische in die Nacht hinaus / mein Herz pocht erneut, das Blut rennt durch meine Adern, sie platzen, sogleich, gleich, gleich / kann nicht ruhen / treibe vorwärts auf den Wellen / werde ekstatisch / schalte ab / Strahlen empfangen meine Hirnnerven / ich bewege mich robotisch / wandle ungelenkt über die Heide / Flüstern in meinem Kopf macht sich laut / führen mich an Fäden durch die nun dunkle Heimat / ich folge willenlos / wundere mich über deren Herkunft / gärendes Blubbern, bildet den Treibstoff, den ich nun brauche / achte auf keine Links- und Rechtsbilder, geradeaus richtet sich mein Blick / und so schwebe ich nun über dem Boden / Geometrische Figuren scharwenzeln vor meiner Wahn / Gehen ständig in andere Formen über / sehe keine klaren Schemen, treibe vorwärts, werde gezogen und noch immer dieses Sprudeln im Hintergrund, greift mich nach vorne / Halt' kurz inne / Hinauf, hinauf zieht es mich, grelles Licht umströmt, ein fürchterlich heller Kranz krönt mich zum König eines Neuen Landes / Frau - sing für mich! Solange deine Kehle so rein durchflutet wird / Kraft - oh so groß! sie führt mich hinaus über die Berge, unten schneebedeckte Grate zerklüftete Kuchen / ich haste durch die Schneemassen / fasse das große Geheimnis / find' ein Tor von großer Farbenpracht, lädt mich hinein - hinab in die Welt / folge einem edlen Zwerg / hinab in ganz verfrorrene Eiskristallwände / weiter in ein irrisches Leuchten, bei dem eine Musikkapelle äußerst virtuos musiziert / dazu tanzen 1000 Derwische in geradezu akrobatischer Eleganz / Bassisten zupfen an ihren Instrumenten / dazu trommelt ein Eisbär wie wild auf den





Schädeln von Verstorbenen / ein Getränk bekomme ich von einem Mädchen angeboten / ich trinke - und werd' verrückt / tänzele im Quadrat herum / wie wild von Sinnen / ich stoß bei jedem Gast an, werde toll vor Sucht, Melodien schwirren über meinen Köpfen / seltsam nehme ich die Höhle in mehreren Richtungen wahr / die Frau liebte mich mit ihrer Stimme - sing doch für mich / Ja - die Kapelle spielt erneut! Ein böser Gnom tritt vor - erzählt von bösen Visionen / stört mich beim Denken über den schönen Tanz / er kommt weg und entgegen - abwechselnd lenkt er mich ab / er will mich nicht kommen lassen / Sprudeln meine Gedanken zu Tränen in seinem Gesicht / so traurig werde ich / er verstummt - kakophonisch mache ich mich erneut auf die Reise / schon wieder bricht er in meine Hirne ein, will nicht mehr hören, will selbst denken, schreiben / träge werd' ich, so gern ich wöllte, etwas zu erzählen der nun völlig entgeisterten Gesellschaft / Warum weicht er nicht weg / die Kapelle trauert vor sich hin / Trauer-prozession - musikalisch untermalt / weiter drängen sich die Schrauben in meinen Leidenbalg ein / hinab gezogen - die Musik nur noch im Hinterkopf / Zuversicht durch röhrende Maschinen - rollen, rattern an mich ran / und ein sehniger Priester schunkelt auf dem Thron des Mobils / verteilt seine Visionen unters Volk / gebietet über das Volk - suhlt sich im Maschinenöl - greift in eine Tasche und schmeißt seine Süßigkeiten in die Menge / Sie jubeln (?) und suhlen sich im Dreck, siedendes Feuer entfacht sich - der Krieg - er beginnt! / Chaos macht sich breit, sie schlitzten sich die Hirne auf / greifen den Nächstbesten / weiden aus Scharen, riechen - welch ein Duft! / eine einzige Menge rollt auf dem Boden zum Ausgang / ich mitten drin / Draußen - endlich bin ich wieder an der frischen Luft! / Atme aus, fühle mich frei! / Rieche duftende Kräuter, kann mich bewegen! / ein Barde tönt mich an / hinweg in die Lüfte werde ich gehoben / eine Melancholie befällt mich / doch komme ich immer wieder höher / fühle eins mit den Elementaren / ich lache & seufze laut, denn unten sehe ich die Nacht - gewachsen über dem Land! / Ich aber hier oben! / Ich bin hinweggeschwebt - halte mich nicht an die Bilder unten / sondern hier oben erinnere ich mich nur an die schöne Zeit / so weit oben fühle ich mich engelhaft / ich schütze hier meine Augen vor / der Gewalt dort unten / dort finde ich die schönste Stimme, die je gehört / sie entschwindet - Nein! / Angekommen beim Stamm der Qualen / pocht in meinem Kopf ungehinderte Gewalt / Ich halte meinen Schädel / wende mich von links nach rechts / kann mich nicht befreien / ausgeliefert dieser Pfählerei / spießen mich auf - diese grausamen Herren / wollen mich nicht mehr gehen lassen / zwingen mich ein in eine kleine Dose / verspotten mich, schlagen auf ihre Trommeln, mir entschwindet meine Macht, kann kaum heraus, will's wohl versuchen / ertappt - ein fürchterlich' Gericht zieht auf / wollen mich hängen für meine Freiheiten / Mädchen tänzeln um mich / lachen - Jungen kommen hinzu, freuen sich / finden große Zuversicht in den lieblichen Klängen / Endlos streckt mich diese Musik hin / vor ihnen entblößt - nackt suche ich Unterschlupf / denke zurück an... / mit Vehemenz hauen sie in die Tasten / wollen mich wieder liegen sehen / ein Moloch erhebt sich und grunzt mein Schicksal heraus / weiter winden sich die Kinder im Tanz / lachen verschmitzt mich an / ziehen an meiner Blöße / Ich schreie hinaus in die Wildnis / sie rauben mir meine süßen Erinnerungen / langsam entkräftet beruhige ich mich, die Totenglocken verstummen! / Der letzte Atem weicht aus mir! / Ein Gewitter zieht auf / Schamane trommelt fürchterlich / es klingt schräg / eine Beschwörung vollziehen sie / sie rufen, sie rufen an / ziehen mich wieder mit / feierlich verkünden die neue Ordnung / ich lausche reißend / Öffne mich und nackt schreie ich zum obigen Mond / kurzer Hand reichen sie mir ein Schwert / stolz zeige ich es





vor, hantiere damit und haue einigen den Kopf ab / lachend setzen sie wieder auf / weiter berauscht kleide ich mich in Erde / liebe sie / wühle mich hinein bis zur Erektion / jauchzend wende ich mich um / hinein schaue ich in die Sterne / was sie mir wohl sagen / die Recken ziehen mich hinauf, ziehen mich in eine Festung, in der Fackeln das Finstere erhellen / an einer Tafel speisen sie mitsamt einem prächtigen König & seiner wunderhübschen Gattin / sie grüßen mich / doch zugleich setzen die Spielleute ein / unterbinden jedes Gespräch / so verschweige ich, um ihnen zu lauschen / man reicht mir Met, bis feierlich eine Horde zurückkehrt, mit finsternen Mienen deuten auf die Totenbahre, die sie hinter sich herschleppen / Alle betreten / die Trommeln wirbeln den Totenmarsch / und verschwinden im Gewölbe / Nun lädt der König mich ein zu seinem Spiel / ein Piano spielt auf / das Licht gedämpft / In roter Robe geleitet er mich hinauf in einen kleinen Turm / von dem aus sehe ich die Sterne / sie klingen an eine Symphonie, zu singen dem Spiel und seinem König / verschmitzt und wild vor Eifer verschiebt er die Figuren / ich kann sie kaum noch sehen / Flinkeschnell flunkern mir da die Augen Hunderte Züge in der Minute vor / der König räuspert sich derweil / der Narr tänzelt um sein Bein / die Leibwache hält verwegenen Abstand, flüstern Gelächter in die Ohrchen / Ich aber - ich diene diesem König / für sein Spiel / lachen & scherzen wir über die Liebe, Tod, Krieg und die Künste / lädt mich ein, sein Gast zu sein / doch geschwind muß er weichen, ein Feind eingefallen in sein Reich / Ich gebiete ihm Ehrfurcht / doch schon galoppieren seine Reiter hinweg mit den Fräuleins, den Pferden / der Narr entschuldigt sich und ich nicke ihm zu / hinabgeworfen in die Kerker / finster schreibe ich dort die Töne von vorher auf / einer hängt an der Wand / jammert an mich / Was er hier solle? / Ich wende mich ab und antworte ihm nicht / kann ihm nicht folgen / verschließe mich / er seufzt, stöhnt und ächzt ständig vor sich her / Nun merk' ich, daß er mir von vergangenen Tagen berichtet / gewichtig brüstet er sich, wirft die Brust vor, Lautenklänge mischen sich mit seinen Offenbarungen / Schlangengleich wispelt er mir in die Ohren sein Leid / will mich verehren, betet mich an / lieb umgarnt er mich - doch: vehementer wird er in seiner Rede / holt noch Verstärkung hinzu: haut mir in die Seiten / will mich schänden / packt mich und wirft mich auf den Boden / läßt nicht von mir ab / schreit seine Weisen mir spuckend ins Gesicht / hält außer Kraft inne / und wispert erneut mit dem Wind / läßt mich fallen auf kalten Boden / zufrieden seufzt er / Doch erneut werde ich aufgerissen / durch die Höhlen geführt von Kriegern / die mir unverständlich vor sich hinflüstern / sie grummeln, weil sie mich schleppen / voran stürmen sie - immer schneller - komm' kaum mit / Außer Atem puste ich nach vorne / sehr unbeholfen überqueren sie einige Fallen / Brüsten sich mit Taten, die ich nie sah / saufen ihren Mut in sich hinein, brüllen laut durch die schöne Landschaft / können nichts Anderes als vorwärts- und zurückweichen / deshalb packen sie mich über einige Hügel / sie spähen nach dem Feind / mißtrauen jeder noch so kleinen Regung / doch sie können mich nicht mehr halten / entfliege ihnen hoch in den Himmel / dort aufgenommen von edlen Wesen / sie klären meine Lage / erzählen von freudigsten Festen / lehnen sich nicht an mich / verleihen mir Flügel / doch nach ihrem Ursprung darf ich sie keineswegs fragen / schmiegen sich aber an mich / ölen mich ein / heben mich über alle Sorgen / dankend küsse ich sie / sie grinsen und Farben spiegeln sich auf ihrer Stirn / in diesen lese ich von der Heimat, die schöne / sie legen den Finger an den Mund, ich beiß auf ihn / sie schauen verständnislos / ich aber mußte es tun / so zeigen sie mir eine Welt - die ich noch nie



gesehen. Harrend warte ich auf den Einlaß / ruhe mich nach langem wieder einmal aus / tröste mich verlegen / Rauscht es in meinen Ohren / holt mich zurück von einer Reise / ein uralte Kraftstimmchen drängt sich erneut ein / schwebe nun unter der Erde / Höhlen öffnen sich vor mir / an den Wänden hängen Kristalle / klar rauscht durch sie ein gewaltiger Fluß / ich reiße mich in die Fluten / vorbei an unheimlichen Köpfen rausche ich vorbei / erzählen oder schweigen sie? / geschwind - sei ruhig, daß ich's höre! / wollen doch vielleicht mir einen Weg weisen / ich reiße mich aus den Fluten heraus / wandere durch den Tunnel / suche irgendwo ein Leuchten / doch dunkel webt alles um mich / langsam werd' ich müde / will mich ausruhen, niederhocken, um zu verschnaufen / mich quält es erneut, weiterzugehen / doch ich schaff's nicht / will hier enden, ausruhen, mich meiner Ruhe widmen / unangenehm mir die Stimmungen, die im Kopf schwallen / Hämmert er doch so unfreundlich / ich halte ihn / will ihn vom Rumpf reißen / Hilfe scheint fern / lege mich nieder, beruhige dich! / Auf springe ich plötzlich / der Mut wieder zugeflossen, eile ich durch die vielen Gänge / hüpfte über die eigenen Beine / lache - die Spannung vergangen / strecke meine Glieder / ich fliege hoch wieder durch den Schacht / beachte nicht die Abzweigungen / schneller werde ich / mich pulsiert ein großes Verlangen / ausbrechen - winde mich um meine eigene Achse, betrachte alles von mir geschaffen / jauchze, freue mich / voran gehe ich hinaus in das Ungewisse / neue Kraft strömt durch alle Organe / schwimme auf den Wellen / finde wieder hinaus und als ich emporsteige, erklingen tönerner Glocken / Willkommen!, so lautet wohl ihr Ruf / Juchheissasa, ich fliege erneut - ich entschwebe all diesem / Drehe Pirouetten, mache große Dreher / wahnwitzig träge kehre ich zurück auf den Boden / Verloren blicke ich um mich, marschiere mit schwerem Fuß auf den Wiesen / mein Körper mir bewußt / werfe ich meinen Oberkörper jedem Wesen entgegen, das mir begegnet / Denke zurück an die heiteren Reisen ohne diese Schwerlastigkeit / Oh hilf! - Will mich diese Lust erdrücken! Will mich erneut pressen in eine Form? / Da stößt ein Strahl in mich hinein und eine klare Stimme singt mir vor, was ich erlebt und was es geheißten / Und doch tönt der Kreisch des vergangenen Tags noch nach! / So renne ich über alle hinweg / fliehe, springe, doch ist all' so schwer / laß mich nicht mehr bremsen / Da schauen sie: Sehet, er tänzelt mit sich, er versteht es wohl allzu gut. Sehet doch, welch leicht schwebenden Fuß er führt, hinein in den Sand.

Er - er - er...! Verklingt!

\*\*\*

*Kontakt zum Autor:*

*E-Mail: [geistbarde@t-online.de](mailto:geistbarde@t-online.de)*

*Post: Geisteskrämpfe Dichtungslabor*

*c/o D. Irtenkauf, Boeselagerstr. 75 - App. C319*

*D-48163 Münster*

*Von Bard Miraclyst gibt es mittlerweile einen 2. Demonstrationsband '99 "verfallsdatum: unbekannt verzogen" für 10 DM (in D, inkl. P&V) und 11 DM (europäisches Ausland, inkl. P&V).*







## Rituelle Runen-Übung



„Verdamme Fesseln,  
segne das Entfesselnde“  
William Blake

Das folgende kleine Runen-Ritual soll dazu dienen, das klare, starke, absichtslose Tun auf den Pfaden des persönlichen Wahren Willens zu stärken. Absichtslos im Vertrauen darauf, daß die Energie dorthin fließt, wo sie im Moment gebraucht wird. Es zielt auch darauf ab, blockierte Energien freizusetzen, um Selbstüberwindung und Entgrenzung zu fördern.

Wissen - Wollen - Wagen - Schweigen

### Die Formel:

Basis des Rituals ist die Realisierung einer Runenformel in Stellung (Stadha) und Klang (Galdr). Die Formel besteht aus 5 Runen; 5 ist eine Zahl der Stärke und Kraft (siehe Geburah in der Kabbala), der Überwindung von Widerständen (Mars) der mitleidlosen Liebe<sup>1</sup> und des Schutzes (Pentagramm). Die 5. Rune im 24er-Futhark ist Raidho, Rad, die Bewegung, Weitergehen, Entwicklung in Übereinstimmung mit dem eigenen Gesetz symbolisiert.

Die einzelnen Runen der Formel sind  $\hat{\times}$  (Othala, 24), P (Wunjo, 8), F (Ansuz, 4), X (Gebo, 7) und Y (Algiz, 15).

*Othala* zeigt die Basis, das Fundament, das Ufer, von dem wir starten, die Kräfte des Bekannten, Sicherem, die Ahnen, die Tradition, das überlieferte Wissen, das uns hilft weiterzugehen.

*Wunjo* ist eine Rune der Freude und Kraft<sup>2</sup>, besonders auch innerhalb einer sich gegenseitig Halt gebenden Gemeinschaft. Sie verleiht uns Flügel.

*Ansuz* gilt als die Rune Odins oder Wotans, des alten Wanderers und wütenden Sturmgottes. Sie steht im Zentrum der Formel und schenkt die Magick, die wir brauchen, um diese in die Realität eintreten zu lassen.

*Gebo* als Geschenk der Götter zwingt uns, außerhalb der Wünsche des Ego auf Fügung und die Zusammenhänge in den Netzen des Wyrd zu vertrauen. Sie ist auch ein Zeichen für Verbindung (z.B. zu den anderen Teilnehmern des Rituals, zum Liebespartner, zum Göttlichen).

*Algiz* ist der direkte Draht zum göttlichen Kern in uns. Sie ist die Rune unseres Fylgja, des Schutzgeistes oder -engels und damit unseres Wahren Willens. Obwohl ihr zugeordneter Laut z ist, steht sie in der Formel für All, Alles.

Die Summe der Zahlwerte der Runen beträgt 58. Die numerologischen Assoziationen sind ebenfalls Ausdruck des Gesamtcharakters der Formel<sup>3</sup>.

### Durchführung:

Das Ritual kann allein, besser aber in einer Gruppe von 3 - 5 Leuten praktiziert werden. Als Platz dient ein hoher, freier, windiger Berg. Wählt gemeinsam einen Zeitpunkt aus, der euch stimmig erscheint.

Stellt euch in einen nicht zu weiten Kreis, mit dem Gesicht zur Mitte. Begrüßt euch mit einem Augen-Blick, einer gegenseitigen freundschaftlichen Wahrnehmung, einer Geste oder kurzen Verbeugung. Schließt die Augen und atmet eine Weile frei und kraftvoll ein und aus. Alltag, Sorgen, innerer Dialog entweichen im Zuge geräuschvollen Seufzens oder Ausatmens. Jeder ist für sich und spürt doch die kraftvolle Präsenz des magischen Kreises. Fühlt auch den Wind, das Wehen des

1 Die Fünf ist eine alte Zahl der Göttin. Die 5 Punkte, an denen der Planet Venus im Laufe des Jahres die Ekliptik schneidet, bilden ein regelmäßiges Pentagramm. Mars (Geburah) war der außereheliche Geliebte der Aphrodite.

2 Wunjo ist etymologisch mit Wonne verwandt.

3  $58 = 5 + 8 = 13$ , eine Zahl mit magischer Kraft, des Todes und Neuanfangs, der Wende, der Grenzüberschreitung usw. Außerdem  $58 = 2 \times 29$  und  $29 = 2 + 9 = 11$ , die kraftvolle Zahl der persönlichen Magick.



eigenen Haares, das Zerren, die dem ganzen Universum inhärente Bewegung und Möglichkeit der Veränderung und Entwicklung. Alles fließt!

Nach einer kleinen Weile gleicht sich euer Atem an und wird zu einem gemeinsamen Pulsieren.

Nehmt die Stadha von Othala ein und singt einmal die Rune. Wechselt fließend zur nächsten Stadha und intoniert kraftvoll einmal Wunjo. Weiter einmal Ansuz und Gebo.

Dann wird wieder die Stellung von Othala eingenommen, die Rune jedoch viermal intoniert. Wechselt dann zur nächsten Rune. Jede Rune bis Gebo wird jetzt viermal voll innerer Kraft gesungen.

Nun wird der erste Zyklus (jede Rune einmal mit fließend ineinander übergehenden Stadhas) wiederholt.

Zum Schluß nimmt der Kreis die Stadha von Algiz ein und singt die Rune viermal. Als Bekräftigung der Formel flüstern, raunen, sprechen, rufen oder schreien alle mit Inbrunst:

### O Wag Alles !!!

*Zum Atmen:* Immer während des Einatmens die Stadha wechseln, während des Ausatmens die jeweilige Rune intonieren.

*Zum Singen:* Das Intonieren sollte kraftvoll, nicht zu leise sein, der Klang gut resonieren und schwingen. Wer noch keine Übung darin hat, sollte eventuell vorher einfach mal gemeinsam ein wenig üben.

*Visualisieren:* Wer bereits Erfahrungen mit Runen hat, kann zur Verstärkung die einzelnen Runen auch visualisieren. Beim Ausatmen dann den Puls der Energie in das rotleuchtende Bild der Rune senden, bis sie strahlend aufleuchtet.

#### Abschluß:

Bleibt noch eine Weile im Kreis stehen. Fühlt in euren Körper hinein, die Energie-Ansammlungen und -flüsse. Legt eure Hände auf den Bauch, so daß die Fingerspitzen der Mittelfinger den Nabel berühren und leicht drücken. Konzentriert euch auf den Atem und laßt bei jedem Ausatmen die spürbare Energie in das Hara, die Körpermitte unter den Fingerspitzen fließen. Dort kann sie gespeichert werden.

Legt dann die Hände nach hinten auf die Kreuzbeingegend und drückt mit den Fingerspitzen einen Punkt, der ungefähr gegenüber dem Nabel liegt. Durch ein leicht elektrisiertes Gefühl merkt man in der Regel sofort, ob es der richtige Punkt ist. Auch hier kann Energie hineingeatmet werden.

Öffnet den Kreis mit einem befreienden Lachen und bannt alles Störende durch Herumtollen, Tanzen, Springen o.ä.

Wer sich immer noch überenergetisiert oder eventuell nervös fühlt, kann und sollte mit seinen Händen Energie ins Erdreich fließen lassen. Dafür ist die Stadha der Rune Uruz sehr gut geeignet.

Geht danach gemeinsam an einen angenehmen Ort und verbringt noch etwas Zeit miteinander, bei einer geselligen Runde, einem Mahl ...



Othala



Wunjo



Ansuz

k.



Uruz - eine gute Stellung zum Erden



Algiz



Gebo





Germanischer Bildstein auf Gotland © Hadit Verlag Jena 2000



## REISE-EMPFEHLUNGEN IM WEB



Wer im Netz auf der Suche nach „Schwarzer Kultur“ ist, wird sicher auf der Seite „Die Schattenwelt“ mehr als fündig. Vorrangig im Musiksektor um Wave und Gothik angesiedelt, finden sich aber auch Infos um Mystik und Magie, Biographien von Künstlern und Persönlichkeiten, Szene-Termine, Gallerien, Lyrics und Texte und vieles mehr. Für's Ohr gibt es düstere MP3s, fürs Herz Kontaktforen und für den Geldbeutel Biete/Tausch-Bretter. Fans diverser Bands können CD-Neuvorstellungen lesen, Tour-Termine abrufen usw.

<http://www.dieschattenwelt.de/Lobbo/start.htm>

Daß Alchemie keine obskure Kunst längst vergangener mittelalterlicher Scharlatane ist, sondern ein modernes hermetisches Instrument zur inneren Entfaltung des Menschen - davon kann man sich vor allem auf der umfangreichsten Alchemie-Seite des Webs überzeugen. Mehr als 90 MB Informationen sind dort niedergelegt: Texte und Artikel, Faksimiles und historische Ressourcen, Bibliographien, Anweisungen und Substanzlisten für praktische Versuche, Foren und Diskussionsgruppen, Informationen und Erklärungen zur chinesischen, indischen und islamischen Alchemie - die Fülle ist einfach unerschöpflich! Sehr empfehlenswert und ein echter Geheimtip!

<http://www.levity.com/alchemy/>

Jederzeit nützlich sind vor allem Link-Sammlungen, die fleißige Netz-User für andere zusammengestellt haben. Auf der „Domain of Denial“ gibt es eine ausgesprochen umfangreiche Liste mit Verweisen zu religiösen, magischen, mythischen und grenzwissenschaftlichen Seiten. Dabei handelt es sich vorrangig um Gruppen, Orden, Sekten, Kirchen, Gemeinschaften und Verwandtes, aber auch inhaltliche Seiten werden aufgeführt. Das Spektrum ist sehr breit und reicht vom traditionellen Christentum über religiöse Freigeister, Mythologie, Neuheidentum, Kabbala, Gnosis, Saturngnosis bis hin zu Thelema, Satanismus, Dämonen und den dunklen Pfaden des Netzes. Zum Stöbern und weiterreisen sehr praktisch:

<http://www.htwm.de/dboettge/reililinks.html>

Diese englischsprachige Kabbala-Seite kommt designmäßig ziemlich unscheinbar daher, enthält jedoch eine Vielzahl sehr interessanter Informationen über die Geschichte der Kabbala, einzelne Strömungen (z.B. die lurianische Kabbala) und wichtige Texte (Sefer Jezira, Zohar) bis hin zu modernen magischen Aspekten, den Golden Dawn, Aleister Crowley, Austin Spare und vieles andere:

<http://www.kheper.auz.com/topics/Kabbalah/index.htm>

Ein besonders schöner Bestandteil ist ein 'Baum des Lebens', der als Image-Map die ganze Breite kabbalistischer Verweise und Korrespondenzen bereithält:

<http://www.webcom.com/hermit/tree/tree.htm>

Wie sagte schon R.A. Wilson so schön: Es geht etwas vor, aber was vorgeht, wissen wir nicht! Dies trifft mit Sicherheit auch auf die mysteriösen Kornkreise zu, die mittlerweile seit einigen Jahrzehnten in jährlich wiederkehrender Folge auftreten, von der Wissenschaft ignoriert (was sonst?), von der Presse zuerst als Fälschung deklariert und dann ebenfalls totgeschwiegen und von allen möglichen paranormal Interessierten mystifiziert wurden. Eine objektive, eher sachliche und berichterstattende Näherung versucht die deutsche Seite der „Forschungsgemeinschaft Kornkreise e.V.“. Insbesondere kann man dort die neuesten und schönsten Exemplare auf Fotos bestaunen. Interessant ist auch das Auftreten der Kornkreise in Deutschland, das auf dieser Website auch sehr schön dokumentiert ist:

<http://www.fgk.org/>

\*\*\*

In der nächsten Ausgabe mehr -  
oder kostenlosen Newsletter von Equinox abonnieren unter  
<http://www.equinox-net.de/letter.htm>



**Kimon's  
TarotLine**

[www.tarotline.com](http://www.tarotline.com)

**Beratungen**

**Coaching**

**Kurse**

**0177-5454446**

[tarot@tarotline.com](mailto:tarot@tarotline.com)

**HADIT  
VERSAND**

im bequemen Online-Shop  
stöbern, auswählen,  
einkaufen!

Große Auswahl an Büchern  
zu Okkultismus, Magie,  
Esoterik, Grenz-  
wissenschaften, Runen,  
Heidentum, Hexen,  
Crowley, Zeitkritik etc.

\*\*\*

Tarotkarten, Öle,  
Harze, Weihrauch,  
Kräuter, Räucherstäbchen,  
Räucherzubehör u.v.m.

[www.hadit.de](http://www.hadit.de)



**Christian Bouchet  
Aleister Crowley**

Das Leben eines modernen Magiers



Sicher hatte der Urania Verlag im Sinn, sein Crowley-Programm (Thoth Tarot, Das Buch Thoth) mit dieser als „neue Biographie“ Crowleys angekündigten Arbeit des französischen Ethnologen Christian Bouchet sinnvoll zu ergänzen. Das Ergebnis - soviel sei vorweg gesagt - kann sich leider kaum sehen lassen. Bei näherem Hinsehen handelt es sich bestenfalls um eine kurze biographische Studie, die mit verlagstechnischen Mitteln (Buchmaße und Papierdicke) und einem nach unerfindlichen Motiven ausgewählten Anhang Crowley'scher Originalschriften zu einem Buch aufgebläht wurde. Der Text wimmelt von Druckfehlern, die teilweise auch zu echten Fehlern und Sinnentstellungen führen. So wird aus Karl Kellner ein Karl Keller, aus 'Moonchild' Monnchild, aus A.A. (Argenteum Astrum oder Astrum Argentum) wird ein Astrum Argentinum (Argentinischer Stern?), aus Schlüssel Salomonis gar *Schlüsselbeine* Salomons usw. Überhaupt hat man beim Lesen des Textes den Eindruck, daß sowohl Autor als auch Übersetzer und Lektorat des Verlages keinen richtigen inhaltlichen Bezug zum Thema finden konnten. Bouchet, als „Spezialist auf dem Gebiet neuer religiöser Bewegungen“ und des „neuen Hei-

# Buchempfehlungen

... der unvermeidliche Blick in die Bücherkiste!



dentums“ deklariert, bleibt in schnell hingeworfenen Sätzen häufig an der Oberfläche. Sein offenbartes Wissen zur Kabbala ist schließlich nur noch mißverständlich und als schlechter Witz zu verstehen (so behauptet er z.B., daß die Lehre der Korrespondenzen von einigen Jüngern Crowleys aufgestellt wurde). Nach Bouchet definiert Crowley Magie als die „Gesamtheit der quasi-wissenschaftlichen Methoden, die bei jenen, die sie ausüben, bekannte und ähnliche Wirkungen hervorrufen.“ Was dieser Satz eigentlich bedeuten soll, wird mir wohl ewig schleierhaft bleiben. Leider hat man fast das gesamte Buch hindurch das Gefühl, das irgendwas schief läuft: Austin Spare wird von Bouchet als Crowley-Schüler bezeichnet oder das Ziel der I.O.T.-Mitglieder ist angeblich, dem Golden Dawn nachzueifern. Immer wieder trifft man auf diese zweifelhaften, unkorrekten oder wenig überlegten Formulierungen. Das Ganze trägt dabei das Attribut 'wissenschaftlich', womit man wieder weiß, was man von sogenannten wissenschaftlichen Experten zu halten hat. Die in sehr guter Qualität reproduzierten Fotografien zur Crowley-Historie trösten über den mangelhaften Gesamteindruck nur unvollkommen hinweg. Alles in allem kann man das Buch nicht allzu anspruchsvollen Lesern als Einführung zu Crowley empfehlen oder Crowley-Bibliophilen, die ihre deutschsprachige Sammlung vervollständigen wollen ... (FC)

*Erschienen im Urania Verlag  
Neuhausen/CH 2000  
213 S., s/w Abb., 24,80 DM  
ISBN 3-908654-09-2*



**Robert Anton Wilson  
Das Lexikon der  
Verschwörungstheorien**



Kaum ein Autor vermag so wie Robert Anton Wilson mit seinem literarischen Werk ein kultisches Zwielicht zu erschaffen, in dem sich Fiktion und Wirklichkeit, Ernst und Satire, rationales Wissen und magische Psychonautik vermischen. Leser von „Cosmic Trigger“, „Schrödingers Katze“ oder „Illuminatus“ können dies sicher mit einem Schmunzeln auf den Lippen bestätigen.

Sein neues „Lexikon der Verschwörungstheorien“ kommt dagegen schon erstmal mit dem Nimbus des dokumentarischen Sachbuchs daher, obwohl es an vielen Stellen auch von den typisch Wilson'schen Sarkasmen wimmelt. Ich habe das Buch mit großem Interesse gelesen. Eine große Anzahl von Stichwörtern in diesem Lexikon wartet mit weitgehend unbekanntem, überraschenden, erstaunlichen und oft auch erschreckenden Informationen und Fakten auf. Dies trifft z.B. auf die P2-Verschwörung in Italien, den internationalen Geldmarkt, die Zusammenarbeit von CIA und Mafia, die Octopus-Verschwörung und Inslaw, das Kennedy-Attentat und viele Persönlichkeiten und Biografien (z.B. W. Reich, Noam Chomsky, Alfred Korzybski, Howard Hughes, Buckminster Fuller, Timothy Leary, Terence McKenna u.a.) zu. Wilson weicht dem offensichtlichen Grauen vor Überwachung, Manipulation und politischem Verbrechen oft aus, indem er die Werkzeuge der Ironie und des Humors dagegen einsetzt. Das tut dem Werk keinen Abbruch, sondern hilft dem Leser, Momente des Zorns, der Hilflosigkeit und Angst zu überwinden. Er verweist damit auch auf die Kraft des Einzelnen, sich mit seiner Imagination und dem sprichwörtlichen gesunden Menschenverstand Ideologien und Übergriffen widersetzen zu können. Wilson zielt mit seinen Hoffnungen vor allen Dingen auf das Internet als dezentralisiertem Medium, das - zumindest noch - reale Freiheit nicht nur verspricht, sondern auch bieten kann. Er zeigt sich damit wieder einmal ganz als Nachfolger von Timothy Leary und seinen revolutionären Thesen vom Cyberspace. Oft aber wirkt das Lexikon auch wie ein Sammelsurium von Überbleibseln aus Recherchen des Autors oder wie ein gedruckter Notizzettelkasten. Manche wichtigen Stichwörter, von denen ich mir einiges erhoffte - wie Freimaurer, Illuminaten, Golden Dawn, 23, Prieuré de Sion u.a. - sind ausgesprochen dürftig abgehandelt oder gar nichtssagend. Sehr nützlich ist die durchgehende Verweisstruktur des Buches, die zu jedem Stichwort immer auch Quellenliteratur (auch deutsche) und Adressen im Internet angibt. Stichproben meinerseits zu einigen Web-Adressen führten



allerdings häufig ins Leere - das Internet zeigt sich hier wieder mal als offensichtlich sehr kurzlebiges Medium.

Das Lexikon enthält durch eine zusätzliche Editierung (Mathias Bröckers) auch Hinweise zu Verschwörungsfällen in Deutschland (z.B. Barschel-Affäre), wobei mich beim Lesen der Formulierung „Herausgegeben und bearbeitet von ...“ manchmal der Gedanke beschleicht, ob nicht bei dieser „Bearbeitung“ anderes vielleicht verändert oder weggelassen wurde!? Soviel zu meiner eigenen Verschwörungs-Paranoia ...

Immerhin gibt Wilson z.B. auch ein Statement FÜR Jan van Helsing ab und lehnt den Vorwurf des Anti-Semitismus (mit dieser Begründung wurde Helsing's Buch „Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jh. in Deutschland verboten“ mehr oder weniger ab. Vielleicht ist ja dann auch Wilson ab sofort ein Rechtsradikaler???

Für Leute, die sich ernsthaft mit den verborgenen Dimensionen der Weltpolitik auseinandersetzen und für ausgesprochene RAW-Fans ist dieses Buch sicherlich ein Muß, wengleich ich mir persönlich etwas mehr davon versprochen hatte. (FC)

*Erschienen im Eichborn Verlag  
Frankfurt/M. 2000  
400 S., 44,00 DM  
ISBN 3-8218-1595-7*



**Ernst Meckelburg  
Jenseits der Ewigkeit**

Wie man die Zeit manipuliert.  
Selbstversuche und Erfahrungen.



„Wir existieren in diesem Raum und in dieser Zeit. Wo aber sind wir, wenn wir träumen, bevor wir geboren sind oder wenn wir gestorben sind?“

Was wäre, wenn wir noch in anderen Räumen, anderen Dimensionen existieren, unabhängig von zeitlicher Vergänglichkeit?“

Aus: Jenseits der Ewigkeit,  
Kapitel IV / 1 „Zeitloses Bewußtsein“

Die Thematik dieses Buches läßt sich nicht leicht in wenigen Sätzen kennzeichnen. Ernst Meckelburg, der einigen Lesern noch von Büchern wie „Die Titanic wird sinken - Neue phantastische Geschichten aus der Realität“

oder „Wir alle sind unsterblich - Unser Bewußtsein überlebt den Körpertod“ bekannt sein dürfte, zitiert hier Bestsellerautor und Physik-Koryphäe Prof. Stephen Hawking und erklärt den Lesern, wieso und warum Zeitreisen möglich sind, warum sie nicht gegen physikalische Gesetze verstoßen und warum sie keine Paradoxa und Anachronismen auslösen. Er weist glaubhaft nach, daß Raumschiffe keine außerirdische Besatzung haben, sondern aus unserer eigenen Zukunft stammen. Er berichtet über erfolgreiche russische Geheimexperimente mit Zeitmaschinen, über Funde, die es nicht geben dürfte (Millionen Jahre alte Schuhabdrücke von modernen Schuhen, Menschenkette aus Zeiten, in denen es nach der Evolutionstheorie weder unsere Vorfahren geschweige den Menschen gab) und er weist nach, das neben unserem Universum Paralleluniversen existieren. Er berichtet über einen Langzeit-Kontakt zwischen englischen Wissenschaftlern und Wesen aus anderen Dimensionen, die von der renommierten S.P.R. (Society for Psychical Research) nach langjährigen strengsten Untersuchungen als echt bezeichnet werden. Obwohl dieses Buch als wissenschaftlich recherchiert bezeichnet werden kann, ist es ein Buch, das für alle Interessierte gedacht ist, die sich nicht mit dem herkömmlichen Modell des Universums abfinden wollen. Hier wird nicht unnötig gefachsimpelt, sondern alles ist sehr leicht verständlich geschrieben und anhand von logischen Beispielen erklärt. Abgerundet wird dieses Buch noch durch ein Lexikon mit Begriffserklärungen im Anhang, eine erstmals veröffentlichte praktische Anleitung zur Durchführung mentaler Zeitreisen in die Zukunft, sowie diverse Internetadressen für die eigene Forschung. Neben „Eine kurze Geschichte der Zeit“ das beste Buch zu diesen Thema, das zur Zeit auf dem Markt erhältlich ist. (Holger K.)

*Erschienen im Verlag Langen-Müller 2000.  
299 S. m. 56 Abb. 1 Beilage, 39,90 DM  
ISBN: 3-7844-2774-X*



**Gerald Axelrod  
...als lebten die Engel auf Erden  
Fotografien über Schönheit und Tod**



Dieser eigentliche Bildband enthält neben Fotos von Engeln und erotischen Skulpturen Texte zur

Geschichte der Engel. Der österreichische Fotograf und Filmemacher Gerald Axelrod machte sich auf die Suche der Geschichte der Engel und stellt hier die Ergebnisse seiner Recherchen vor. Aber nicht die Texte, sondern die eindrucksvollen schwarz-weiß Bilder, die auf norditalienischen Friedhöfen gemacht und in seinem Labor nachgearbeitet wurden, stehen im eigentlichen Mittelpunkt des Buches. Bilder, die durchaus für sich allein stehen können.

Bei seiner Suche stieß der Autor auf die Apokryphen, jene Bücher, denen die Aufnahme in die Bibel versagt wurde, da sie im Widerspruch zu den kirchlichen Doktrinen stehen. In der Bibel werden Engel nur kurz erwähnt, und namentlich sind nur 3 Engel mit Namen genannt (Michael, Gabriel und Raphael). Aus diesem Grund bezieht sich Gerald Axelrod auf die ersten drei Bücher Henochs, da dort die meisten und ausführlichsten Berichte zu finden sind.

Axelrod kann sich nicht verkneifen, hier und da ein paar passende ironische Bemerkungen abzulassen, die diesem Buch eine lockere, witzige Atmosphäre geben. So gründet er z.B. kurzerhand den HGD, den „Himmlichen Geheimdienst“, um den Leser und Betrachter das Wesen der Geheimhaltungselgen zu erklären. Ob an seiner Behauptung, daß es sich beim Regen um die Klospülung der Engel handle, etwas Wahres ist, sei dahingestellt.

Gerald Axelrod stellt dem Leser aber nicht nur die himmlischen Lichtengel vor, die in ihren Aufgaben und Handlungen weitaus grausamer sind als die gefallenen Engel. Der Fall Sata-naels, die Geschichte Liliths und Naamahs finden hier genauso ihren Platz wie schwarze Magie oder eine kurze Abhandlung der Apokalypse. Durch die Beschreibung der Aufgaben der Engel, die er in Boten-, Schutz-, Rache-, Wächter-, Todes-, Deutungs-, Schreibe- und Kriegselgen unterteilt, durch die Erklärung der himmlischen Hierarchie und die Mächte des Bösen, versucht Gerald Axelrod Antworten auf die Fragen „Wer sind die Engel?“ „Wo kommen sie her?“ „Was erwarten wir von ihnen, und was erwarten sie von uns?“ zu finden. Der Schluß dieses Buches besteht aus einer kurzen Abhandlung über die Geschichte der Engelsverfolgung von Seiten der Kirche her, da sie fürchteten, daß der regelrechte Engelskult die Gottes- und Christusverehrung in den Schatten stellen könne. Mit Beginn der Aufklärung, der Einzug der Pest in die europäischen Städte und der Spaltung der Kirche verloren die Engel an Bedeutung für die Menschen, doch im 20. Jahrhundert kehrten sie in Skulpturen und Gemälden wieder.

In diesem Buch wird (schonungslos) über die Charaktere der Engel berichtet, was den „Licht- und Liebe-Esoterikern“ mit ihren „Engelkarten“ usw. nicht gefallen wird. Dieser Bildband mit seinen eindrucksvollen Fotos paßt hervorragend in die nun schwindende, dunkle Jahreszeit hinein.

(Holger K.)

*Erschienen im Eulen Verlag Harald Gläser,  
Freiburg i. Br., 39,80 DM,  
ISBN 3-89102-451-7.*





**Frank Lerch  
Black Light Pleasures**

Drei Schlüssel zur Magie der Lust,  
Nightworks Teil 2



Frank Lerch, der sich selbst als „Tantra-Thelemite schwarz-roter Couleur“ bezeichnet, legt mit „Black Light Pleasures“ einen weiteren Auszug aus der Edition GEON vor, der ebenso wie bereits „Nightworks“ einen gewaltigen Appetit auf das Gesamtwerk dieser Edition entstehen läßt. Obwohl wir derzeit so etwas wie eine Renaissance magischer Bücher erleben, ragt Frank Lerch aus dem manchmal doch recht dumpfen Einerlei in mehr als nur einer Hinsicht heraus. Seine Schreibe ist anspruchsvoll, erfrischend frei und konsequent praxisbezogen – eine wahrhaft seltene Kombination. Er vermeidet es, Erwartungshaltungen des Lesers zu erfüllen und gibt sich alle Mühe, dessen gewohntes Bewußtsein zu sprengen. Dies trifft auch auf Gewohnheiten (Konditionierungen) zu, wie sie für magisch interessierte und/oder praktizierende Menschen typisch sind.

In den „Pleasures“ wird ein stringent linkshändiger, offen sexualmagischer Ansatz von Magick vertreten und zwar auf der Basis des tibetischen Tantras. Anfangs pflegte ich bei der Lektüre des Buches eine gewisse Skepsis, inwieweit eine solche Synthese gelingen mag, zumal ich auch befürchtete, mit dem festen und religiös unterlegten tantrischen Lehrsystem auf magische Freiheit zugunsten von „Kontrolle“, „Regeln“ und „Prinzipien“ verzichten zu sollen. Doch ist sich Frank Lerch an jeder Stelle des Buches der Gefahr von Erstarrung bewußt: „Kontrolle beinhaltet wie alle anderen Techniken auch eine innere, autopoietisch wirksame Ausgewogenheit. Das bedeutet auch, daß eine überzogene Kontrolle sich ihrer eigenen Wirksamkeit beraubt.“ Lerch entgeht auf bewunderungswürdige Weise der Falle eines neuen, dogmatischen Systems und schält aus dem tantrischen Lehrgebäude eine klare, fruchtbare magische Methodik heraus, die keineswegs dem Kampf zur Unterjochung der eigenen Energien dient, sondern im Gegenteil ein Aufgreifen der schöpferischen, individualistischen Potenzen der sexuellen Energie fördert. „Was einen gewöhnlichen Menschen an die Erde bindet und fesselt, verwendet der Tantrika zur Befreiung.“ Schwarze Magie bedeutet in diesem Zusammenhang der Verzicht auf hochfliegende spirituelle Systeme, die letztendlich als Surrogate und „verbrämte Abwendung vom eigenen

sexuellen Impuls“ betrachtet werden. Die Frage ist nicht die, wie man seine Unfreiheit hinter möglichst komplexen philosophischen, mystischen oder magischen Gedankengebäuden verstecken kann. Es geht immer um die konkrete Sinnlichkeit der Existenz, um die Erfahrung, Stärkung, Transformation und Kanalisierung von sexueller Lust, ohne sie einzuzwängen oder dem Intellekt unterzuordnen.

So drehen sich die Praxistübungen und Rituale dieses Buches auch ausschließlich um den (an)faßbaren Körper und seine spürbaren Energien, um Berührung und Stimulation, um Schwanz und Möse, um Säfte, Ausscheidungen und Sekrete, um die Möglichkeiten, Wege und Erfahrungen, die jeder in und mit sich selbst und anderen (auch gleichgeschlechtlichen Partnern) manifestieren kann. Menschen, die dieser Art von Selbst-Liebe angstvoll ablehnend oder gar moralisch begegnen, werden an „Pleasures“ keine Freude haben, wenn sie es nicht als Chance oder Herausforderung betrachten – zum Weitergehen, Bewußtsein erweitern, Grenzen verschieben. Unter den Ritualangeboten besticht die im Anhang abgedruckte Auf- und Umarbeitung des Candamaharosana-Tantras zu einem kraftvollen Akt moderner Sex-Magick. Dies ist zweifellos eine einzigartige Perle magischer Praxisevorschlüsse, die der eigenen Adaptierung und schöpferischen Weiterentwicklung harrt. Es soll auch nicht verschwiegen werden, daß frau sich möglicherweise mehr konkrete weibliche Erfahrungen in diesem Buch gewünscht hätte, doch ist das wohl die altbekannte Schwierigkeit, wenn ein männlicher Magier über Sexualmagie schreibt ...

Obwohl „Black Light Pleasures“ als Fortsetzung von „Nightworks“ gedacht ist, kann man es durchaus auch als Basis, Instrumentarium und Rüstzeug der dort vorgestellten Thesen und Ideen sehen.

„Die Lust des Ziegenbocks ist die Pracht Gottes.“ William Blake (FC)

*Erschienen im Bohmeier Verlag,  
Lübeck 2000, 80 S., 29,00 DM  
ISBN 3-89094-312-8*

**Carlos Castaneda  
Die Reise nach Ixtlan**



„Jeder Weg ist nur ein Weg und es ist kein Verstoß gegen sich selbst oder andere, ihn aufzugeben, wenn dein Herz es dir befiehlt ... Sieh dir jeden Weg scharf und genau an. Versuche ihn so oft wie nötig. Dann frage dich, nur

dich allein: ... Ist es ein Weg mit Herz? Wenn ja, dann ist es ein guter Weg; wenn nicht, ist er nutzlos.“ (Juan Matus in C. Castaneda „Die Lehren des Don Juan“)

Der Anthropologiestudent Carlos Castaneda beschäftigte sich gerade mit Feldforschungen über psychotrope Pflanzen, wie z.B. Meskalin, als er den „Yaqui-Indianer“ und Zauberer Juan Matus das erste Mal traf. Dieser Mensch faszinierte ihn dermaßen, daß er Juan Matus über 10 Jahre lang immer wieder aufsuchte. Die Erlebnisse, die aus dieser Zeit resultieren und die Auswirkungen dieser Erlebnisse auf Castanedas Alltagswelt, transformierten sein Leben grundlegend.

Seine Bücher berichten von den Erlebnissen mit und um Don Juan, über dessen Sicht der „Welt“, die wegen der Erfahrungen, welche Castaneda im Laufe der Jahre machte, zu seiner eigenen wurde.

Man findet vieles, was einem bekannt erscheint, was es in ähnlicher Form auch in anderen Kosmologien bzw. Sichtweisen gibt. Auch – und gerade nach eingehender Beschäftigung mit seinen Büchern entdeckt man viele Querverbindungen zu „Systemen“ aus aller Welt. Dennoch halte ich sein Werk in dieser Form für einzigartig.

Der Weg den er vorzeichnet, ist einfach aber dabei so tiefgreifend, daß man immer wieder – egal an welchem Punkt des Weges man sich befindet, darauf zurückkommen kann. Seine Ratschläge scheinen sich nur auf die weit entfernte Welt der Zauberer wie Don Juan zu beziehen, die Begriffe, die er dazu benutzt, sind höchst abstrakt, jedoch gerade diese Abstraktheit ermöglicht es jedem diese Begriffe und Kontexte in seine eigene Welt zu übertragen.

Es geht darum als „Krieger“ zu handeln, d.h. die Herausforderung der jeweiligen Situation (ob in Mexicos Wüste oder im Dschungel der Großstadt) anzunehmen, dadurch zu wachsen und immer mehr bereit zu sein das „Unbekannte“ zu erfahren und zu erforschen. Womöglich sogar das Bewußtsein über den Tod hinaus zu behalten, den nächsten Schritt der Evolution zu gehen und als „anorganisches Wesen“ am „Adler“ vorbei in die „Freiheit“ zu fliegen.

In Castanedas 3. Buch „Die Reise nach Ixtlan“ berichtet er dem Leser über seinen persönlichen „Weg des Kriegers“ bis kurz vor Ende seiner Lehrzeit, als er es aus eigener Kraft schaffte, die Grenzen der Realität aufzuheben – „die Welt anzuhalten“. Dies ist eine der wichtigsten Taten, die ein Krieger vollbringen muß. Castaneda beginnt bei seiner Begegnung mit Don Juan und berichtet welche Schritte er von diesem vermittelt bekam – welche Vorgehensweisen nötig sind um auf dem „Pfad des Wissens“ zu wandeln und dieses Ziel zu erreichen. Er wird gelehrt seinen Geist zu festigen, wieder ins Gleichgewicht zu kommen – ein Krieger zu sein.

„Nur als Krieger kann man auf dem Pfad des Wissens überleben. Denn die Kunst des Kriegers ist es, den Schrecken, ein Mensch zu sein und das Wunder, ein Mensch zu sein, miteinander im Gleichgewicht zu halten.“



Dazu gehört auch sich nicht mehr so „wichtig zu nehmen“, seine Zeit zu nutzen – nicht zu vergeuden und sich von allem zu lösen was einem Kraft raubt. Man sollte die Verantwortung für sich übernehmen, mutig und makellos handeln. („In einer Welt in der der Tod der Jäger ist, gibt es keine großen oder kleinen Entscheidungen. Es gibt nur Entscheidungen, die wir angesichts unseres unausweichlichen Todes treffen.“) Dann kann man die so gewonnene Kraft nutzen, um die Welt anzuhalten, um zu „Sehen“ und dadurch zu „Wissen“. Dann kann man ins Unbekannte aufbrechen, die eigene Ganzheit wieder herstellen und vielleicht endlich frei sein – was auch immer das bedeuten mag.

Oft habe ich beim Lesen des Buches sehr gelacht – zuerst über die Witze, mit denen Don Juan den unbeholfenen Carlos Castaneda lächerlich machte. Bald aber merkte ich, daß ich eigentlich über mich lachte, daß ich diesem sich hoffnungslos wichtig nehmenden Carlitos sehr ähnlich war und bin.

Andere Male war ich deprimiert und erging mich in Selbstmitleid, weil ich sah, wie weit ich von meinem Ziel entfernt bin. Auch da halfen mir die Gespräche und Erlebnisse mit Don Juan mich aufzuraffen und nicht gehenzulassen.

Manchmal mußte ich das Buch weglegen, weil mich die schier unglaublichen Geschehnisse sehr verwirren und in Konflikte stürzten – doch habe ich nach kurzer Zeit immer wieder mit neuem Mut und Begeisterung danach gegriffen. Castaneda versteht es den Leser buchstäblich in das Geschehen hineinzusetzen. Mit seiner einfachen und ausdrucksstarken Sprache gelingt es ihm auch die bizarrsten Situationen zu schildern.

Inhaltlich kann man dieses Buch – wie alle seine anderen auch – als „All-umfassend“ bezeichnen, in allen Lebenslagen ist es dem lernenden Wanderer auf den Pfaden des Wissens Hilfe und Inspiration.

Die Frage nach der Authentizität der Quelle seines Wissens steht für mich – nicht länger – zur Debatte. Castaneda und seine Bücher kamen „wie von allein“ zu mir und ich habe gleich eine seltsame Kraft gespürt, die von seinen Erzählungen ausgeht. Ich betrachte ihn nicht als Hohepriester einer neuen Religion, Don Juan als Christusäquivalent und die Bücher als Bibel. Es sind Legenden – „Erzählungen der Kraft“ – von denen Frau/Mann sich inspirieren lassen, denen man nacheifern, die man ausprobieren kann. Jeder muß selbst sehen, ob dieser Weg ein „Weg mit Herz“ ist und wie weit man ihn beschreiten kann – wo die eigenen Grenzen liegen, bzw. inwieweit es möglich ist „Erzählungen der Kraft“ zu eigenen „Taten der Kraft“ zu machen.

Ich wünsche allen Wanderern auf den Pfaden des Wissens viel Glück und Kraft und ich wünsche Euch, daß der Weg auf dem ihr geht ein Weg mit Herz ist!

„Und ich werde gehen. Und die Vögel werden bleiben und singen. ...“ J. R. Jimenez

DACUADMU O3B5G6W1J9O DAANG!  
(Arthur Blankesop)

Erschienen als Fischer Taschenbuch,  
Frankfurt/M. 1997, 16,90 DM,  
ISBN 3-596-21809-8

\*\*\*

Benjamin Bakowski  
Gesichter, Natur und Magie  
Fotos und Texte



Begeht man ein Verbrechen, wenn man sich offen zu Künstlerfreundschaften bekennt? Schärfer ausgedrückt: Sollte man Veröffentlichungen von gut befreundeten Künstlern überhaupt erst rezensieren, wenn prinzipiell keine intersubjektive Kritik mehr gebildet werden kann? Kann man vielleicht so tun, als würde man den Menschen nicht kennen, der hinter den Fotos und den Texten in diesem kleinen Büchlein sein Empfinden zum Ausdruck bringt? Solch ein Versteckspiel möchte ich als Rezensent nicht eingehen, so gestehe ich offen, daß ich Benjamin schon als einen interessanten Gesprächspartner kennengelernt habe, der sich sehr intensiv mit den Grenzen seiner Künstlerei auseinandersetzt, und derzeit emsig an einem Nachfolgeprojekt werkelt. Als einen ersten Geschmack auf seinen Hang zum Außergewöhnlichen im uns begegnenden Leben präsentiert er dieses schön und sauber aufgemachte Werk, welches die Schrift als auch die Fotografie in ein Forum bringt. Den Zauber merkt man schon beim ersten Blättern – hier schreitet ein Enthusiast zu Werke, oder nennen wir ihn Idealist, nach einer alten Zeit – doch stecken diese in der Natur erschienenen Gesichter (lies: Sichtweisen) zunächst seine ersten Tasterfahrungen im weiten Feld der Kunst ab. Er fand zur Fotografie, arbeitete während den warmen Sonnenstrahlen an seinen stellenweise unheimlichen Fotos, welche den Leser bzw. die Leserin zurückbringen in eine Zeit, in der man noch mit glänzenden Augen durch den duftenden Wald stolzierte, in der einen Hand einen Wanderstab, und in der anderen streifte man vorbei an bizarr geformten Felsen, von Wind und Wetter geerbten Baumstämmen und unentwirrbaren Spinnennetzen. Und man hörte staunenden Ohres den eindrucksvollen Geschichten der Großeltern zu, die noch von ferneren Zeiten wußten, in denen die Dinge noch belebt waren. Nicht umsonst sahen auch die Griechen Bedarf, die in der Natur vorkommenden Formen und Farben zu erklären. Nicht selten fauchte da unversehens ein Drache am Wegesrand oder ein Geist konnte sich vor der Mauer nicht mehr

Anzeige

**EQUINOX**

www.equinox-net.de

**Das Neue Äon ruft!**

Magiek und Thelema  
Aleister Crowley  
u.a. Pioniere des  
neuen Zeitalters  
Quellen, Texte und Infos  
Buchrezensionen  
kostenloser Newsletter  
Diskussionsforum  
Link-Plattform



**Herzlich willkommen!**

flüchten, und blieb für immer gebannt auf dem Steinwerk. Und solche Geschichten wurden Benjamin B. durch den Wind ins Ohr getragen, und er zückte seine Kamera, mit der er Momentaufnahmen von Natur in dieses Buch brachte. Nun besitzt er keineswegs schon die Klasse eines Simon Marsden, durch seine schaurig-schönen Fotofilme wie kein anderer in der Lage, mystische Orte allein durch den Augenstrahl des Betrachters zum Reden zu bringen. Doch Benjamin verbirgt noch ein anderes Anliegen hinter diesen Fotos, und in den Texten bringt er es unversäumt zur Sprache: das materialistische Ent-Denken, das willenlose Konsumieren, ohne Anflug eines ästhetischen Sinnes. Was dabei stört, ist die oftmals direkte Sprache, in Worten des ausgehenden 20. Jahrhunderts; doch vielleicht lassen sich nur so Menschen zum Umdenken bewegen. Wünschenswert wäre in Zukunft von diesem Nachwuchskünstler eine Arbeit, die auch seinen angegebenen Interessen gerecht wird (sowohl textlich als auch fotografisch): den Grenzwissenschaften, vor allem der Astrologie, aber auch der Geschichte, Psychologie, Anthropologie. Ideen scheinen dazu schon genügend vorhanden zu sein. Hier schreibt und bildnet ein Mensch, mit dem man reden kann. Und der sich vor allem auch Gedanken macht, zu seiner Kunst, aber auch zum Leben selbst. Und braucht es heute nicht gerade KünstlerInnen dieses Schlags?

(Bard Miraclyst)

Erschienen im R. G. Fischer Verlag,  
Frankfurt/M. 1999, 64 Seiten, 14,80 DM  
ISBN: 3-89501-807-4

\*\*\*





# Leserbriefe

Hallo!  
Vielen Dank für das Zusenden von  
GOLEM 1 & 2!

Ich muß zugeben, ich war positiv  
überrascht. Oder genauer: Ich  
bin vor Freude im Kreis gesprun-  
gen, als ich bemerkte, daß mein  
Geld nicht zum Fenster hinausge-  
worfen war. Ich hatte ja Befürchtungen,  
daß die Machart, das Niveau und die Themen  
eher im unteren Bereich angesiedelt  
sind. Aber alles ist klasse! Okay,  
ich habe erst ein wenig gelesen,  
aber das hat bisher alle meine  
Erwartungen positiv übertroffen.

Was mich persönlich interessieren  
würde, aber vermutlich ein zu  
weites Thema wäre: Magie und  
Musik. Man könnte zum einen auf  
die Verwendung von Musik in Ri-  
tualen etc. eingehen und zum  
anderen vielleicht das Werk von  
Gruppen wie Coil, Current 93,  
Psychic TV, Thee Majesty (die  
allerdings alle mehr oder weni-  
ger in eine Richtung gehen) un-  
tersuchen. Vielleicht auch Lai-  
bach oder eher kommerziellere  
Gefilde wie Marilyn Manson...

Nur: Wer hat die Ahnung, das  
Interesse und das Können, dar-  
über zu schreiben? Zudem ist  
Musik ein Thema, das schnell zu  
Streit führt. Aber interessant  
allemaal. War auch nur eine  
Idee...

Ich wünsche Euch langes Bestehen  
und viel Erfolg!

Ralph

\*

Vielen Dank für das aktuelle  
Golem-Heft. Was mir beim Golem  
gefällt, ist, daß ihr kein Cover  
habt, sondern nur die Farbe än-  
dert. Beim Lesen der Leserbriefe  
hab ich gesehen, das meine Wer-  
bung erfolgreich war, denn es  
sind viele DR Mitglieder dabei.  
Einer fällt ja mit seinen dummen  
Anmerkungen gleich auf. Freut  
mich das er auch andere mit sol-  
chen Sinnlosigkeiten nervt :-)

Holger Kliemannell, Dragon Rouge

\*

Ein sehr großes Lob muß ich Euch  
noch für die Nr. 2 des GOLEM's  
aussprechen, da er wie kaum eine  
andere Zeitschrift Themen aus

dem magischen und psychedeli-  
schen, alternativ-gesellschaft-  
lichen Bereich in einem wissen-  
schaftlichen Rahmen präsentiert,  
will heißen, daß Ihr nicht Sel-  
igsprechungen von irgendwelchen  
dubiosen Organisationen oder  
Selbstbekenntnisse noch ominöser  
Gurus abdruckt, sondern auf  
die Seriosität Eurer Beiträge  
achtet. Was mein Literatenherz  
aber umso höher schlagen läßt,  
ist die kulturelle Breite Eurer  
Publikation, wobei Ihr nun sogar  
noch in literarische Bereiche  
vorstoßt (wobei ich Euch natür-  
lich auch gerne zur Seite mit  
dem Schild stehe!). Zusammen mit  
dem Equinox-Newsletter ein sel-  
tenes Vergnügen und die Materia-  
lisierung einer kommunikativen  
Freiheit. Es schwingt ständig,  
verschiedene Strömungen paaren  
sich, gehen erneut auseinander  
und finden evtl. wieder zusam-  
men. Und wie ich unlängst in  
einem Essay zur Weird Fiction-  
Literatur geschrieben habe,  
sollten einige AutorInnen mal  
Eure Zeitschrift konsultieren;  
dann wären ihre Werke wohl um  
einiges durchdachter. Besonders  
gefiel mir an der Nr. 2 auch  
Hakim Beys Überlegungen zu sub-  
kulturellen "Welten", absolut  
faszinierend, was man daraus  
kreieren kann! Es macht eindeu-  
tig Spaß und bereitet höchstes  
Vergnügen, solche Beiträge zu  
lesen, auch Bewußtseinsthematik  
ist sehr interessant. Und Ste-  
phen Maces Ansätze sind gut mit  
der Hand zu fassen, kein elitä-  
res Geschwafel von Mysterien und  
Einweihungen. Gut so, weiter so  
mit der flinken Hand!

Euer Bard Miraclyst

\*

Frank, ich möchte mich bei Dir  
ganz herzlich für den 'Golem'  
bedanken. Du hast da, zusammen  
mit Gundel und vermutlich weite-  
ren Helfern, etwas geschaffen,  
das ich selber ins Auge gefaßt  
hatte. Diese ganze Arbeit bleibt  
mir jetzt erspart und ich er-  
freue mich an den Früchten eurer  
Arbeit, zu der ich sehr gerne  
etwas beitrage.

Ich finde, der 'Golem' ist euch  
gut gelungen. Das Niveau ist  
hoch, die Druckqualität hervor-  
ragend, das Layout dynamisch  
und beweglich und der Cover in  
seiner exquisiten Farbwahl sehr

spannend, anregend und reizend.  
Ich frage mich jetzt schon, wel-  
che Farbe wird wohl Ausgabe Nr.  
3 haben?

mit einem dicken BOM SHANKAR,

Frank Lerch

\*

Lieber Frank Cebulla,  
vielen Dank für die umgehende  
Zusendung der "Equinox Newslet-  
ter" und der zwei Nummern des  
Golems. Ich fand sie sehr infor-  
mativ und engagiert. Sympathisch  
war mir auch der bei Euch unver-  
mutete Zugriff auf die "Situationis-  
tische Internationale". Insgesamt  
eine vielfältige Mischung, die von  
der undogmatischen Art eher an  
"Unicorn" als an "Anubis" anschlie-  
ßt.

Dr. Matzigkeit

\*\*\*

**Leserzuschriften per Post an  
Hadit Verlag  
Feldstr. 6  
D-07749 Jena  
oder per Mail an  
redaktion@golem-net.de**

\*\*\*

**Die Redaktion behält sich Kürzun-  
gen vor; Einverständnis zum Ab-  
druck und Angabe von Name, Ort  
oder Mail-Adresse wird vorausge-  
setzt.**

\*\*\*





**BEZUG UND VERSAND**

**DER GOLEM** wird direkt über die Verlagsadresse bzw. das Internet vertrieben. Bestellungen bitte über die angegebenen Kontaktmöglichkeiten oder mit den beigehefteten Karten.

**DER GOLEM** erscheint regelmäßig viermal pro Jahr, und zwar zu Samhain (1. Nov.)  
Imbolc (2. Febr.)  
Walpurgis (30. April) und  
Lammas (1. Aug.).

**Zahlungsbedingungen:**

Grundsätzlich Vorkasse per Scheck an unsere Adresse, Bankeinzug (nur innerhalb Deutschlands möglich) oder Vorüberweisung auf folgende Bankverbindung:  
Deutsche Bank 24 (BLZ 8207 0024) Konto Nr. 3997913

**Versand Deutschland:**

Versand nach Vorkasse oder Angabe der Bankverbindung für Lastschrift. Zum Einzelpreis des Heftes (11,- DM) kommen 1,50 DM Versandkosten hinzu.

**Dauerbezug (Abo):**

Nur mit Abbuchungsauftrag an uns. Automatische, versandkostenfreie Auslieferung nach Erscheinen der jeweils aktuellen Ausgabe. Das Abo ist kündbar 4 Wochen vor Ende jedes Kalenderjahres. Bei Adressänderung bitte den Verlag informieren!

**Versand Ausland:**

Versand ins Ausland grundsätzlich nur nach Vorkasse (Scheck/Bargeld an unsere Adresse oder Vorüberweisung). Bankeinzug ist aus banktechnischen Gründen leider nicht möglich. Es werden immer Versandkosten berechnet, auch bei Abonnenten:

Österreich: Heftpreis: 80 ÖS + 15 ÖS Versand

Schweiz: Heftpreis: 11 SFr + 2 SFr Versand

Andere Länder: Heftpreis: 11 DM + Versandkosten nach Aufwand und Porto

**IMPRESSUM**

**DER GOLEM** erscheint im Hadit Verlag Jena.

**Inhaberin/**

Herausgeberin: Gundula Freytag

Redaktion: Frank Cebulla

Gundula Freytag

Satz und Layout: Hadit Jena

Druck: Express Druckerei Jena

Kopier Jena GmbH

**Erscheinungsweise:**

4 Ausgaben jährlich

Preis pro Heft: 11 DM/SFr

80 ÖS

Namentlich gekennzeichnete Beiträge verantworten die Autoren. Alle Veröffentlichungen, Texte, Grafiken, Fotos und Bilder unterliegen den strengen Grenzen des Urheberrechts, d.h. Beiträge dürfen ohne Erlaubnis des Verlages oder der jeweiligen Autoren und Urheber NICHT vervielfältigt, kopiert, nachgedruckt, in elektronischen Medien abgespeichert oder in irgendeiner sonstigen Form weiterverbreitet oder verwertet werden. Zuwiderhandlungen werden umgehend zur Anzeige gebracht.

Beiträge, Manuskripte, Leserbriefe etc. sind herzlich willkommen. Der Verlag behält sich Kürzungen vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Datenträger oder Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung. Die Zustimmung zum Abdruck wird vorausgesetzt. Eingesandtes Material muß frei von Rechten Dritter sein.

**KONTAKT:**

Hadit Verlag,

Feldstr. 6, 07749 Jena

Tel./Fax 03641-823925

E-Mail:

redaktion@golem-net.de

Internet: www.golem-net.de

www.hadit.de

ISSN 1439-0639

**DER GOLEM**

**I M I N T E R N E T**

mit aktuellen Infos, Artikel-Archiv,  
Inhaltsverzeichnissen der GOLEM-Nummern,  
Leserforum, magischen Intentionen und  
Texten, Online-Bestellung,  
Kontaktmöglichkeiten  
Gästebuch, Linkempfehlungen u.a.

<http://www.golem-net.de>

Mail: [redaktion@golem-net.de](mailto:redaktion@golem-net.de)





# Ausblick



**Ausgabe Nr. 4 des GOLEM gibt es zu Walpurgis 2001 (1. Mai).  
Ab diesem Jahr werden regelmäßig vier Ausgaben pro Jahr erscheinen  
(jeweils zu Imbolc, Beltaine, Lammas und Samhain).  
Je nachdem, ob Euch der GOLEM zusagt, freuen wir uns über Eure Ermunterung,  
Unterstützung und Weiterempfehlung!**

\*\*\*

**In der nächsten Ausgabe  
(wahrscheinlich und ohne Gewähr ;-)**

Thee Greyer Book  
**Das berühmte Manifest des  
Temple Ov Psychick Youth**

**ein Artikel über Leben und Werk von Wilhelm Reich**

Das leere Gefäß  
**oder „Non serviam“ von Lone Wolf**

Vamacara  
**Der Weg der linken Hand  
Über den Pakt mit den Energien des Sexus**  
von Frank Lerch

**ein Interview mit dem  
„Geisteskrämpfe-Laboratorium“**

**und einiges andere mehr,**

**nicht zu vergessen**

**ein weiteres historisches Kleinod, News,  
Bücherrezensionen und Leserbrief!**





es ist schön durch die steppen zu wandern,  
den kleinen wacholder an der brust.  
als ich kleiner war, nahm mich ein  
kurzsichtiger zigeuner mit und wir gingen  
bei regen vergebens und verzaubert  
oder harrten bis ein fenster im himmel aufflog  
aber keines flog auf.

als der alte starb, warf ich zornige steine hinauf  
um die blauen augen zu zerschlagen  
aber sie weinten verächtlich.

marjana gaponenko



Im Internet unter  
[www.golem-net.de](http://www.golem-net.de)

ISSN 1439-0639